



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P. O. germ.

1676<sup>m</sup>

P. germ.

Zumbreak

1676 m

# Poetische Versuche

in

## Westfälischer Mundart

von

J. B u m b r o o k.

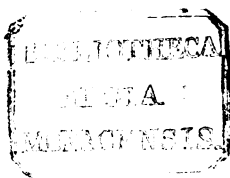
Sechste Auflage.

---

Münster.

In der Aschenborff'schen Buchhandlung.

1857.



**Bayerische  
Staatsbibliothek  
München**

## F ü ö r w o a d.

---

Dat Lachen is gewiß gesund,  
Man hät so selten dao to Grund;  
Drüm wao man noch wull lachen kann,  
Dao lache doch en jeder Mann!

Hier folget wat, drüm manchereen  
All lachet hät, eff wann he green,  
Kaupet, kaup't, ji wäert nich prellt,  
De Armen friget jä dat Geld.

Ji lacht un givet auf to glif;  
Ji ma't de Armen wull nich rif,  
Män helpet se hüpf in de Raub,  
Un da Berdenst iff siefer graut;

Drüm hännig met de Büls herut!  
Affenbuorps verkaup't se ut,  
Ji slaot, de Büel wärd drüm nich slapp,  
Twee Flaigen jä met eenen Klapp.

F. Zumbroock.



## 1. Dat billige Raseeren.

Welcherd waff in stiwen Stoat,  
Bess up sinen Stoppelboad,  
Drüm froagt' he, ess in't Duorp 'rin quamm,  
„Wao iss een', de raseeren kann?“  
„„Dao wuen't een'!“ „wees man em to recht,  
„„De barbeert garnich slecht:“ „  
He gont in't Hus: „gued'n Dag! — min Här,  
„Raseert mi ess för eene Rär!“  
„Wat't aover kostet, sägg't mi eerste!  
„Geld hävv' id nich up't meerste!“  
„„Dat kump, min junge Mann!  
„„Blaut up dat Messer an; —  
„„En Süilvergrosken kostet et,  
„„Niäm' ich dat, wat so blindrig lät,  
„„En halven män kost't et met dat;  
„„Wat dao lät so blank un glatt,  
„„Dat andre, wat dao tüssen iss,  
„„Dao doh't et met umsüß!“ „  
„Wat? — umsüß? — ganz aone Geld?  
„„Dann niem' id dat!“ — sagg usse Held!  
Un „puß!“ satt he dao ess en Kloss,  
Un sprac: „nu söäbeln Se män loss!



„Män hollt! erst lüdt Seepe dran!“  
 „„Düt gahyt aone Seepe, — junge Mann!““  
 „Jä main', dann quäim'n int Messer Schiärben!“  
 „„Düt Mess ist gar nich to verbiärwen!““  
 „Da hollt, hollt — swer Noth!“  
 „„Da! — ne Klainigkeit von Bloß!““  
 „De Düvel hal! — dat Fell gahyt met!“  
 „„Dat iss daw süver! — et wärd ganz nett!““  
 „Jä bloße je ganz fürchterlik!“  
 „„Sitt män still, — dat döht em nich!““  
 „O Jeef's, o Jeef's, met so'n Gesicht,  
 „So full Bloß, küßt mi kin Wicht!“  
 „„Still, still! — wi sind so glit paraot,  
 „„He hävv en rechten stierv'gen Boad!““  
 „Sin Messer schint mi niks to daugen,  
 „De Thröänen laup't mi ut de Augen!  
 „Ne Sage iss de aolle Stiel!  
 „En hölten Spaon döht effen viel!“  
 „„Jä sägge di, du lange Hecht,  
 „„Mat' mi min Geraih' nicht slecht!  
 „„ Et kump von juhen sturen Boad! —  
 „„So nu sinn wi jä paraot!““  
 „Un söll'n si näigstens mi flatteeren,  
 „Ich laot mi nich umsüß raseeren!  
 „Dat iss je ne Fillerie!“  
 „„So! — iss dat de Dank för mi?““  
 Un Melcherd moß sik ut den Stoff,  
 Wil he sik noch nich steker gloß,  
 He wass för't Messer all to bange,  
 Drüm sümde he auf wiss nich lange.  
 Den andern Dag habbd' he bes late  
 Met sinen Frönd spiel't in de Raate,

Se quammen baide wier förbi,  
 Bi de Boadschräpperie!  
 Un eff se grad der giegen waoren,  
 Dao quamm ähr 'n mächtig Schrak'n to Aohren,  
 „O Jeef's!“ — sagg Melcherd — „kumm män to,  
 „Höär eff! — well schraitt dao so?  
 „Dao raseert se ganz gewiss  
 „Wier en'n Menst umfüß!“

---

## 2. \* De Stoppelhahns-Danz.

För den Giewel hänt de Kranz,  
 Un up de Diäle iff de Danz;  
 De Musikanten sittet up de Hill',  
 En jeder splelet, wat he will.  
 Un de Därns met goldne Rappen,  
 Kruse Röd' un knappe Jacken,  
 Wat de springet, wat de quifet,  
 Met de Jung'ns herümme strifet!  
 Se danz't den Hüpper, ripe Biärsten,  
 Eff de Viärd' sind se ant biärsten;  
 Un örndlik drinket se dao bi,  
 Un iättet fetten Roggenbrie! —  
 Men von dao feern, nao buoven,  
 Dao iff so'n klainen Stuoven,  
 Dao sitt't so'n Stück off veer,  
 De hävv't ähr still Pläseer,  
 Dao wärd nich wösebraket,

\* Stoppelhahn heißt in Westfalen das letzte Erntefuder.

Dao wärd en Bläffer maket.

De Lampe qualmt, un brennet slecht,  
Un doch kummt se dao gued to recht.

Un in den Gaor'n, in Maonenschin,  
Dao sittet twee, de sind ant Frie'n.

„Graite! ao wat schint de Maon',

„So hävv se't lang appat nich daohn!“

„„Jau Melcherd! — dat iss waohr,

„„Se schint hüd wunderraor!““

„Höär Därn'! — id sinn en härkten Mann,

„Wenn id so bi di sitten kann!“

„„O Melcherd! — für'ft wull watt!““

„Jau Därn', waohr iss't apatt!“

„Wenn id achtern Plaog hän gaoh',

„Wenn id an den Rohtrogg staoh',

„Saih id män 'ne Buoterfärn',

„Foats denk' id an di, — Därn'!“

„„Id denk' auf wull viel an di!““

„Alloh Därn'! — dann hiraod mi!

„Id frig von Hus' ne melke Roh,

„Un en Faselshwin dao to!“ —

„„Id hävv' twee Rüssen und veer Lafen,

„„Un Glass, — män dat mott id noch braken!““

„Alloh! — alleene, iss alleene,

„Bi smit't de Brocken bi en eene!“

Un se hadden't säggt,

Se hadden't Dink to recht.

Un se gongen trügge nao de Diäle,

Dao juchde All's ut vuller Kiäle;

Melcherd stolperde: „wat iss denn dat?

„Wat ligg dao in den Gaoren padd?“

't wass een'n, de was bedrunken

Dao to Grunde funken.  
 An de Diäle, rechter Hand,  
 Dao satten alle lanks de Wand  
 De Wiver all um ähren Gott,  
 Um en grauten Kaffeepott;  
 Män manksten kneepen se sich wull  
 En düftgen Söten ut de Pull.  
 Dat junge Volk, dat wass rain dull,  
 De meersten alle dick und full,  
 Dat wass en Danzen un en Springen,  
 En Ropen, Raosen un en Singen,  
 En Behren, Slaon met de Döären,  
 Man konn sin eegen Waord nich höären.  
 Un up de Kohtrögg', so in Dunkeln,  
 Saog man verlaivte Augen funkeln.  
 De Virtuosen up de Hille,  
 De waoren hinaoh' alle stille;  
 De Bigeline wass in 'n Duesel,  
 Dat Instrument, dat hadde to viel Fuesel,  
 De Bass, de gröälde wat der hiär,  
 He konn et auf so recht nich mehr;  
 De Flaitte wass noch immer kriegel,  
 Män de Posaunensfliegel,  
 De Kärl de wass so grülik dick,  
 De bloss män up dat Büöverstück,  
 Up dat büövre Ende ganz alleene,  
 Dat andre lagg em för de Beene!  
 Up'n maol, dao quamm'n von buoven  
 De Spielers von den Stuoven;  
 Man hörde: „iss niks laiger,  
 „Ess so en gemainen Bedraiger!“  
 Un von de Trappe, Hals üöver Kopp,

Kummelde de Spielertropp;  
 De Püster un de Tange,  
 De waor'n dao bi to Gange,  
 't wurd' in de Küche bunt un frus,  
 Et prüegelde sik boll ut't Hus,  
 Un Alles laip den Drubbel nao  
 Bess för de Döäre dao;  
 Un eff nu Alles waor dao buten,  
 Lait de Wärd dat Hus to sluten.

### 3. Dat Fuegelschaiten.

In't Duorp iss Fuegelschaiten,  
 Un dat sind fiene Klainigkeiten,  
 Wat dao iss, herute mott,  
 „Kin Wiv bliff up den Füerpott.  
 „Schnedderenktenten!“ dao kummt se an,  
 Koll' und Junge, Mann an Mann;  
 För up gäiht de Klanette,  
 Höörn, Posaune un Trompette,  
 Dann folget de beblönte Fuegel,  
 De aolle Künink, en Käl rund eff ne Kuegel,  
 De Büörgemester kump sodann,  
 Auf en stöädgen, strammen Mann,  
 Un nu de andre lange Strank,  
 Met Donnerbüffen, dick un lanck.  
 Se stäkt den Fuegel up de Stange,  
 Se trummelt 'n lüd, dann duert't nich lange;  
 De nu de aolle Künink iss,  
 De döht den Schuff; män he gonk miss.

De Knall, de wass wull stark genug,  
 So dat he boll an 'n Grunde slaog,  
 Mån de Fuegel misst' fin Nohr,  
 De Fuegel bleew ganz ess he waor.  
 De Büürgermester schuot nu wier,  
 To Leebe dâih he niks dat Dier;  
 Nu quamm aoll' Jans: „wacht Fuegel!  
 „Hier boh't der in de diärbe Kuegel,  
 „Ich will di Mores lähren!“ —  
 De Fuegel dâih sit niks drüm schiären.  
 Dewiel nu alle waor'n ant Schaiten,  
 Pässeerden allerhand Klainigkeiten.  
 Jan Giärd Strieper  
 De oalle Schlieker,  
 Den waor dat Schaiten siemlich glif.  
 De stonn immer by de Musik;  
 De Posaun' gont up un aff,  
 Wat em dat meerste Wunder gaff;  
 Tolegt poct he denn unden an,  
 „Billicht, dat ic' ju helpen kann,  
 „Zi frig't 't alleene nich herunder!  
 „Das iss de End — dat giff mi Wunder!“  
 De aover namm den End wier an,  
 Un stuot en wier ber uppe dänn;  
 Dat gaff nu Jan-Giärd noch mehr Wunder;  
 „Ich dacht' wöär'st froh, du hädd'st 't herunder.  
 „Min'twägen schuf in Ewigkeit,  
 „Jedweder hävv' sin' Egenheit!“  
 Un döer de Hiegen hän un wier,  
 Glurden Wichtkes blant un schir,  
 De Föttes wull'n nich stille staohn,  
 Wull'n aps'lut tom Danzen gaohn.

Un de Fuegel satt noch immer up de Stange,  
 Bånd-Hiärm män mok em eenmaol bange.  
 „Ei wat, ei wat!“ dao quamm wull hân un wier  
 Eff dôr de Strûk' en Frier,  
 Mân snäpft waor sibe Därne,  
 Danzen wull'n se alle gärne,  
 Jan-Giärd quamm auf heran,  
 Un keef sik eff de Wichtkes an.  
 „Mithin', wat bist du wacker,  
 „De Fuegel iss en taoh'n Racker;  
 „Din Melcherd stahht dao auf, min Kind,  
 „Schütt lutter Löcker in den Wind!  
 „De son'n graut Dier nich driäpen kann,  
 „Den näim'k doch nich to'm Frier an!“  
 „ „Du söll'ft et wull nich biäter maken,  
 „ „Du könnst dao wisse auf niks raken!“ “  
 „Ao Därn'! — id' ma' ne Webbe,  
 „Wann id' Berlöf män hädde,  
 „Dat't di teihn Mülkes gieven dröff,  
 „Dat't immer midd'n upt Mülken tröff!“  
 Endliks, eff de Sunne sunk,  
 Dao besluoten Nol und Junk,  
 Den Fuegel wull'n se h'runder frigen,  
 Bånd-Hiärm söll Künink bliven;  
 Un met de Bile gonk't nu loss,  
 Bess de Fuegel wiken moss.  
 Nu waor'n de Wichtkes alle froh,  
 All's laip up den Künink to,  
 Befränzden em ganz dôr und dôr,  
 Eff wann he sölv'ft ne Blome wör,  
 Gerdrüken wass nao sinen Sinn,  
 Gerdrüken wurde Künigin,

Un all de andern hadden in  
 Met Därntes ganz naoh ähren Sinn,  
 Un nao den Danzbüen gont de Trupp,  
 De Musik immer fören up.  
 Dao gont et recht vergnöglik to,  
 Bess en Uhr off veere so;  
 Un de Künigin  
 Wass Bänd-Hiärmen ganz nao'n Sinn;  
 Män eent, dat wass doch to beklagen,  
 Se hävy't sik nich ess slagen.

#### 4. Dat Huskrüz.

Et wass dao ess en Mann, de habbd' en Wiew,  
 De dullereerde oft ut Lidverdriew,  
 De Mann, de mog all maken, wat he wull,  
 Se bleev all immer effen dull.  
 Endliks dacht he: wusst't ess waogen,  
 Un ess den Pastor drüm fraogen.  
 De sagg: „et giv der socke Fiägen,  
 „Du most din Krüz gedüldig briägen!“  
 „ „Danke Här! sagg nu de Bur,  
 „ „Ja briäg't, un wärd mi't noch so sur!“ “  
 De Pastor brüäbe em de Hand,  
 Un he gont wieder sinen Trand;  
 Un repeteerde oft sik under Wiägen:  
 „Du most din Krüz gedüldig briägen!“  
 So ess he män in Huse quamm,  
 Dao gont wier dat Spektafel an,  
 „Kumm hier!“ — sagg he, un poct sin Wiew



Met baide Hande ım dat Liew.  
 Un slog se dann, he wass recht stämmig,  
 Up den Puckel flink un hännig,  
 Un laip met ahr eff wahn umhar;  
 Se schimpde, schraide immer mehr; —  
 Bess endlifs was dat Schimpen ut,  
 Dao setted' he s' in Kartuffelkrud.  
 De Frau de satt un keek em an,  
 Un sagg: „bist du unwis Mann?“  
 „„Ne, ne! — nu swig män hännig still,  
 „„Ich dohe nifs eff Guodes Will!““  
 Drei Dage gont de Sate gueb,  
 De bulle Kopp was raine futt,  
 Man eff de veerde Dag dao quamm,  
 Dao gont't fröh Muorgens all wier an;  
 „Kumm hier!“ un he mo't wieder so,  
 De Frau, de schraide eff der to,  
 Bess dat de Frau wier stille wass,  
 Dao gont he wier en ruh'gen Pass,  
 Dao setted' he de Frau wier han,  
 Un sagg: nu ardig män!“  
 Un wurd' de Frau eff wieder dull,  
 Dann sagg he män: „wust du wull!“  
 Dann wass de Frau so gueb, so fromm,  
 Dat he s' ım'n Finger wickeln konn.  
 So havy de Raob, ganz mißverstah'n,  
 Doch de beste Wirkung dao'n,  
 Un de Pastor, de guebe Här,  
 Kreeg en Schinken för de Lähr!

## 5. Burenkaffe.

De blanke Riettel stäiht all up den Dist,  
 De Smand iss fett un frist;  
 Knabbeln, Stuten, all's iss gueb,  
 De Buotter giäl ess Gold un söte ess 'ne Nut.  
 Sess Laffen staobt dao blank un fin,  
 En grauten Kaffee fall dao sin.  
 De Meerske tid all fak herut,  
 Se süht noch niks, höärt kin Gelut.  
 Dao blicet de Rüche, wat he kann,  
 Un süh! — dao kummt se alle an:  
 Meerske Maihoff, Gebrük Massel,  
 Mithin, Greit' un Mieke Hassel.  
 „Dat'ss je gueb, dat ji der sind,  
 „Nu to! — nu settet ju geschwind!“  
 Un den Riettel päf se an,  
 Sett't en up den Wippup dann;  
 De Wippup gäiht nu up un dal  
 Aone Maot un aone Tal,  
 Bi den Stuten, bi de Knabbeln,  
 Sind se immer döer te krabbeln;  
 Alles smäc ähr garnich slecht,  
 Se verändert sik es recht.  
 „Nu sägg ess, Miek', wu't an juhen Huse gäiht,  
 „Wu dat Raorn, dat Fass dao stäiht?“  
 „„Da! — dat Raorn, dat gäiht, un dat Fass dat lät  
 „„Nu ganz äislik nett; —  
 „„Et hävy de Blomen in de Mule!““  
 „Et usse, dat ligg rain int Fule,  
 „Dao up de Signis, weest du wull,  
 „Dao höllt dat Water sik to dull!“

- „Grait', wu iss't met juhe Köhe dann?“  
 „„Da, dat gäiht noch an!  
 „„Bess up Wittkopp un de bunt',  
 „„Sind de Köh' noch all gesund!“ “  
 „„Meerske Massel, ji tömet wier,  
 „„Reet' mi ess ju Schöälken hier!“  
 „„Ja dank', ick drunk all sieven!“ “  
 „„Kumm't, ick will ju noch een't gieven!  
 „„Wu gäiht et dann Jan Hinniksen?“  
 „„Da! — dat gäiht all nao Schole hän,  
 „„De iss all an de graute „D“!  
 „„Nu sägg' ess an, nu gaoh' doch to!“  
 „„Män de Magister sagg mi lezt,  
 „„He begreep nicht up et Best'!  
 „„He hädd' nu all drai Biäk an de graute „D“ lährt,  
 „„Un möck't doch immer noch verkährt!“ “  
 „„Da wat maint denn auk de Mann,  
 „„So ilig gäiht dat auk nich an,  
 „„Ja hadde met dat Boksteberen,  
 „„Wiss' drai Jaohre wat to wehren!  
 „„Mithin' sitt dao ess en Pöälken,  
 „„Alloh Dörn', drink' noch'n Schöälken!“  
 „„Jau! — män sachte, sachte,  
 „„Düt iss mine achte!“ “  
 „„Wu iss't nu met de Frierie?“  
 „„Da, de Jung' bögg' nich för mi!  
 „„Immer bi de Fueselpullen,  
 „„Dann sik in de Gravens rullen,  
 „„Dat sägg't ess sölvst, so en'n Mann,  
 „„Off ick den niämen kann!“ “  
 „„Ne! — dat's waohr, dat laot du bliven,  
 „„Kannst noch wull en andern frigen!“

„Meerste Rathoff, wu iff et dann?  
 „Ket't doch ess' en Butteramm!“  
 „„Ja! id' hävv' all düftig giäten,  
 „„Hävv' auf all to lange siäten!““  
 „Ne! — un fangt doch sölk's nich an,  
 „Müet't si wieder nao den Mann?“  
 „„Dao hävv'k doch niks von in den Sinn,  
 „„Jä weet wull, dat'k den wieder finn'!““  
 „Wao iff he dann  
 „Nu juhe Mann?“  
 „„De sitt an de Muer,  
 „„ Un spigg int Fier!““  
 „Ja dat Mannslühtüg! — de min,  
 „De fall nu wull ant Raaten sin!“  
 „„Jä nu wäd et aover Tid,  
 „„Jä hävve noch en Stündken wid!““  
 „Un si andern, auf all gaohn?“  
 „„Ja! — dat fall sit wull verstaohn!  
 „„Weest wull, wenn de Katt' ut'n Huse gäiht,  
 „„De Müse up de Bänke kläiht!““  
 „Bi sägget Dank för Kaffe un Butterramm,  
 „„Nu spräk't ess bolle bi u ss an!““

---

## 6. Die Theegesellschaft.

Es sitzen da in Puz und Glanz  
 Die Damen rings im schönen Kranz,  
 Geschicklich gleiten durch die Finger  
 Die Stricknadeln, die Stümpfebringer;  
 Es dampft der Thee aus schmucken Tassen,

Die ganz zur Toilette passen,  
Und sämtliche Zungen sind im Gange,  
Wem wird dabei nicht angst und bange?

Ed e 1.

„Sind Sie gestern im Schauspiel gewesen?“

„„Ja! — ich hatte das Stück schon gelesen!““

„Es wurde recht gut, recht brav gegeben!“

„„Ja das Stück ist schön, — so aus dem Leben!““

Ed e 2.

„Meine Theure! — Welch ein schönes Kleid! —

„Das ist ja was Kostbares, eine Seltenheit,“

„„Nicht wahr — es ist eine Pracht!“

„„Mein Mann hat's mir mit aus Berlin gebracht!““

Kaufm. er.

„Ach Gott ja! — und der Mann hat nicht  
daran gedacht,

„Sie hat bloß einen neuen Pump gemacht!“

Ed e 3.

„Sagen Sie mal! — Ihre Tochter tanzt recht schön,

„Ich hab ihr legt mit Freuden zugeh'n,

„Schade! — daß sie nicht mehr Gelegenheit hat,  
es zu zeigen,

„Die Männer sind auch heut zu Tage gar zu eigen!“

„„Meine Tochter ist noch zu jung, zu wenig bekannt,

„„Und die Männer sind heut zu Tage gar nicht  
galant!““

Ed e 4.

„Wie schmeckt Ihnen der Thee? — kaff — nicht  
wahr?“

„„Es fehlet Rum offenbar!““

„Ja! — und dann ist er auch beinahe schon kalt,

„Und die Torten? nicht wahr? sind schon etwas alt?“

Acte 5.

„Was kochen Sie heut Abend zu Haus?“

„Ach aus dem Abendessen macht mein Mann  
nicht viel daraus,

„„Pellkartoffeln mit Häring, kalte Wurst,

„„Und Brunnenwasser für den Durst!““

„Wir haben noch kalten Kalbsbraten zu Haus,

„Das ist 'ne schöne Sache, damit hilft man so  
leicht sich aus!“

Acte 6.

„Nun sehen Sie mal, die Amtmannin mit dem  
ausgeschnittenen Kleid,

„In so hohem Alter, 's ist doch 'ne Lächerlichkeit!

„Ne! da lob ich mir doch an ihrer Seite die  
Engmann,

„Die sitzt da grade, als hätt' sie'n Panzer an!“

Acte 7.

„Sagen Sie mal, wo lassen Sie Schuhe machen?

„Schuhe, das sind wirklich theure Sachen,

„Ich muß dann häufig von einer Freundin zur  
andern laufen,

„Und kann da leicht für 30 Thaler Schuhe  
verbrauchen!

„„Für 30 Thaler Schuhe! —

„„Ich mit beiden Kindern nicht verthue,

„„Da sollt' mein Mann was Schönes sagen,

„„Der wurde mich sammt der Rechnung zum  
Teufel jagen!““

„Kennen Sie wohl Pantoffel? — drauf kann ich  
schon wagen,

„Nein! — das hat nichts zu sagen!“

Acte 8.

„Ma chere! — lesen Sie viel?“

„„Oui! — ich lese gern, auch liebe ich das Kartenspiel,

„„Ich lese gern von Lafontain und Claren!““

„Mon Dieu! — dann sind Sie zu bedauern!“

Act 9.

„Sagen Sie mal! — Ihre Tochter kriegt ja jetzt 'en Mann!

„Ja! — sie ist auch längst an der Reihe dran!“

„„Wie an der Reihe? — meine Tochter ist 25 Jahr!““ —

„Rein! verzeihen Sie, das ist nicht wahr! —

„Wie meine Tochter noch in die Schule ging,

„Die Ihre schon an zu tanzen fing

„Im Klub und im Verein;

„Rein! — sie wird wenigstens 28 sein.

„Die Aussichten sind aber schlecht,

„Der kommt noch lange nicht zurecht!“

Act 10.

„Wir haben's Triaf und deux honneurs,

„Legen Sie an! — warum spielten Sie nicht Coeur?“

„„Ich hatte ja grande Force in andern Karten!““

„Dann mußten Sie mein Spiel abwarten,

„Sie spielten dieses Mal ungeschickt,

„Sie haben uns das Triaf verwippt!“

Und so geht das in allen Ecken,

So'n Thee, das ist ein wahrer Schrecken,

Die Eine kocht, die Andre spielt,

Die Dritte nach den Kleidern spielt;

Es ist nie still, sie plaudern ohne alle Pause,

Bis daß es heißt: 's ist Zeit nach Hause!

## 7. De Tidungsliafer.

Et satten dao son'n Stüd off veer,  
 De brünken Beer ;  
 Dat Rauken, wat se daien,  
 Wass grülic an to saihen.  
 Armsbid' quamm et ut de Pipen,  
 Wu? — man konn et nich begripen.  
 Bennaß, de dao auf bi satt,  
 Keef ess in dat Tidungsblatt.  
 „Berlin, Bamberg, Rotterdam!“  
 (Gäiht mi all niks an!)  
 „London, Paris, Türtie!“  
 (Utter Dummerie!)  
 „Benedig, Rom, Polen!“  
 (Sie werden ju das Jach versohlen!)  
 Asphalt, gedruckte Kessel,  
 Schöne kupferne Kessel,  
 In Haltern is en Doktor mehr!  
 (Hier laupet auf noch nog ümbiär!)  
 Legt dacht' id all met Schreden,  
 'I möß' in de Nacht en Doktor weden,  
 Denn de Frau, de mine,  
 Kreeg so Buxpiene;  
 Id gaff ähr gau lüd warmen Fusel,  
 Dao quamm se eerste lüd in Dufel,  
 Dann aover wass se wier de Rolle,  
 Id dachte all, se kreeg dat Raolle! —  
 „En golden Krüz ist verloaren,  
 „Drillinge sind geboaren!“  
 (Sapperlot! — dreifachen Siägen! —  
 Bewahr uff Guob! — dat iss verwiägen.)



„Verkauf von schönen Sachen,  
 „Pfeffernüsse, Honigkuchen;  
 „Sis-serbal-longe!“ (wat, wat? —  
 „At man dat?“)  
 „„Kann't nich säggen!““ (font de andre an)  
 „„Jä gläuv', — dat drinket man!“  
 „„Drinken, Aten — blivv sik glif,  
 „„Wi blivet daorum effen rik!  
 „„Sägg eff Kind! —  
 „„En Gläsken Beer!“ — geschwind!  
 „„Dat iss en Beer,  
 „„Dat iss en waohr Pläseer!““  
 „„Wat 'ff dat for'n Beldken, wat dao stäiht?  
 „„Dat iss en Dampschipp, wu et gäiht!“  
 „„Gäiht dat?““ — „„Oder flaign!  
 „„Da! — du wust mi wat för laigen!““  
 „„Ne! — dat flügt so üövert Water.“  
 „„Wat en dumm Gequater!““  
 „„Nich Giärd? — Bennas lügg!““  
 „„Ne! — et gäiht rafter, eff en Fuegel flügg,  
 „„Un hör Damp wäd dat drieven?“  
 „„Dann wöären wi längst hier nich blieven,  
 „„Denn de Stuooven iss so full,  
 „„Wi mössen flaign je eff dull!““  
 „„Kuolendamp un Tabacksbrauf,  
 „„Kann man dat vergliften auf?“  
 „„Damp iss Damp, dat iss klaor!  
 „„Un Beer iss Beer!““ — Dat iss nich waohr!  
 „„Bi't eene blivst du up de Pinn,  
 „„Dat andre smitt bi in de Gauske in!  
 „„Un üöbrigens — wu de Damp dat drieven kann,  
 „„Dat gäiht uff je alle gar nifs an!

„Flait in allen Damp! — id hāv' min Nāseer  
 „An dat schöne Beer!“

„„Ja! — wenn dat Beer tofamen wör,

„„Wat di all gleeb der dör,

„„Dao könn en Dampschipp gued up flaign,

„„Dat kann id sǎggen, aohn to laigen!““

„Du aolle Gubrikenteller,

„Kauf' du dinen Kneller,

„Wat id drink, dat iss di Wuorst,

„Nich alle Lüß hāv't glifen Duorst! —

„Un übvirgens, nu gaoh id met,

„Süß stigg min Wiv mi upt Kolett.“

Se drunken ut dat Beer.

Se gongen alle veer!

## S. De gemästete Hase.

Et wass dao eff en Buersmann,

De foerde sik en Hasen an,

Un wil de Hase immer satt

Moos un lutter Leder's fratt,

So waor't en Bengel eff en Kalv,

Eff de Jagdtid erst waor halv.

De Frau de sloag Verbrott der in,

Sagg: „Weest du, dat'k nu möde bin,

„Alle Dag 'ne Schuffaor full Rabus

„To schuven nao bin Hasenhus?

„Du kannst dat Die nu män verkampen,

„Süß laot id't di wahrhaftig laupen!“

„„Jesses! — Grait' — du Suerpott,

„„Du stinkest baar je von Verdrott; —  
 „„Geduld! ic will nao't Schott hân gaohn,  
 „„Un will em in den Nacken slaohn!““  
 „In den Nacken wullst du'n slaohn? —  
 „Jesses! — wat en Dummerjaon! —  
 „En'n Hasen, de nich schuoten iss,  
 „Den köff tin Menst — so viel iss wiff!“  
 „„Häst Recht!““ — sprach Giärd to Gratten,  
 „„Dann will't en daud schaiten!““  
 Un nao'n Bosen gonk he hiär,  
 Greep sit dao dat Mordgewiär,  
 Kloppede den Steen nett aff,  
 Eh' he sit ant Laden gaff;  
 Dacht: „wao niks in kump, kump nicks ut“  
 Un namm 'ne Hand full Pulver ut de Tut!  
 Un ess dat Pulver drinne wass,  
 Dao stodd' he drupp en Toppen Fass,  
 Dann schüdd' he drup ne Hand full Hagel,  
 Un noch en düftgen Diälennagel.  
 „Hä, hä!“ sagg he — „un wann't en Offen wör,  
 „Met so'nen Schüet gönk he mi nich der bör!“  
 Dewiel de Flint he up den Rüggen slog,  
 Grep he de Ploglin von den Plog,  
 Dann gonk he nao den Hasenmann,  
 Un bunn dat Dierken fast daran,  
 Sleef dann met em den Hof entlant,  
 Nao sinen näigsten Ackerkamp;  
 De Frau gonk för em ut et Hus,  
 Gaff up den Kamp sit bi'n Rabus,  
 Met de grösste Seelenruh  
 Bunn he dat Dier an'n Schlagbaum nu,  
 Dann gonk he twintig Tratt der von,

Un türde dann, so gued he konn.  
 „Bums!“ — dao gonf de Hase hiär,  
 Giärd lagg an'n Grund met sin Gewiär,  
 Troff statt den Hasen män dat Strid,  
 He wass ganz flau, wuss nids von sit,  
 Bess em en Kabb'skopp fluog ant Nor,  
 Dao wuss he wieder, wao he waor. —  
 De Hase habb de halve Vine;  
 Aower nich de mindste Vine;  
 Sien For, watt süß de Frau habb' bracht,  
 Holl he ähr aff nu bi de Nacht;  
 Un nümmer quamm he wieder slifen,  
 Sin aolle Hüsten to bekken.

## 9. De angahende Krieger.

De Jung wass nu bi't Militair,  
 Se un he wull'n der ess hiär,  
 Se brochten Würst' von Schwinemett,  
 Un en Püändken Quoter met.  
 So gieg'n elv Uhr Muorgens dann,  
 Quammen se in de Kaserne an,  
 Den Schildwacht sprak de Buerzmann  
 Eff driste an:  
 „Iff usse Giärdken hier?“  
 Rien Antwort — de gonf hân un wier. —  
 „De kann nich häären!“ — sagg he!  
 „„Dat dügg mi auf!““ — sagg se.  
 Dao saogen se 'nen Corporaol,  
 Dao frogen se es' noch enmaol:

- „Häv' he usse Giärdken sahn!“  
 „„Wer ist das, wer soll das sein?““  
 „Da — usse Giärd! —  
 „He häv'n lüd' Wichterhiärt.“  
 „„Was weiß ich von Giärd?““  
 Dao laip he hiär, snuof eff en Piärd.  
 „Süh! dao stäiht et, usse Kind!  
 „Ni dügg, eff wann he grind!“  
 „Giärdken, Giärdken, laiwe Dier!“  
 „„Moder! — Bader! — si hier?““  
 Un de Junge quamm heran,  
 „Nu! — wu gäiht di't dann?“  
 „„Wu mi't gäiht?  
 „„Eff si säih't,  
 „„Den ganzen Dag masseeren,  
 „„Nids eff kuzeneeren!  
 „„Un all Dage, de Guod kummen lött,  
 „„Erste aon' een Auge Fett!  
 „„Un nids eff Water för den Duorst!““  
 „„Rif! id' häv' 'ne graute Wuorst,  
 „„Un Buoter, un noch mehr,  
 „„Bedenk', de Tid de gäiht der hiär!“  
 „„Den ganzen Dag män een Maol,  
 „„Schimpet so'n Corp'raol:  
 „„Hüte het't: du Mottentopp!  
 „„Wacht id' frig di noch int Loch.  
 „„Muorgen Schwinekopp, Dffenkopp!  
 „„Du Esel im Soldatenrod!  
 „„Un dao man weet, dat man en Menst iss,  
 „„So iss't en'm recht to'm Aergerniß!  
 „„Dann sägg he: Vaterlandsvertheidiger werden!  
 „„Es gibt kein größer Schaf auf Erden!

„„Baderland vertheid'gen, dao st'nt auf nich  
de Mann,

„„Id säih' in, dat'k dat auf gar nich kann;

„„Dann wenn't män denk', et gäff es Krig,

„„Dann biev' ich all ant ganze Liv!""

„Da wat! — Krig giff't nich mehr,

„Dat litt he nich, de laive Häer!"

„„Wu gäiht't de aolle Suege dann?""

„Gued! ess id nich anders säggen kann."

„„Häv'v' si all Röb' utdrieven?""

„Ne! — Gräff will't noch nich gieven."

„„Wu gäiht et Naobers Drüksken dann?""

„De denkt an di, so viel se kann."

„„Da, Guod! — dat laive Hiärt.""

„Nu grin' doch nicht, Giärd!"

„„Dao! — bit' es eenmaal von de Wuorst!

(He beet, streef met de Hand de Wuorst.)

„„Ha!"" he beet noch eenmaal, un att,

Bess dat he drüöver Drük' vergatt.

„De Wuorst, — dat wull id noch bemärken, —

„„Iss van dat Maisfärken."

„„Wat immer hör den Thun hör fraip?

„„Un dann in den Gaoren laip?

„„Wat id un Naobers Drük, dat laive Hiärt,

„„Ess eenmaal hadden by den Stiärt?""

„„Jau dat sölvigt', — grade dat!"

He gnesede vergnügt un att.

„Com p a g n i e! — antrrrrrrr — eten!

„„Da Häer! — nu mott'k der wieder hån!""

„„Dann gaoh di't gued! — wi fiect't noch effen an,

„„Un dann — bess neigste Wiäke dann."

Nu sprungen se von de Hacken up de Lehne,

Sloagen Arm's un Been' dör'n eene.  
 „Kumm! — will't gaohn, datt'ff nicks för mi,  
 „Dat iff Menstkenquälerie!“  
 Se gongen — nice Wüdrst' kreeg Giärdken boll,  
 Dat he dat Springen gued utholl.

## 10. De Kindbaupe.

Et waff noch simlik fröh am Dage,  
 Dao stonn'n de Paten met de Blage  
 All an den Füntenstein; —  
 Dat gäiflik' Häer waff foarts to Been',  
 Un quamm, den klain'n Jung'n to bäupen,  
 Un Christensinn em in to knäipen.  
 Bändhiärm, de Bar,  
 Waff bi dat Patenpaar;  
 Un de Pastor, de em dao staohen saog,  
 Daib' auf an em de Fraog,  
 Wu de Junge haiten soll?  
 De Bar sagg: „Hiärm' em gued geföll.  
 „Hiärm? — frog dat gäiflik' Häer —  
 „Kinen Namen mehr?“  
 „„Ne!““ — sagg Bändhiärm, „so iff't genug!“  
 „„He fall doch män bi Piärd' un Plog.  
 „„De Jung' fall nich to Gäiflik' lähren,  
 „„Män'n Hiärmken bi de Piärde wären.““

## 11. Die eilige Dienstmagd.

Stark geschnürt, proper, fein,  
 (Es mochte Morgens Neune sein)  
 Den Korb am Arm, im blanken Schuh,  
 Eilt die Magd dem Markte zu;  
 Die Herrin sprach: „geh schnell! hol' Eier,  
 Aber frisch, und nicht zu theuer! —  
 Eil' in deinem Gange,  
 Bleib' mir nicht zu lange!“  
 Eingedenk der Herrin Wort,  
 Eilt die Magd zum Einkauf fort.  
 Doch so gern sie eilen will,  
 Ruft's auf einmal: „stauh es still!  
 „Gueden Muorgen: — dat gahst der je dör,  
 „Eff häbdest du wat Wunders för!“  
 „„Süh' Drück! — id' fall hier laupen!““  
 „Drüm bruck'st so ilig nich to laupen!  
 „Söll't hier noch nog to kriegen sin,  
 „Jesses Dän', wat bist du sin,“  
 „„Jä! — gefall' id' di?““  
 „De Dof geföllt besonders mi!“  
 „„Dann soll'ft den Sundagsdof eff sathen,  
 „„Dann soll'ft du wull noch anders kraihen!  
 „„Jä! — nu mag id' män massereen,  
 „„Uffe Dlist' mög süff' schandeeren!““  
 Un da eilt sie wieder her! —  
 „Süh' Nag! — bist du nu in de Lähr'?“  
 „„Jau! — id' hüevle wat id' kann,  
 „„De Mester iss en' gueden Mann!““  
 „So? — nu gaoh' doch to,  
 „Dann ist din Mober wull recht froh!“



„„Jau! — erst soll't dat Schöhmaken lähren!““  
 „„Wat! — son'n Päckfister wullst du wären?  
 „Schrainer iss biäter, ess Schöhmafer, ess Schnider,  
 „Jä, — der Dufend! — id mott wieder.“  
 Und sie fing gar an zu laufen,  
 Frische Eier einzukaufen.  
 „He, he! — du bist jä ess en Hirz to Beene!“  
 „„Süh, süh! gueden Muorgen Vene!““  
 „„Därn'! — de Dok fledd bi nich slecht!“  
 „„Dat hävv mi Drüke auf all säggt!““  
 „„Gistern hävv't mi wünderd üöver bi!“  
 „„De Pamela-Hod, wu fledd de mi?““  
 „„Aislide nett, un den Dok, den nien!“  
 „„Jä nich! — dao will id auf in frien!““  
 „„Drük', de iss nu stark an'n Tog!“  
 „„Met den sölvigen noch?““  
 „„Ne! — nao de Tid  
 „„Iff dü't de diärd', wao se met frie't!  
 „„De Husar iss nich mehr hier!“  
 „„Ha! dat veränderlide Dier!““  
 „„Met den, de nu bi ähr de Best,  
 „„Iff se gistern an'n Matkuoten west!“  
 „„An'n Matkuoten? — Wat hävv he üm de Hand?““  
 „„He strick de Btol', en Musikant!  
 „„Da! — et iss en rechten Hären!“  
 „„Also — Musikantenfrau wären!  
 „„Glück der met!  
 „„Dat Dink iss nett!  
 „„Jesses! — id mott laufen,  
 „„Id fall noch Aier laufen!““  
 Sie eilte und kam wirklich dann,  
 Um zehn Uhr bei den Eiern an.

„Wat kost't de Aier? — Mann!  
 „„För'n Grosken veer, — ich doe wat id kann!  
 „Sind se frist?“ — „„Guten Morgen, Fräulein!““  
 „Guten Morgen!“ — „„Wie prid, wie fein!““  
 Ihr Unteroffizier war's, der da stand,  
 Sie fühlte seinen Druck der Hand;  
 Berwirtt senkt' sie die Augenlieder,  
 Ein Eichen fiel zur Erde nieder;  
 Auf den Stiefel ihres Herrn,  
 Den sie sah nur gar zu gern,  
 „„Fräulein! — Sie beschmutzen mir!““  
 „Hier ist meine Schürze, — hier!“  
 Sie kauft nur schnell die Eier,  
 Bezahlt sie viel zu theuer,  
 Sie spricht: „ach! — ich muß nun gehen!“  
 „„Nun! — dann auf Wiedersehen!  
 „„Heut Abend? — auf der Promenade?““  
 „Wenn — ich Zeit hab g'rade!“  
 Ach! — elf Uhr beginnt zu schlagen,  
 Sie eilet fort ohn' mehr zu sagen,  
 Sie kömmt zu Haus,  
 Die Hausfrau zieht die Stirne kraus.  
 Es gibt der Schimpfe schönste Sorten,  
 Eine ganze Fluth von Worten; —  
 Nun sind auch noch die Eier,  
 Viel, ach viel zu theuer;  
 Und wie die Frau ein's, zwei zerschlägt,  
 Ein jedes schon ein Röchlein trägt;  
 Da nimmt sie ganze Fäuste voll,  
 Und wirft aufs Mädcl ein wie toll. —  
 Wie stand's denn um das Stollweein?  
 Das Mädcl muß' zu Haus sein;

Der Unteroffizier dreht's Bärtchen fein,  
 Und war und blieb allein.  
 Das Mägdelein härmet sich zu Haus,  
 Nur dann mal kommt sie wieder aus,  
 Wenn des Vergessens Schleier  
 Bedeckt die faulen Eier.

## 12. Halb achte.

„Stött et halv achte,  
 „Jä nich mehr wachte,  
 „Laupe, wat giffst de, wat häst de,  
 „Nao mine Liebste un Beste!

„Süh' dao! — min Brüdken!  
 „Giff mi en Snütken,  
 „Kumm an min Hiärt, mine Därne,  
 „Jesses! wat hävv't bi doch gärne!

„ „Wao blivvst so lange? —  
 „ „Jä waff all bange,  
 „ „Du mögst up Afwiäge sien,  
 „ „Wbärst bi 'ne andre an't frien.

„Mistruiffst Miäten,  
 „Undüegde Fiäten! —  
 „Moft bi je Blömkes eerst halen,  
 „De saft met Mülkes betalen!

„ „Häst't nich vergiäten,  
 „ „Will'f auf an'n Hiärten  
 „ „De Blömkes wahren un hiägen,  
 „ „Un drin will'f di alleen driägen.

„Jau Kind, dran holle! —  
 „Nich lang mehr! bolle! —  
 „Wädst mine Frau auf för immer,  
 „Un trennen doh'w' uff dann nümmer.

„Jan = Bänd!“ „ „Cathrine!  
 „ „Du bist de Mine!  
 „ „Guod der Här mag't uff vergünnen,  
 „ „Dat wi uff Glück möchen finnen!“ “

„Gued' Nacht! min Nägten!“  
 „ „Gued' Nacht! min Schägten!“ “  
 „Bess Mourgen, so um halb achte,  
 „Dann süme nicht, denn ich wachte.“

---

### 13. De Besuopenheit.

#### I.

He habbd' ganz up de Tid vergiäten,  
 Bi't Beer habbd' he to lange siäten,  
 Un hadde drunfen, diskureert,  
 Bess dat em wurd' de Kopp verweert.  
 Eß he nu up de Straote quamm,  
 Dao gonf dat Balanceren an, —  
 Bon eene Gaußte nao de andre hän;

- Dick wass he! — dat main' id män!  
 „Maone! — Maon'! — wat häst to schienen?  
 „Schiär di achter de Gardinen, —  
 „Bin nicht Herr von meinen Beinen,  
 „Brauchst mich jetzt nicht zu bescheinen,  
 „Ü! — o — ha! — steure nur mit Ruh',  
 „Langsam und egal der Hütte zu.  
 „D! — ha! — verfluchtes Trottoir, —  
 „Da lieg' ich nun sogar!  
 „Mine Beene, minen Kopp! —  
 „Mine Pipe, minen Stock?  
 „Der Pfeifenkopf? — ach! — ist entzwei, —  
 „'t iss mi alle eenerlai!  
 „'s ist doch 'ne jammervolle Welt,  
 „Daß man so von den Beinen fällt!  
 „Dat dat so'n Kärl ess mi passeert,  
 „En Kärl de Jura hävy studeert! —  
 „Aover de Welt iss slecht,  
 „Gelt kin Recht! —  
 „Steigt Dir'n Viertel! — will di wat flaiten,  
 „Wat sall dat Supen haiten? —  
 „Maone löcht' ess effen,  
 „Süß möcht' id et nich treffen,  
 „Dat id wier up de Pinne kumm; —  
 „So! — bist doch nich dumm!  
 (singend:) Das Jahr ist gut,  
           Braun Bier ist gerathen,  
           Drum wünsch' ich mir nichts  
           Als — A — Appeltaten.  
 „Ha, ha! — de frett alleene! —  
 „Schweer Noth! — well stött mi an de Teene?  
 „Stein! — dich soll der Teufel holen, —

„Meinst', ich hätt' die Zeh' gestohlen? —  
 „Ach! — die Liebe ist doch schön, —  
 „Cornelia! — könnt' ich dich sehn!  
 „Aber was meint das dumme Frauenzimmer,  
 „Ick soll immer studeeren, immer?  
 „Nein Cornelia,  
 „Dafür sind wir nicht da!  
 „Nu still ess, wao iss nu min Hus?  
 „(Bin in den Kopp total konfus!)  
 „Gene, twee, dreie, veer? —  
 „Dao iss't noch nich! — ha dat Beer!  
 „Gen', twee, drai, veer, fiv?  
 „Dat mott et sie'n! — ha min Liv!  
 „Wenn ick nu up de Treppe wöäre; —  
 „Dummheiten! — Treppen för de Döäre!  
 „Nu noch Treppen- Stigen lähren,  
 „Man soll je würlkik unwis wäeren.  
 (singend :) Vorsichtig, leise, schleicht heran,  
 Daß man die Klinke fassen kann.“  
 „Ha! — dat gäiht je alle! —  
 „So'n Kärl ess ick kump nich to Falle.  
 „Aover dat Schlüetellock to sinnen,  
 „Dao mott ick mi ess up besinnen.  
 „Ha! — dao sin ick já der för!“  
 Un he verswunn nu in de Döär;  
 Lange duerd' et nu, dat he nao buoven  
 Quamm up sinen Stuooven,  
 Foll he auf mankst nich schlecht,  
 He quamm appat to recht;  
 An'n Bedd'post pod' he faste an,  
 Den Stievelknecht den kreeg he dann,  
 He setted' dat Fötsken nett dao för,

Un trod't verscheid'ne Maol der döär,  
 Män ne, — et bleev kin Stievel stiäken; —  
 „Wat Düwel!“ — (font he an to sniäken)  
 „Wat sweere Nod, — wu iss dat dann!“  
 He hadde gar kin'n Stievel an.  
 „Sweere Nod! wu iss denn dat?  
 „Ich hävv doch Stieveln hatt!“  
 Män ne, — he kreeg et nich mehr klaor,  
 Bao dat Stivelwiärf wull waor,  
 He sunk up't Bedde, em swunn de Sinn,  
 He dueselbe so faotens in;  
 He snuorkede, man konn et wu wid höären,  
 Et wackelnden de Fenster un de Döären.

## 14. Dat Upwaken.

### II.

Tain Uhr, de hadd't all lange schlagen,  
 Dao font et söär em an to dagen; —  
 D Här! — wat hadd' he Dräume hatt,  
 He bieveede noch ess en Bladd,  
 En fürchterlik Geweer  
 Nof bi em all dat Beer,  
 Müse un bidde Matten  
 Um sin Beerglass satten,  
 Ganze lange Crofobillen,  
 Up de Niäse graute Brillen,  
 Alle sine Acten  
 Met de Tiän' terhadben;  
 Un dann wuerd' he wier bange  
 Söär eene graute Schlange,  
 De satt in eene daipe Kuhle,

Sine Stieveln in de Mule;

Dann quamm Cornelia, dat. Wicht,  
Holl em en Moskwoorv söärt Gesicht.

„D — wat ne Nacht!“ — (fonk he an)

„Wu man doch so supen kann!

„D! — ich Jammervogel — ich!

„Der Kopf schmerzt fürchterlich!

„t iss doch nicks up düsse Welt!

„Eain Röter, — all' min Geld!

„Ho! — burr! — wat sinn id' frank! —

„Bier ist doch ein schlechter Trank!

„Ich armer Mann! — wat iss de Tid?

„Wat! — sinn id' mine Uhre quit?

„Laß zum Deuwel sein, — nichts dabei!

„Et iss mi alle eenerlai!“

De Döäre gont nu loss,

Et quamm de Stievelsoff.

„„Gueden Muorgen Här!“ “

„„Inböten, id' fraise sehr!“

„„Befehlen! — wat saiht se ut Här!

„„Id' kenn' se boll nicht mehr!

„„Man söll waorhaftig mainen,

„„Dat se von den Galgen quaimen!“ “

„„Sast nich mainen! — id' arme Mann!“

Dat eerste Kalv dat quamm.

„„Jöss's = Mar = Josef Här!“ “

„„Esel! — Feuer her!“

De Mann de quamm met Kuolen an,

Gaff sik bi den Uoven dann:

„„Ne, — nu wärd't doch all to dull, —

„„De Uoven stäiht von Stieveln full!“ “

„„Doh du Dummerjaon —



„Wu könnt de in den Uoven staohn?“  
 „„Ick weet et nich, wu't kummen kann!““  
 Dat tweedde Kaly dat quamm.  
 „„Ne Här, nu wärd't appat to swiel,  
 „„Ick laup' in aller Zi',  
 „„Will saihen, wao en Gätstik iss,  
 „„De Seele kümp so glif gewiss!““  
 „Holl din Mul, du dumme Hecht,  
 „„Süß smit'k di met den Stievelknecht!“  
 „„Befehlen!““ un de fromme Mann  
 Gaff sik nu bi den Uoven dann.  
 „„Min Guod! — Här, Här, Här!““  
 „„Wat iss der nu? — du Brumbär!““  
 „„De Uhre de Uhre so waohr ick nöchtern bin,  
 „„Ligg in den Thepott in!““  
 „„Wat, wat gäiht — di — dat — an!“  
 Dat diärde Kaly dat quamm.

De-Stievelfoss

Stonn ess en Kloss.

Sagg: „„Här, nu sinnt Se ut de Pin',

„„Nu söll't se't je wull alle sin!““

Un langsam gonf he up de Teene

Un dreev de Kälves all bi'n eene.

De Här waor blaff, de Augen graut,

He saog ut ess en Daub,

De Stievelfoss, de keef em an,

Angst und bange wass de Mann.

De Här keef up: „Nu iss't föärb'i,

„Ha! wat 'ne Wehrerie!

„Dat iss dat Raopläseer

„Bon all dat Beer;

„Dat iss en Ragenjammer,

„De määc e'n etwas tammer!“  
 Un de Knecht moss laupen,  
 Em en Härinf kaupen,  
 Daobi drunk he en Glass off veer  
 Von dat nämlife Beer.

## 15. De Hasen in't Strick. (1846.)

De Hasen örndlick to fereeren,  
 Gont lest en haugen Här spageeren,  
 He gont herümme krüz un quiär,  
 De draog sbärwaahr en schön Gewiär,  
 Un Rühens habb' he slaut un sin,  
 Et mossen Bullblodsruhens sin.  
 Se schnüffelnden an alle Hiegen,  
 Doch habb' de Här noch gar nichts kriegen;  
 Dao namm he sine Pull full Win,  
 (Et moss wull recht wat Guedes sin)  
 Denn lang holl he se in de Hand,  
 Un fludebe recht met Berstand;  
 Un dann gaff he sit auf ant snollen,  
 He tahnde an en Hasenbollen.  
 Eff nu tofriäben waff sin Magen,  
 Dao gaff he sit auf wier ant Jagen,  
 He kreeg de Glinte wier paraot,  
 Wull nu in sine Huovesaot.  
 Un eff he nu herümme fogg,  
 Quamm he an eenen Buerenhof,  
 Dao gont he rund herum snüffteeren,  
 Dath alle Hiegen visiteeren;

Up'n Maol hadd' he de Rühns verloaren,  
 Un süh! — de stonnen an den Gaoren.  
 „Ha, ha!“ — he mok en langen Hals, —  
 „Dao sitt en Lampe jeden Falls!“  
 He streeb wat he män striden konn,  
 Bess dat he bi de Rühens stonn.  
 De Rühens stonn'n, et stonn de Här,  
 In Anslag holl he dat Gewiär;  
 He raip: „burr, burr! — will herut!“  
 Män nicks quamm ut et Krud.  
 He namm ne Klute, smeed dör in,  
 Et quamm kin Hase up de Pinn;  
 He raip de Rühens: „Fass! — tu!“  
 De bleeven staohn in vuller Ruh.  
 He sloag an'n Struf met baide Bollen,  
 „Wu kann so'n Hase doch so hollen!“  
 Män't hollen mok em kine Raub,  
 De Lankaohr wass all lange daud.  
 Beer Hasen hongen graut un dick,  
 Hier an de Hiege in et Strick.  
 Dao raip de Här: „elender Wicht!“  
 Dat Bullblod steeg em int Gesicht.  
 He laip int Hus: „wao iss de Buer?  
 „Wo ist die Diebeskreatur?“  
 De Buer quamm: „„Ihr Gnaoden!  
 „„Wu könn't in Iver Se geraoden?““  
 „Kumm met, met nao de Gaohrenhiegen  
 „Un saih', wat ick to saihen kriegen!“  
 De Buer, sine Müske aff,  
 Raip met em in en Suckelbraff;  
 An de Hiege quamm de Här,  
 Säggen konn he gar nicks mehr,

Dat Bullblod wass so dull ant Stigen,  
 He tonn män wisen, he moss swigen.  
 „„Nu dent' eff an, nu dent' eff an!““  
 So sprack ant lest de Buermann,  
 „„Nu dent' eff an so'n Dier,  
 „„Hänt sid up in min Revier; —  
 „„Jau Här, dat kump der bi herut,  
 „„Dat kump von't niee Jagdstatut,  
 „„De jungen Hasen, eff de Nollen,  
 „„Biet't nich wao met se nu söll't hollen,  
 „„Off met Bueren, off Kav'leeren.  
 „„Drüm daihen se sid stranguleeren;  
 „„Jau Här, dao will ick ju söär staohn,  
 „„Ut Bertwiewlunt hävv't se't daohn!““  
 Den Här, so dull eff he auf waor,  
 Den waor dat Dingen simlik klaor;  
 He pock de Hasen up den Nacken,  
 Un bloss noch eenmaol in de Backen,  
 Keef den Buer met Minn'gkeit an,  
 Dann gonk dat Jagen wier söärdann;  
 Un in sid dachte he: „so'n Buer  
 Iff en Schelm doch von Natur.

## 16. De besuopne Jäger.

Et giff der manchen Jägersmann,  
 De tappt sin Püllken flitig an.  
 Een'n Jäger eff der wass,  
 De nennb' dat sin Bergröttrungsglass.  
 Schuot he söärbi, recht met Gewold,

Dann raiþ he: „holt, holt!“

„Si müettet eerste grötter wären,

„Dann will id ju wull Moras lähren!“

Un dann freeg he wier sine Pull,

Un fluckede eff dull.

Män dann quamm he erst recht in Raub,

De Dierkes wurden all to graut. —

Rest quamm he von den Buss herunder,

Un stüörtebe Kopp üöber Kopp under,

Dao lagg he, up den Rüggen up dat Feld,

Caro hadd' sit föär em stellt.

„Sunne! (raiþ he nu)

„Du löst mi nu in Ruh!

„Bon de Augen bliwst du mi,

„Süß hölt der Dövel di!“

„Höärst' nich?“ (fonk he wieder an)

„Höb' di föär en Jägersmann!“

„Un he fluckede sin Best,

„Verswunnen wass de ganze Rest.

„Sunne, wust di nu schiären?

„Wacht, id will di Moras lähren!“

He snappede nao sin Gewiär

Un schuot der twee Maol hiär.

„Noch nich herunder?“ sagg he dann;

He gaff sit wier ant laden an.

Caro fonk nu an to wehren,

Wull abslut wat apporteeren; —

„Hier kümmt! — süß iss dat Aost so ful! —

„Wann se föllt, verbrennst di män dat Mul!“

Un he schuot nu wier upt Nie; —

„Wat all wier föärbi?

„Wacht, dat iss ganz eenerlai,

„Alle gueden Ding' sind dräi!“  
 He schuot un schuot so Knall up Knall,  
 Bess endlifs wass sin Hagel all.  
 He raip: „wacht du glainge Buegel,  
 „Nu hävv' id noch 'ne Kuegel!“  
 Un wier namm he't Gewiär ter Hand,  
 Un türde, schuot recht met Verstand,  
 Un grad eff knallde dat Gewiär,  
 Quamm för de Sunn 'ne Wolke här.  
 „Dat hävv' holpen!“ sagg he nu,  
 Leggd' up sin Holster sik to Ruh'.  
 He slaip, he snuorkde wat he konn,  
 Bess dat de Maon an'n Himmel stonn;  
 't wass jüst, dat't eerste Berdel wass,  
 He wof up: „ha! — dat iss en Spaff!“  
 „Dat hävv't di leggd! — Guods Wunder!  
 Iss doch en düftig Stück herunder,  
 „Nu bist auf nich mehr so glainig!  
 (Un he grodd' se ehrdainig)  
 „Ne so laot id mi't gefallen, —  
 „Sweer Raub, wat moff id knallen!  
 „Hävv in den Kopp noch dat Gebrus!  
 He strunkelde nao Hues;  
 Un sung dat Leed för sik:  
 „En Schüz, en Schüz sin id.“

## 17. Mönster: Sind.

Up den Dombhof iss't maol vull,  
 Bon Mensken, Beh; — et iss to dull!

Bohn' an Bohne süht man staohn,  
 Dao tüssen viele Lüde gaohn.  
 De Künstemakers sind ant Blaosen,  
 De dicke Trummel iss ant Raosen:  
 „Herein! herein! nur nicht genirt,  
 „Was sich hier Euch präsentirt,  
 „Ist unerhört und nie geseh'n,  
 „Herein! — bleibt nur nicht draussen stehn!“  
 Dao niäven stäiht 'ne Mordgeschichte,  
 Lutter Waorheit, fin Gedichte,  
 En Fraumensf quiket wat se kann,  
 Dat Üörgel draiht daobi de Mann.  
 De Bueren staoh't rund um daobi,  
 Dat Mul wid loss, ess föll der Brie.  
 En Kaupmann schrait dao tüssen:  
 He! — kaupet Bänder, Kleeder, Müsten;  
 „So billig ist nichts da gewesen,  
 „Hier schaut! — da ist's zu lesen,  
 „Unter Fabrikpreis, fünfzig Procent,  
 „Billiger kauft ihr nichts auf dem Send!“  
 Un de Fraulüh drängt heran,  
 Ritt un föhlt de Ware an,  
 Dao mott dat Geld dann ut de Höte,  
 Se kaupet Hohmiffen-Döke. —  
 Nu gaoh't ess up den Behmarkt up,  
 Hier giff't en Schupp un dao en Schupp;  
 De Swine quikt, et fränst de Piärde,  
 De Köhe böhlt, hollt auf fin Friäde,  
 Glatte Därkes hollt de Swine  
 Un de Köhe an de Line.  
 All'rhand Volk, viel Juden, Bueren,  
 Gäiht dao tüssen 'rüm to gluren.

'ne smude Därne höllt ne Koh,  
 Süh! — dao gäiht en Jud' up to :  
 „Nu min Engelfen, sägg ess an,  
 „Wat luowest du dat Baistken dann?  
 „Se iss all melk nich waohr?“  
 „„Jau! — un erst fif Jaohr,““  
 „Un een'ge Maimonat, — min Kind!  
 „Min Engelfen, id sin nich blind!“  
 „„Et iss waohr!““ — dao kumpt auk nich up an,  
 „Wat luowest du dat Baistken dann?“  
 „„Diärtig Dahler!““ — dat iss en düstgen Haup,  
 „Un freeg't di Engel in den Raup,  
 „Dann wull't se doch nich hävven,  
 „Dat mott't di män rund ut säggen.“  
 Un lüd wieder, —  
 Wat iss dat föärn Rider?  
 En Jude handelt up en Piärd,  
 Dat löpp un säget met den Stiärt,  
 Se drier't dat Dir met Knüppels an,  
 Dat Dier mott laupen, wat et kann.  
 „Na! — Buersmann!  
 „Ritt mi ess recht an! —  
 „Dao iss mine Hand; —  
 „Wi sind all lang bekannt! —  
 „Twintig Dahler will't nu säggen,  
 „Sall't de Miäre dao för hävven?“  
 „„Nids! — wat id säggt hävve!““  
 „Wann id aover nids mehr to legge?“  
 „„Dann höllst du din Geld, un id de Miär',  
 „„Un handeln daoh' wi dann nich mehr!““  
 „Du' twiäsfämige Buer,  
 „Du stäihst noch lange up de Luer!



„Gaoh' met din scheeve Piärd,  
 „Met den gepiäperten Stiärt.“  
 „„Höär Jud!““ — he wull en slaon,  
 Dao wass de Jud' all wieder gaohn —  
 Glücklich sin wi dao nu döär,  
 Wi staoh't för Kokenkröämers föär:  
 „Nicht gefällig? — meine Herrn!  
 „Pfeffernüsse, Kuchenstern',  
 „Kaufen Sie etwas, ich bitt,  
 „Bringen S' Ihrem Schatz etwas mit!  
 „Kuchenherzchen, allerlei,  
 „Mit schönen Sprüchlein sind dabei.“  
 Hiärm-Hinnit dacht': „so'n Hiärt för Miete,  
 „Dann frigg se twee von mi to glife.“  
 „Dao iss en Hiärt,  
 „Dat Sprük het Kop un Stiärt:  
     „Nimm dieß's Kuchenherz von mir,  
     Mein andres hört schon lange Dir!  
 Dat kofste he, dat wass dat rechte,  
 Un nett he't up sin Hiärt hen legde.  
 Nu mü't wie in den Umgang gaohn,  
 Diss an Diss süht man dao staohn.  
 Dao staoh't viel Saken von Bedübe,  
 Trijolars un allerhand Lüde.  
 Beer Buerendärns kift up de Wand,  
 Dao hanget Belder, allerhand.  
 „Rit ess dao! — wel mag dat sin?  
 „To liäp' es, Mithin!“  
 „„Ra—i—ser Ra—pul—lion!““  
 „„Wel?““ (raipen se in eenen Ton)  
 „„Kennst du den Mann?““  
 „„Ne!““ — „Ja auf nich, — wieder dann!

„Hollt, hollt — wi sittet fast,  
 „Dat hävvt de Bengels jüst affpafft,  
 „Nu saihet!  
 „Wi sind an'n eene naihet!“ —  
 Lüch wieder hanget Rippen ut,  
 Nag met sine Brud  
 Staoh't midden in en Menstenhaupen,  
 Nag will sik 'ne Hasse \*) kaupen,  
 Dao driift ne Mensteflot heran,  
 All's mott met, tin Menst sik hollen kann,  
 Hiärm-Hinnick waff der midden tüsten,  
 Nag met sin unbetalde Müsten;  
 Hiärm-Hinnick raip: „D Jemine!  
 „Briäkt mi nich min Hiärt entwee,  
 „D min Hiärt, — brüch't nich, aoh'n Spaff!“  
 „„Wat häst du Narr en Hiärt von Glas?“  
 „Ne von Koken iff et min!“  
 „„De Menst mott staken unwis sin!““  
 Endliks ut de Umgangsböär.  
 Stuod' de ganze Haup herfvär,  
 Hiärm-Hinnicks Hiärt terbrach böärn Schupp,  
 He att et ut Bertwivlunk up,  
 Nag moss sine Müst' betahlen,  
 Gensb'armen wullen em all halen;  
 De ganze Last hadd' he vull Steene,  
 De Laigheit iff je stets to Beene.  
 Nu gaff't noch hier un dan en Fusel,  
 Un Raomiddags in'n schönsten Dusel,  
 Soag man ut alle Paorten,  
 Biel Lüch de Stadt verlaoten.

\*) Hasse bezeichnet eine weißfarbige Filzmitze.

## 18. De Hiärvstgefelle.

Dao sitt id nu, id arme Mann!  
 Dao stäiht de Prüt, un kida mi an!  
 Mi! — süß hongen mi de Loden  
 Ess Maikloden,  
 Ess Katuffelschellen um den Kopp,  
 Un dat en ganzen grauten Tropp,  
 Daa konn't „kumm hier!“ säggen,  
 Nu will mi kin Mensch mehr hävven.  
 „O Jammer, o Jammer!  
 „Up düsse müff'ge Kammer  
 „To sitten, un säggen müetten: et iss föärbt,  
 „Kin Hiärtken tucket mehr föär di!  
 „O! wann id dächte,  
 „Dat mi 'ne Frau de Zimpmüß brächte,  
 „Un säggt: „Josep! (ne dat wull't nich hävven,  
 „Zöppken möß se säggen),  
 „Zöppken! — bist du der wier,  
 „Min laive, söte Dier?  
 „Giff mi en Mülken!“ — oa Här!  
 „Ober to'ne andre Rär:  
 „Zöppken wußt wat eäten, drinken?“  
 „Laßt sit up min Knai dann sinken; —  
 „Ober quaim to mi gesprungen:  
 „Zöppken waige lüch den Jungen!“  
 „En Jungen, en Jungen, min Kind,  
 „Reef mi jä an son'n Dierken blind!  
 „O! — nu mott't et föhlen  
 „In min Hiärt dat pin'ge Wöhlen; —  
 „Ha! — egentlif geschüt mi recht,  
 „Berachtet hävv't dat schöne Geschlecht,

„Nu iss et rein förbi,  
 „Berjünget saihe id mi nie! —  
 „Wann id so in dat Spaigel lufe,  
 „Dügg mi, dat id Napollion gliffe;  
 „Dat wass en grauten Mann,  
 „De hadd' de Kärle ant Linken an. —  
 „Herein! — well iss dao för?  
 Dat Miäken tratt nu in de Döär;  
 „„Wat trecket Se för Stieveln an?““  
 „De dicksten, de se finnen kann,  
 „Smiär Se se düftig män met Traohn,  
 „Dann kann id döär de Pöle gaohn!“  
 „Jä, — mi jucht de Hungerpipen,  
 „Prücksen mott di wieder gripen!  
 „Da! — id sin doch noch wull wader,  
 „Män wat knipp de Rader!  
 He keek int Spaigel, gont in Trüggen, Föären,  
 Bess de Haor' in Drunk wöären.  
 „Swer Nod! — ant Fenster, — dao iss se wier,  
 „Da, — dat laive Dier!  
 „Süßer, süßer Engel mein,  
 „Könnst' ich immer bei Dir sein!  
 „Se will ut wiken,  
 „Se will mi nich ankiken.  
 „Hm!“ — ne, — se lacht mi ut,  
 „Giff nich von sik en Gelut.  
 „Mache nur Dein Fenster zu,  
 „Dummer Besen Du!“  
 „Un magst du singen, magst du krathn,  
 „Jä wär di nu nich wier an saihn! —  
 „Dumme Fraulüh — dao ji sind,  
 „Sind doch alle ess de Wind,

„Strunzt män immer to,  
 „Jä sin hiärtlik froh,  
 „Dat id noch nich so'n Zwiäsfam hävve,  
 „Alleen mi up et Aor hän legge,  
 „Kann et so noch recht gued stellen, —  
 „Gäiht noch nicks föär Hiärvstgesellen!“

## 19. De aolle Frau.

Eff id noch junk und röhrig waff  
 Dao waor't 'ne dralle Därne,  
 Jä gont nich so en schliepgen Pass,  
 Jä sprunk un laip all gärne.

Met mine Augen blao und graut,  
 Wat konn id daomet gluren,  
 Wu männich Hiärtken quamm in Raub,  
 Un gont dann üm mi luren.

Dat Tüg dat satt mi loff ümt Liv,  
 Kin Snörliv hävv' id driägen,  
 Min Mober gaff mi Lidverdriv,  
 De häbb' mi söllen sägen.

Denn röhren moss id düftig mi,  
 Wu konn't so'n Dink an hävven,  
 Jä moss stur bi de Pötte bi,  
 Den ganzen Dag mi weggen,

Nu gaoh't de Därens so kässentik,  
 Eff hädd'n s' 'ne Jäl' up sloafen,  
 Se dünk't sik an Wisheit rik,  
 Un könn't den Pott nich koafen.

So'n Nock stäiht eff en Wagenrad  
 So wid hän und so brästig,  
 Hier sitt en Rüssen, dao sitt Watt',  
 Wat iss dat grülik lästig!

Wie hadden daovon fin Verschäl,  
 Un brukden dao to maolen,  
 Tom Kleedfen nich so mänche Jäl,  
 Un weg met all dat Praolen!

Met Rüssen, Watten, — Dummerie!  
 So eff wi waoren wassen,  
 So satt dat Lüg, so gongen wi,  
 Un off dat wull däih passen!

Uffer een' wass nich so fin,  
 Män hadde raube Baden,  
 Un hadde, wao man män mog fin,  
 Sess Friers up de Haden;

Nu hävvt se nich eff jeder een,  
 Dat kump von all dat Strunzen,  
 Un süht int Hus man se alleen,  
 Sind't alle meersten Slunzen.

De Mannslüh wahret sif der söär,  
 Se wärd auf meerst bedruogen,  
 Se maht ähr män viel Geld der döär,  
 Un gaohet noch üöverall buorgen. —

Un dat de Kärle bedruogen wärd,  
 Dao'ss auf nicks an geliägen,  
 Dat Volk iss nu je so verkärt,  
 Dat iss je stump verwiägen;

Dat Frien verstaohet se all nich mehr,  
 Se sind so stiv es Latten,  
 Wat laipen usse Jung's all ehr,  
 Dat st Jätten drüm vergatten;

Min Jungen stonn in Klägen, Wind,  
 Und lurde ganze Stunden,  
 Nu fraogt se nich wao Richter sind,  
 Et sind mi nette Kunden!

Män wiet't de Kärle en gueb Glass Beer,  
 D dann könnst se wull striden,  
 Dao supt se dann so'n Glass off veer,  
 Un fürt von schlechte Tiden,

Und daoby qualmt de Piben dann,  
 Dat se sif nich könnst saihen,  
 Denn aone Pipe kann fin Mann  
 Sif hüt'ges Dages freuen!

Ne, ne, de Welt iss nu verfärt,  
 Et spökt in alle Köppe,  
 De Mensken wärd all to gelährt,  
 Spriäkt fränst, briägt fränste Röcke.

Wi fürden daomaols däftig Platt,  
 Dao konn'n wi met gewähren,  
 Well dat nich nao de Müste satt,  
 Konn sinen Wiäg sit schiären. —

Min siälgen Jans dat wass en Mann,  
 De quamm mi nūms int quaote,  
 He saog sit wull lüch hólten an,  
 Gont he so döär de Straote;

De Niäse wass lüch all to dick,  
 He habb' lüch scheeve Beene,  
 Un immer keef he hân för sit,  
 Eff tellde he de Steene,

Män dao funn ic mi gued der in,  
 Dao däih ik nicks nao fraogen,  
 He däih mi alles nao den Sinn,  
 Un ic konn auf wat waogen;

Ne, ne ic sägg' un bliw' der bi:  
 (Un well kann mi't bestriden?)  
 De Welt iss nu vull Snakerie,  
 Guod ehr' de aollen Tiden!



## 20. An'n Maifuotten.

Sunndag wafft, un Anfangs Mai,  
 Et gaff all Blömkes allerlai,  
 De Sunne scheen so nett, so warm,  
 Dao trocken denn auf Arm in Arm,  
 Pärkes in den Sunndagsstaot,  
 Rao Simmeriff hân ut de Paort. —  
 An'n Maifuotten, dao waff't vull,  
 Ne! — dat waff nu rain to dull;  
 In jede Maikaste,  
 Gont en Tropp to Gaste;  
 Kaffe, Knabbeln, Stuten,  
 Smaket gued ber bueten;  
 Dao dâih'n se Stipmiälk genaiten,  
 Dao waff de Keut ant flaiten,  
 Un dao, up een Nor den Ripp,  
 Satt en Jungen un brunk Wipp. —  
 Up un dal, dao in'n Gaoren,  
 Twee Pärkes so ant Gängel waoren,  
 En Und'rossfeer von de Attollerie  
 Met sine Dârn' waff auf der bi:  
 „Poß Bomben und Granaten!  
 „Was seind hier heute viel Soldaten;“  
 „„Es kriemelt und wiemelt hier; —  
 „„Recht plasirlich dünk'et mir!““  
 „Wie ein Sechspfünder, so schlank sind Sie,  
 „So'ne Taille sah ich nie!“  
 „„Wissen Sie, Herr Attollerist,  
 „„Daß das Schmeicheln ist?““  
 „Aus meines Herzens tiefstem Schlund  
 „Strömte mir das Wort zum Mund;

- „Sie sind ein Mädchen, wie ich nie ein's sah!  
 „Sehen Sie das Molkentäumken da?“  
 „„Alle Härens sagen solche Dinge,  
 „„Alle sind sie Schmetterlinge!““  
 „Mädchen, — ein Molkentäumken ich?  
 „Grazie! — du verkennest mich!  
 „Philomele lauscht im Gebüsch!“  
 „„Hu! — mine niee Mücke!““  
 „Was erfüllt Ihre Seele mit Grausen?“  
 „„De Zwog ritt mi de nieen Rausen  
 „„Herrunder von den Kopp; —  
 „„De verfluchte Rausenstod!““  
 „Schenk' sie mir, — du meine Lust,  
 „Sie soll ruh'n an meiner Brust,  
 „Auf dem Herzen soll sie liegen,  
 „Führen mich im Kampf zum Siegen,  
 „Wenn Kanonen brausen,  
 „Und die Kugeln sausen;  
 „Ewig, ewig denk ich Dein!  
 „O Marienne wärst Du mein!“  
 „„Kommen Sie, — die andern haben da so lang'  
     gefessen,  
 „„Wir wollen Plundermilche essen!““  
 „O, — naives Wesen,  
 „Könnst' Du in meinem Inn'ren lesen!“  
 Se gongen in de Maikaste,  
 Dao gongen se to Gaste,  
 He, vull Plundermiätk den Baord,  
 Dacht nich viel mehr an den Praot,  
 Auf nich an Kanonen und Granaoten,  
 He fratt gueb eff alle Salbaoten. —  
 Dat andre Pärken, wat dao gonf,

Nu towers an to füren font:

„Leene! —

„Nu sin wi alleene!

„Wust du mi nu hävven?

„Wust du mi't nu noch nich säggen?“

„„Dao laot uff von swigen,

„„Du kannst mi gar nich krigen;

„„Lessen häst du giegen mi so brust,

„„Un häst mi met de knuffte Fust

„„In de Ribben stott!““

„Leene! min Guob!“

„„Holl' de Mule Nag!

„„Bi di iss nich min Plaz!““

„Leene id will di up Händen driägen,

„Ess en Schauthund hiägen,

„Id will di en Mann sin, en gueden, en netten,

„Id will di int glasene Schapp setten,

„Du saft nich von den Stol up staohn,

„Bergiv' mi auf, wat icke daohn!“

„„En Brüdgam de mi stauten kann,

„„De stött mi sicher noch es Mann.““

„Leene! — ehr id dat daihe, datte,

„Wöff mi de dickste Eelbaum ut de Platte,

„Leene, Leene! — giev' din Händken mi,

„Id kann nich liäven aone di!“

„„Id will vergiäten, wat du daohn,

„„Nu loat uff in de Maikast gaohn,

„„Un Stippmiälf iäten!““

Se gongen, — un hävvt siäten,

Bess de Maone quamm;

Dao trabden se den Trüggweg an,

De ganze Weg, et wass to dull,

Wass von luter Pärkes full;  
 Se gongen langsam söären,  
 Erst lat se wier in Mönster wöären.

## 21. De Kaffesüstern.

Giegender sitt't se sid  
 Met en Schöälken Kaffebid,  
 Se sind hiärtlik froh;  
 Ut de kann dat blanke Stroälken,  
 Löpp recht flitig in dat Schöälken,  
 Se pußt aff un to.

Sievenzig iss Drük', de een',  
 Fiv un achtzig all Maleen',  
 Un noch smäc et ähr;  
 Baide, sind se maol to Gange,  
 Sind söär'n Dugend gar nich bange,  
 Un wöär't auf noch mehr.

„Wann id“ font Madlene an,  
 „So bi'n Kaffee sitten kann,  
 „Sin id up min Schid;  
 „Kaffe gäht en'n döer de Glider,  
 „Un man wärd en nūms to wider,  
 „Man verändert sid!“

„Säggen kann id't, Drüke sagg,  
 „Dat'k en auf recht gärne mag,  
 „De en uff hävv bracht,

„„So en Drank, son'n warmen, netten,  
 „„Den soll man en Denkmaol setten,  
 „„Dat wäär redlik dacht!“ “

„„Wisse woll, dao häst du Recht,  
 „„Dat hävv' id je auf all säggt,  
 „„Män dao kümpt nicks von;  
 „„Et frigt viele graute Lüde,  
 „„Wu man so een'n von Bedübe  
 „„So vergiäten konn!“

„„Bon den Undank, weest du wull,  
 „„Iff de ganze Welt von vull; —  
 „„Sägg' wat fong'n wi an?  
 „„Könn'n wi nich den Stuten weeken,  
 „„Bon en Land man nich mehr'n Teeken  
 „„Bi uff saihen kann!“ “

„„Eß id waor ne junge Dörn'  
 „„Drunk id auf den Kaffe gárn,  
 „„So recht fett un giäl!  
 „„Dao wi waoren junk un rüstig,  
 „„Hadd'n an Friers junk un lüstig,  
 „„Wi wiss fin Berschiäl!“ “

„„Ja wi waoren noch wull nett,  
 „„Kreegen baide doch fin'n met,  
 „„Dat wass wunderbaor!“  
 „„Ja du waorst to lets Mableene,  
 „„Du soggst Geld un all's bi'n eene;  
 „„Jä iff dat nich waobr?“ “

„Jä un du waorst so fuort aff,  
 „Wat 'ne Därü' nich sin draff,  
 „Brumm'ft dann noch in Board,  
 „Un quamm dann fin ee'n to füren,  
 „Dann gongst du herümme flüren,  
 „Hadd'ft to Raup fin Waorb.“

„„Jä id weet wull, wat id weet,  
 „„Et böht mi noch gar nich leed,  
 „„Dat id sin aohn Mann,  
 „„So en Mannskärl, noch so wacker,  
 „„Iff doch en verkärden Kacker,  
 „„Quiält een'n was he kann.““

Wisse! wisse — dat iss waohr,  
 „Sode Kärls sind gar nich raor, —  
 „Flait wat in en Mann!  
 „Lo! de Kaffe, de sall liäven,  
 „Alle Zuffern auf der niäven!“  
 Batde stobben an.

---

## 22. De Nuttprobe.

Up den Markt wass't maol vull,  
 Dat drängebe sich dao es dull,  
 Dao wass auf so'ne dicke Madamm,  
 De ruof an alle Kүүrve an.  
 „Wat kost't de Quotter, wat de Hahn?  
 „Da Kärl he füördert je es wahn;

„Jä will em grad de Hälfte gieven!“  
 Un dann hävv se sich wieder brieven,  
 Dao fun en Kuorv vull Nütte se:  
 „Nu sägg' es Wicht wat kostet de?“  
 „„Den Bieker, dat will ich ähr säggen,  
 „„Sall Se för thain Penne hävven!“ “  
 „Mi dücht de Nütte, de sind schlecht,  
 „De sind je gar nich örndlik lecht!“  
 „„De Nütte sind förwaahr recht gued,  
 „„Knappen Se es eene Nutt.“ “  
 „Nütte knappen! — du laive Här!  
 „Jä hävv' fine Tiäne mehr.“  
 „Dao kümp mine Fröndin an,  
 „Jä will es saih'n, off de et kann;  
 „Sägg' es! — kumm sieh' so gued,  
 „Un knapp mi effen eene Nutt!“  
 „„Nütte knapp'n, dao kürest du wat hiär,  
 „„Jä hävv' män twee so Gaffeln mehr!  
 „„Hier de bide Buerendärne,  
 „„De döht dat je gewisse gärne!“ “ “  
 „So waahr ich staoh' an düsse Wand,  
 „„Jä sin raine von den Land!“ “  
 Dao stonnen se nu alle drai,  
 Un moken dao en graut Geschrai,  
 Un de Madamm so fett un dick,  
 De schüddede för Lachen sich.  
 „Dao kümp de Docterske je an,  
 „Alloh fraog es off de et kann!“  
 „„Docterske! — nu sieh' so gued,  
 „„Un knapp uff effen eene Nutt!  
 „„Nütte knappen, — hier der met!  
 „„Dat kann ich gued, dat kann ich nett!“ “ “

Se knappebe, o swaore Raub,  
 Wat wass de Berwünderung graut,  
 En ganz Gebieth foll ut den Mund  
 Ähr up den Grund.

Dat Buerenwicht

Reef stief ähr int Gesicht:

Se sagg: „Ji Wiver all to Haup,  
 „Jä will nids wieten mehr von Raup,  
 „För dat'k söll an 'ne Hex verkaupen,  
 „Dao gaoh't wahrhaftig laiver laupen!“

## 23. De Buer up den Bahnhof.

En Buer, de nao Münster quamm,  
 Reef sich auf den Bahnhof an;  
 Es he de Baulikkaiten saog,  
 Däih he denn auf so glied de Fraog,  
 An den ersten besten Hären,  
 Wat dat all för Hüser wäären;  
 De Här font an: mein Sohn!  
 „Dies' ist die Restauration.“  
 „„Ah!““ sagg de Buersmann,  
 Un keef em es versteenert an.  
 „Ji verstaoh't mi nich Buersmann!“  
 „„Ne!““ — höäret an:  
 „Restauration sägg man  
 „To'n Hus, wao man sich resten kann,  
 „Un wao man all's kann iäten, drinken,  
 „Mettwuorft un Karbnaoden, Schinken.



„Dat naigste iff de Piärdestall,  
 „Dao fohret se de Piärdkes all,  
 „Ritt, dao kann't ju eenet wisen!  
 „„Marjo!“ — dat Piärb iff je von Ißen!  
 „Ja von Ißen iff et wull,  
 „Män Liäven sitt der in es dull,  
 „Dat löpp, es wann et Flitken häbb',  
 „Un trecht wull süftig Wagens met;  
 „Lokomotive het dat Dir,  
 „De Name (lustert hier)  
 „Will so viel es Loefuegel haiten,  
 „Wil wenn et män fänk ant Flaiten,  
 „De ganze Wagenstrank  
 „Met em mott de Straot entlant.“  
 „„Ei dat iff wunderbaor, wunderbaor,  
 „„Dat Piärdken, dat iff würklik raor.  
 „„Wao fohret se dat Piärdken met?““  
 „Dat enzigst, wat dat Dierken frätt,  
 „Sind Steenkuolen, schiäpelswise!“  
 „„Marjo! — dat iff 'ne billige Spise!  
 „„De minen müttet Haver hävven,  
 „„Süß willt de Raders sid nich weggen.““  
 „Zi söll'n saihen, wat's laupen kann,  
 „Dao löpp fin Piärdken giegen an,  
 „Un immer snüfft den Qualm herut,  
 „Un immer, immer life ut,  
 „Lo'n draihen köant't se't gar nich krigen,  
 „Immer löpp et langs de Rigen,  
 „Auf döht et nich so faorts pareeren,  
 „Dann mü't se't immer erst flatteeren.“  
 „„Ha, ha! — dann hör' id 't auf all wull,  
 „„Dat Dier mott kollerst fin ess dull.““

„Kollerst iff't wull grade nich,  
 „Män egefninnig sicherlik;  
 „Un kümpt dann so an Stiärbe an,  
 „D wat dat Dir dann stünnen kann,  
 „Jüst es wann et dämpich wär,  
 „Män so faorts löppt dao wir hiär.“  
 „„Ja dat. gläuv' ick alle wull,  
 „„Män kollerst iff dat Dier es dull,  
 „„Süß laipt nich immer met de Snut,  
 „„Ganz like ut;  
 „„Föhre met well Lüsten hät,  
 „„Jck för' min Deel, föhr nich met,  
 „„Gäiht nicks för aolle, fromme Piärbe,  
 „„Daomet hölt sich am besten Friäde,  
 „„So'n isen Dier met Füer in'n Live,  
 „„Jck mi nich met herümme drive,  
 „„Föhre met, well Lüsten hät,  
 „„Wat de Buer nich kennt, frätt he nich met.“ „

## 24. De Kindermiägde.

Dao stöart se all hiär!  
 Et iss nu auf nett Wiär;  
 Up de Arme Kinder, an de Röcke Kinder,  
 Süß gönkt auf wull en lüd geschwinder.  
 „Min klainen Zungen iss so wehrig!“  
 „„De Min' iss recht plasseerlik;  
 „„Ist da ein Hündchen? — ah!  
 „„Will er das Hündchen was geben? Da

„„Da Hündchen, Nischäten gibt dich was!

„„Das macht ihm aber Spaß!“

„„„Ei wat Därne, gräßige Wicht!

„„„Se fragt een'n in Gesicht!“

„„Kodderich! — willst du hier!

„„Nu süh es an son'n laighaft Dier!

(Kindergeschrei.)

„Ja grin du män,

„Nao't Water fast du mi nich hän!

„Nu still, still! — wart, daß ich's an Mama  
sage! —

„Du unart'ge Blage!“

„„Ist de Frau schärper ess de Mann? —

„„Kif, dao kump en Härn an!“

„„„Ei! — der Kleine ist aber niedlich,

„„„So frisch, so appetitlich, —

„„„Was er für dicke Arme hat!“

„„„He! dat iss minen Arm' appat!

„„„Wat knipp he mi?“

„„„Entschuldigen Sie!“ —

„„„Wat mennt de Narre wull!“

„„Nu wär doch nich so dull!

„„„Wat häst du för'n Kleebe dao an?“

„„„Geföllt di't dann? —

„„„Dat iss Drücksel, ganz gewiss!“

„„„Et lätt es wann't Rattunen iss!

„„„Well hät dat maket? — sägg Libet!“

„„„Kürbrüksken!“ — „„„Et sitt recht nett!“

„„„Dch wat iss't en laiven Jungen — Friedrich!

„„„Komm, gib ein Küßchen mich!“

„„„Ha! — nu süh es an,

„„„Wat de Därn' den Jungen küssen kann!“

- „Jä, dat will't ju säggen,  
 „Män mott wat to küssen hävven!“  
 „„Iss 't met den Trumpetter dann ut?““  
 „Jau, he hävv 'ne andre Brud!“  
 „„Da Därn', wu quamm dat dann?““  
 „Dat Trumpetten brengt nicks an!“  
 „Dao kann de Pott nich von fuoden,  
 „Dat lött sic wull in Holt verstuoden!“  
 „„Dann hädd'ft du wasken most,  
 „„He hädd' Trumpette blaost!““  
 „Da wat! wenn ick mi nich verbiättern kann,  
 „Wat fang't dann met so'n Mannsmenst an?“  
 Un süh'! — se waoren  
 Nu in den Schlossgaoren;  
 Se sunken up de Banken, in dat Gräss,  
 Un reckden sic de Arme es.  
 „„„Marjo! — nu hävv't den Jungen verloaren!  
 „„„Nu sin't doch rain geschoaren!  
 „„„Kodderich, Kodderich! — he!  
 „„„Kin Antwort? — ne!  
 „„„Nu sägget es — wu fang't dat an?“““  
 „„„Dat man en Kind verlaissen kann!  
 „„„Wat dat süfte Rad an'n Wagen,  
 „„„Dat bist du auf bi de Blagen!““  
 „„„Jä well denk't dao an? — en Jungen von  
 drai Jaohren,  
 „„„Dat de een'n gäiht verloaren!  
 Se laip un socht an alle Eeden,  
 Se hadde finen klainen Schrecken,  
 Rao 'ne halve Stunne quamm  
 Se wier bi de andern an:  
 „„„Ganz unden an de Frauenstraote,

„ „ „ Dao stonn de Blage bi'n Solbaote;  
 „ „ „ En ganzen netten, böädgen Mann!  
 „ „ „ Fräulein! — fonk he an;  
 „ „ „ Reef mi an, däih säggen,  
 „ „ „ So'ne Warske wull he auf wull hävven.“ „ „  
 „ Ja, du bist mi'n Kinderwicht,  
 „ Den verläärst wull nich so licht!“  
 „ „ „ Richäten — mußt nicht thun,  
 „ „ „ Kriegst ja Sand in den Schuh'n,“ „ „  
 „ „ „ Apollönchen! weg da!  
 „ „ „ Iff baba, — baba!“ „ „ „  
 „ „ „ Tzedla! — willst du das lassen,  
 „ „ „ Tzedla! nich anfassen.  
 „ „ „ Id' freu' mi all to Fanmiddag!“ „ „  
 „ „ „ Id' gläuwe nich, dat id' viel mag!“ „ „  
 „ „ „ Wann id' kumm, iss Salaot  
 „ „ „ Un Pannkoken paraot!“ „ „  
 „ „ „ Robderich! — willst du hier!  
 „ „ „ Nu süh es an, — dat laige Dier!  
 „ „ „ Föär dat id' immer waarde Blagen es de Mine,  
 „ „ „ Höb' id' noch laiver bi den Buer de Swine.“ „ „ „  
 „ „ „ Wat een Uhr! — män hännig Kinder!“  
 „ „ „ Se gongen nu, — un lücf gestwinder.  
 „ „ „ Wi gaoh't noch lücf den sölv'n Weg,  
 „ „ „ Muorn'n iss Sundag — wat treckst du an? —  
 „ „ „ sägg!“ „ „ „  
 „ „ „ Id'e! — min Rosa!“  
 „ „ „ Id'e! — min Lilla!“ „ „ „  
 „ „ „ Id'e! — min Blao!“ „ „ „ „  
 „ „ „ So, nu sin wi se dao!“  
 „ „ „ Se hävv't sid' all verlaoten,  
 „ „ „ 't gonk in verschiedne Straoten.

## 25. De Austersn.

(Wahre Geschichte.)

Jänsten wass en puzgen Jungen,  
 Un manchen Straiçh iss em gelungen. —  
 He satt es up'n Naomiddag,  
 An'n Nientrog, un üöverlagg; —  
 Et wass der lange nichts passeert,  
 Wat em recht hiärtlik ammüseert;  
 Es in de Küef' een Buerßmann  
 Met sine swaore Ripe quamm.  
 Despraot sprack he: „id' arme Mann,  
 „Wu fang id' arme Kär! dat an? —  
 „De krig id' nümmer üöver Weg!“  
 Un setted' de Ripe an de Egg'.  
 Jänsten keef den Buerßmann an,  
 „„Wao fallt dann hän?““ — so frogg he dann,  
 „Nao Nottkiärken fallt dao met,  
 „Guod weet, wu dat noch gaohen wärd!“  
 „„Wat driäg ji denn, wat iss so swaor?““  
 „'d' weet nich wu't hät, 't Lügß iss raor! —  
 „'t iss van Dage, wu man't so nennt,  
 „Up Nottkiärken Traktament.“  
 „„So, so! — a ha! —““ font Jänsten an,  
 „„Laot't doch es sahn, wat hävv ji dann?  
 Wat? — sweere Naud, dat fall wull sin,  
 Dat to driägen iss ne Pin! —  
 Se hävv't ju de Rip vull Austersn daohn,  
 Dat Ut niem'n hävvt se nich verstaohn,  
 Jä nu sägg es! — son'n Buerßmann,  
 Doo fänk soß Volk doch all's met an! —  
 Will ji de so naot Schloss hän driägen,

Passt up, dann fall de Kock ju frägen!" "

„Jesses Här! — wu fall't 't dann maken,

Ich kenn je nids von socke Saken! —

Ich bliw kin Augenblick mehr hier,

Dat Kraomervolk, dat kriegg se wier!"

„„Ne, bliwt män hier! sett't ju, — Mann!

Ich will es sahn, off ich et kann.

Oh! — een'n grauten Napp, Mamsel!" "

Das wass auf faorts de Napp tor Stell;

Un Jänsten slog, slapp, slapp, — slapp,

slapp,

De Auster alle in den Napp;

De Schaolen däih he wier ganz nett

In de Rip, un raip: „„nu weg der met!" "

„Jess's Här! — ich sägg ju dusend Dank!

Nu hävv't doch nich son'n suren Gank,

Waohrhaftigen Guod's, nu iss't doch waohr!

De Rip iss nu nich halb so swaor!"

„„Jä! — guede Raife! — 't iss gärn' geschah'n!" "

Sagg Jans, un däih sich't Böärdken klaihn.

De Buermann streeb den Weg entlant,

In eenen muntern, rassien Gank,

Quamm up et Schloss bi guede Tid

Met sin'n Schaol'n, wass't andre quit. —

De Kock quamm in Verliägenheit,

De Graov hävv sich dröver freut,

Un Jänsten hävv sich bene daohn,

So hävv dat met de Auster gaohn.



## 26. Jan-Bänd es Bedienter.

Jan-Bänd wass ant Plögen an,  
Es Jans jüst langs de Rämpe quamm,  
He holl den Jans so faort's ant Waord,  
Un holl met em en langen Praot:  
Vest wass uyt Gued en grautet Fest,  
Dao iss de Gröävin Nam'nsdag west;  
Ut Kattenköppe hävv wi schuoten,  
Fätt' vull Win döärn Halse guoten;  
Ja kann di säggen, et wass te dull,  
Dat Bölksten suop doch all te full.



Viel Dam'ns un viel Dffseeren  
 Quamm'n von Mönster an kutschseeren,  
 Auf Musikanten quaimen dann,  
 Det Abends gonf dat Danzen an.  
 Badinters waor'n der nich genug,  
 Dao holl'n se mi so von den Plog.  
 Jā kreeg Badinters - Tüg ant Liv  
 Un auf en Halsdof haug un stiv,  
 De mi bes ndern Kinn hān stonn,  
 So dat'k den Kopp nich draihen konn;  
 Un wat noch't allerlaigste waor,  
 Dffschonst id hāv' den Kopp vull Haor,  
 Kreeg't en Prüt noch up'n Kopp,  
 Met sou'n dummendicken Sopp; —  
 In de Hundsdag! — denk di an!  
 Jā maind', dat'k in dat Fiägfür quamm,  
 Mān Jees! — wat quamm id nu in Raub,  
 En Bredd es so en Dist so graut,  
 Drup Gliäser vull bes an de Rānde,  
 Dat daihen se mi in de Hānde;  
 Daomet moff id herüm spageeren,  
 Un Dam'ns un Hārens präsenteeren;  
 Daobi moff'k maken Kapriolen  
 Un fraogen: haben Sie befohlen?  
 Mān hōār', id wass auf klok verbi,  
 Jā befoal auf mankst för mi!  
 Denn id saog dat in'n Gehaimen  
 De andern auf en düstgen naimen.  
 Ja! — Plāseer hadd'k doch verbi,  
 Dat meerste amüseerde mi,  
 Wenn so'n stōädgen Hāren quamm,  
 Un fonk an Dinersmaken an:

Erst bucht' he sich bes up de Leene,  
 Slaog de Hacken dann an'n eene,  
 So dat dat Spoarwiark klingeln moß;  
 Dann stonn he stramm wier es en Kloss.  
 So aff un to befeet ich mi,  
 Dann auf wull de Danzerie.  
 Doa danz'den se doch enmaol, Jans! —  
 En rechten Piärbedanz:  
 De Härens sprung'n de Köpp för ut,  
 Weest'! — dat saog di jüst so ut,  
 Es wenn de Sigen stauten willt,  
 De Därntes sprungen auf es wiß.  
 Un dann up'n Maul pocht wier so'n Hären:  
 In vullen Iwer so 'ne Dären,  
 Un draihb' se alle rund um rund,  
 Es wull hes' smiten an den Grund;  
 Dat konn'n de Kärls nich ferbig trigen,  
 Dann daih ähr't Bloß nao'n Koppe stigen,  
 Dann tradd'n se up ganz untesriäden,  
 Es wull'n se all's in'n eene triäden!  
 Ja, — usse Graov, de aolle Mann,  
 De saogt auf ganz verdrattlich an.  
 En Wichtken in so'n prächtig Kleed,  
 Dat daih mi nu ganz unwis leed,  
 Dat hadd'n de Dänzers ganz vergiäten,  
 't hävy immer up en Stoll up siäten.  
 Ich saggt': niem' Se eenen up de Stippen! —  
 Hier is auf wat, um't drin to stippen;  
 't is biäter es de Danzerie,  
 Ich hollt för Menskenquälerie! —  
 Se sagg mi nicks, feet ut de Sid,  
 Ich wurde von min Bredd nicks quit;

Ich dacht: dat se met di nich danzt,  
 Wenn du gar nich hõären kannst,  
 Verdent ich nich de Junggesellen,  
 De willt auf gärne wat vertellen.  
 Ich gont wieder met min Bredd  
 Mao ene, de wass düftig fett:  
 Dat hävv de Wind di nich anwaiht; —  
 Dacht ich, de nimp 'ne Klainigkeit;  
 Se dath all von „Mosje“, „Mosje“ sãggen,  
 Ich mainde se wull Mostert hävven;  
 Ich holl ähr auf den Mosterpott,  
 Un denke di, min Här un Guod;  
 Ich maind', ich gönt för Schrecken daud,  
 Den Pott lait'k fallen ähr in'n Schaut.  
 Wat gont se an, wat hävv se schrait:  
 „Seh'n Sie die Kleid, seh'n Sie die Kleid!“  
 Ich saggt: nu schrai' Se nich so faorts,  
 Ich Mostert noch genug paraot,  
 Sind noch twee graute Pötte full! —  
 Mãn Jeess! — wat wurd de dicke dull; —  
 Dat saog ich, schimpen hävv se daohn,  
 Guod Dank! nicks konn'k dervon verstaohn!  
 Mãn nu gong'k met mine backde Biären  
 Mao ussen aollen Hären,  
 Und sagg to em: düf hävv'k genug,  
 Draí Dage laiver achtern Plog,  
 Es in den Prüf un de Carvatte  
 Präsentieren dütt un batte!  
 De lachede un sagg to mi:  
 „Gaoh' nu män to un suorg' för di!“  
 Un dat lait'k mi nich tweemaol sãggen,  
 Boll konn'k kin Hand un Fot mehr weggen.

## 27. In'n Winter up et Is.

De Ao wass fruoren, spaigelglatt,  
 Biel Arbeitslüde ut de Stadt  
 Stonn'n met ähre Sliden dao,  
 Män wainig fraogen wass ber nao:  
 „Nag! — id sägge di,  
 „'t iss nicks mehr met de Schuwerie!  
 „„Dat Geschäft iss in Verfall,  
 „„De Geschäfte töwet all!““  
 „Wu mag dat sin?  
 „'t iss doch so netten Sunnenschin,  
 „Auf iss von Wind ber fin Bewis,  
 „Un prächtig, prächtig iss dat Is!  
 „De schönsten Sliden hävve wi,  
 „Un fine Slidenpartie!“  
 „„Jä wat id säggt hävve, —  
 „„Alle Geschäfte liggt an de Egge.  
 „„De Frierie gäht auf nich dull!  
 „„Daorin ligg et wisse wull!““  
 „Et iss doch nich to kolt to't Frien?“  
 „„Den Düwel auf wärd't sin!  
 „„Wenn so'n Hiärt ess glainig iss,  
 „„Sind twintig Graod fin Hinderniss!““  
 „Der Donner slao! — twintig Graod!  
 „Ni wöär doch laiver'n halven Nord!“  
 „„Ja met de Jaohren slitt dat ut,  
 „„Män Junge hät man so'ne Brud,  
 „„Dann iss man en ganz andern Mann,  
 „„En ganz ander Geschöpf iss man dann!““  
 „Ja män so gar fine Slidenpartie, —  
 „Et ligg mehr in de Tid, dügg mi!

- „„Dat iff jä , wat id sägg hävve,  
 „„De Geschäfte liggt all an de Egge,  
 „„De Fraulüde find auf verkärt,  
 „„Sid den achttainsten Märt!““  
 „D ho! — lieber Mann!  
 „„Wu dat dann?“  
 „Jau, jau! — mein lieber Sohn!  
 „„Sie wollen Ehemannseportion!  
 „„Wat, wat? — für' fin Lotin!“  
 „„Dat hät, se willt es Mannslüb' fin!““  
 „Da wat, — du bist nich wis!  
 „„So? — dann fik di um upt Is!  
 „„Laupt se nich Schlittschoh, uff to fereeren?  
 „„Kik! — dao iff wier een' ant Telegrapheeren,  
 „„Un dat dat Mannslüb' Wiärk iff,  
 „„Dat iff doch gewiff; —  
 „„Un wenn se sölvst dat Wiärk willt driwen,  
 „„Müt't usse Sliden lidig bliwen!““  
 „Nag du häst Recht, du häst Berstand hele full,  
 (Se lait se löchten sine Pull)  
 „„Id sinn nich von gistern, dat sägg id di,  
 „„Mine Drük' saggt' fak to mi! —  
 „„Ja Robbert id wull (dat kann't di säggen)  
 „„Ähr düffen Giegenstand wull ut leggen,  
 „„Dao int Parlament,  
 „„Id quaim der met an'n End!““  
 „Hu! — wat föllt dat Wicht der hän!“  
 „„Robbert! — laot se liggen, — denn  
 „„De Sippeltrine  
 „„Iff uff tom Ruine!  
 „„Id fönn' en halven Nord verbainen!“  
 „„Ne dat brukst du nich to mainen!

„So wüd find se noch nich, dat se di fäggt,  
 „Dat se Gelbbüls in de Tasse häv't!“  
 „He! — dao iff et Tid!“  
 Se jogen alle ut de Sid:  
 „Herr Graf, wenn sie belieben,  
 „Will ich die Gräfinn schieben!“  
 „Excellenz niem'n se minen Sliden,  
 „Sinen häv to viel all liden!“  
 „Ihr Durchlaucht nehmen Sie meinen,  
 „So finden Sie hier keinen!“  
 „Ich danke, danke liebe Leute,  
 „Meine Frau jägt selber heute!  
 „Här! — also auf ehmannsupeert, —  
 „Dat Geschäft iff rutneert,  
 „Et kann nich anders fin,  
 „'ne Pettitschon mott nao Berlin!“

## 28. Dat Wiäken nu sin Hiärtliden.

(1850.)

Wu iff mi't so, wu iff mi't so?  
 Jä fin nich mehr es süß so froh,  
 Jä kann män denken an dat Een'  
 Un süß dann löpp mi Alls döär'n een.

Wat wehrt et mi links an de Sid,  
 Dat pußt un hiämert alle Tid,  
 Süß gonk för een un alle Raol,  
 Dat Pudlen es 'ne Uhr esaol.

Nu pußt un sägg dat dao met Macht,  
 Ne Kaffemüle gäiht noch sacht,  
 Giegen düsse Biästerte! —  
 Ne, et iss met mi föärbí!

Jau, — de dao satt, haug' up dat Piärb,  
 De Kärl de sitt mi nu in't Hiärt,  
 Jau de Husar, de gröne Mann,  
 Iss't, den id nich vergiäten kann.

Et iss der buten nu so schön,  
 Wu sind de Bäume all so grön,  
 Mi iss't, kif id de Bäume an,  
 Es saih't Husarenjacken dann.

Kif id de Blomen all so rund,  
 Dügg mi 'ne Kauf' es sinen Mund,  
 Män doch noch lange nich so nett, —  
 Dewil se Finen Snurrewig hät.

De Stärnen Abends blenket so,  
 Dao kif id fak un lang hänto,  
 De glemmt un glemmt dao mächtig hiär,  
 Män sine Augen glemmden mehr.

D! — 'ne Maikast! — weg! — ne, ne! —  
 Id will's nich saihn, id arme Beh!  
 Id will nich höären Bas', Big'lin',  
 Mi wäff män duller dann de Pin.

„Schleswig-Holstein, stammverwandt!“  
 Et iss so wid dat quaode Land,  
 Un bi den Krig, de Mörderie,  
 Dao iss de laiwe Kärl met bi.

Ha! — denk id dran, mi schubbert so,  
 Slött een' met Macht de Döär män to,  
 Dann kump mi't faorts so ant Gehöär,  
 Es wenn't Kanunnenschaiten wöär.

Häbb id dat wusst so met min Hiärt,  
 'd häbb' laiwer sahn 'ne Ap upt Piärd,  
 Es dao den drallen Rüttersmann,  
 So met de gröne Jade an.

Nu staoh't un foake bi den Pott,  
 Un denk': beschüz' em Här und Guod,  
 He ligg villicht aohn Arm' un Been'  
 Midden in de Saide ganz alleen'.

Dä, dä! — nu'ff gueden Raod doch düer!  
 Dao foak't de Miälke wier int Füer!  
 Well iss, de nich to hastig stuoft,  
 Wenn't Hiärt in'n Liw' een'n sölver tuoft.



## 29. De plattdütske Spraake.

Zi Kinder ut de Stadt  
 Holst ju an dat däftge Platt!  
 De Spraake full Gemöthlickait,  
 Draff nūms ganz in Vergiätenheit.  
 Dao iss nu kine Magd un kinen Knecht,  
 De nich dat Plattdütsk wōār to slecht,  
 Alles gāiht nu Kadebraken,  
 Se könnt een'n der met ant Lachen maken.  
 So'n Jung' kump trügg' von't Militair,  
 De vertellst dao nu wat hiār:  
 „So de haugen Hāren  
 „Konnen oft verdrailik wāren,  
 „Ganz licht āhr dat wull üöwerquamm,  
 „Loerst font de Ginraol dann an:  
 „Die Weißheit der Hosens der Füsilier  
 „Ist besser als die der Muskattier; —  
 „Die Zahmbauern (es war nicht zu ertragen)  
 „So schlecht haben sie mich geschlagen;  
 „Die Festung im Schritt war schlecht,  
 „Nächstens macht mich's recht! —  
 Dao iss 'ne Frau in'n Gaohren,  
 Gar in Telgte gebaoren,  
 De sägg: „Bennāzchen!  
 „Geh mal nach Papa hān,  
 „Sag' ich hāt' Verschiel  
 „An meinen Schüpfenstiel;  
 „Ich hätte das Rabatt  
 „Nun um appat, —  
 „Geh, geh, und thu ihm sagen,  
 „Er möchte mich eben an's Rabatt schlagen.“

Dao gäiht en Kinderwicht

Un gifft den ersten dütsken Unterricht:

„Allfrett! — du isst mich nun nich mehr!

„Geschwind gib mich die Tute her!

„Große Junge! — willst Soldate wären;

„Das gäb mich 'en netten Hären,

„Das gäb mich 'n netten Soldate,

„Der nichts frist als Appeltate!“

„Mathilli! — tritt mich ordentlich auf den Fuß,

„Dass ich dich immer erinnern muß, —

„Trittst — mich alle Schuhe schief,

„Sind die Kappen noch so stiw!“

De Denstmagd kief es ut de Döär,

Dao stäiht de Schag der föär:

„Süh' Hinrick, wo seinst du gestern geblieben,

„Wo hast du dir herumgetrieben?“

„„Ach du Licht meiner Lebenslaterne!

„„Drüke! — gekommen wär' ich gerne,

„„Aber mein Herr sagte: geh' hin und säge mich!

„„Ja Drüke, und bei die Laterne sägte ich!

„„Mußt ich auch beim Sagbuch bleiben,

„„Mein Herz that sich bei dich 'rum treiben!““

„Ja, und ich lief so faken nach die Dür',

„Die Suppe kochte mich ins Föer,

„Die Madamme hat's mich tüchtig gestochen;

„Sie sprach: lass mich noch einmal überkochen!“

So gäiht et nu in usse Stadt,

Weg fall dat guede, däst'ge Platt;

Un met de Spraote stigg auf de Haugmob süß,

Man saih män wat so'n Wiäken stöädig is! —

Den eenen Dag de Straote sägen,

Den annern Pamellahöde, bruf'ge Röcke driägen,

So de Kleeder, so de Spraake, denkt se dann,  
 Un fangt ant Kadebraten an.  
 O! un usse Damen hier, so recht fine,  
 Höart de Platt, se frigt jä Hörenpine;  
 Se sind gebaoren un ertrocken all to maolen  
 Midden hier int plattdütske Westsaolen,  
 Un doht, frigt Plattdütsch se tö höären,  
 Es wenn bi Babels Thaorn se wöären:  
 Se säggt: „Hübsch sind die Gedicht', allein,  
 „Das Plattdeutsch klingt doch zu gemein!“  
 Se doht, es wenn se nicks von Plattdütsch wüßten;  
 En Jeder doh nao sin Gelüsten,  
 Id sägge män, un nüglic wöär't de Meesten,  
 „Schöster bliw bi dinen Leesten.“

### 30. In de Schänke.

Sunndags Muorn's, et iss so Schid,  
 Dann sammelt för de Hauhmiff' sich  
 De Buren in de Schänk.  
 Se drinkt en Halv un dat von'n Besten,  
 Bes dat de Köster dann to'm Leesten  
 Noch an to lüden fänk.

So satten nu auf viel to Haup,  
 Dao quamm de Nag, de Klaine Knaup,  
 Un habb' ne Last vull Nie's:  
 „Stiäkt in de Tidung es de Niäsen,  
 „Dao könn ji von dat Wunder liäsen!  
 „De Welt wärd löwerwis.“ —

„De Tidung slött dao graut Alarm,  
 „So'n Docter mäck met Swiäwelqualm  
 „De Mensken erste dick;  
 „Un dann kann auf kin Mensst et föhlen,  
 „Söll he met Messers in em wöhlen,  
 „Nicks weet he dann von sid.

„De Niäse sneed he eenen aff,  
 „Wao för he em 'ne andre gaff,  
 „Nicks miärkebe de Mann,  
 „He sag't herunder Arms un Beene,  
 „Un von Pine wet doch kin ene, —  
 „He sett't se andre an.“

„Den Köster (ja id weet nich wao  
 „'t iss enerlai, min Frönd waff dao)  
 „Den trocken se to twee'n,  
 „(Ja! — denk't ju es dat graute Wunder!)  
 „Den Thaorn herup un wier herunder,  
 „Un dat an'n grauten Theen!“

„Dewil, dat dat geschahen iss,  
 „(So glövv de Köster waohr un wiss)  
 „Wöär he bi'n Künink west,  
 „Un hädd' bi de Frau Künigin släten,  
 „Un häbde Swinesnüttes giäten,  
 „Un brunken up et Best.“

„Ja, — lustert up! — noch mehr es dat!  
 „Dao hävv en Bur 'en Fraumenst hat,  
 „Dat waff en laighaft Dier;

„De Bur de lait den Dokter kummen,  
 „De hävv dat Hiärt herut ähr nummen,  
 „Un gaff ähr'n andert wier.“

„Un dawon hävv se gar nicks wußt,  
 „De Mann liäv't nu in Freud' un Lust,  
 „Se kennt män em alleen',  
 „För em se Händ' un Föte wegget,  
 „Un wann se'n Pöäffen üöber häwwet,  
 „Dann sitt't se auf bi'n een'.“

De Buren keeken all to Haup  
 Rao ussen Nag, den klainen Kuauß,  
 Met Augen graut un stir;  
 Un wöär he so ant kuren blieven,  
 Hädd' man sich auf ant Lüden giemen,  
 Se häörden't nich es hier.

He wass — to Ende, usse Mann,  
 De Köster font ant Lüden an,  
 Se fongen an to gaohn,  
 De leste Druopen gonk herunder,  
 Noch alle künden von de Wunder,  
 Män Nag bleew noch lüch staohn.

En Bur bleew noch terügg alleen,  
 De quamm to em sacht' up de Theen,  
 Sagg: „in Vertron een Waord!  
 „Ich hävv' daw auf en Wiew, 'ne Fiäge,  
 „Jä triäd' ähr. nüks nich in de Wiäge,  
 „Un immer iss se quaod;

„Ick dachte faorts an mine Frau,  
 „De iff met ähre Tung' to gau,  
 „Hänk Land un Lüb' an'n een',  
 „Wenn de 'ne andre Tung fönn krigen,  
 „So dat se towes mehr möß swigen,  
 „Ick mißd' daorum en Theen.“

„Dat beste Viärd et iff för di,  
 „Brengeft du den Dokter mi herbi, —  
 „Ick holl et nich mehr ut,  
 „Ne Wannemül will'f laiwer höären,  
 „Dat Krifen von de vällsten Dären,  
 „Es mine Frau so lut.“

„Bont Hölftken up dat Stöckfen gäiht  
 „Dat däwer jede Klainigkeit,  
 „Hät se de Augen loß,  
 „Un will ick ähr es wat för laigen,  
 „Dat will de Rader nümß nich gläuwen,  
 „Slau iff se es en Foff.“

Un Nag sagg: „häär't! ji doht mi leed,  
 „Män off von Tungen he wat weet,  
 „Dat iff de Fraoge noch, —  
 „Män ick will minen Frönd es schriwen,  
 „Könn juhe Frau 'ne andre krigen,  
 „Et wäör en netten Togg.“

Un in de Kiärke gongen se, —  
 Dann nao de Kiärk', bes halwer twe,  
 Dao satten se bi't. Glass,

Un immer wurd't ähr heet un heeter,  
 Se sunken üm von Fuseläther,  
 Kin een' wuff, was he waff.

### 31. Jan-Bänd up de Brudschau.

Män eenen Jungen hadden se,  
 Dumm waff he es dat laiwe Beh,  
 Män et waff ähre ganze Freud',  
 Ähre ganze Siäligkeit.  
 De Meerste, wu de Mörs dann sind,  
 Sagg: „Jan-Bändken! — min laiwe Kind!  
 „An sök di doch 'en Wiv,  
 „Süß wäst du aold un stiw.“  
 „„Jau!““ raip de Schult ut sinen Stohl,  
 „„Jä giew' di auf en nie Kammsol!  
 „„Wüß nich wat id för Freuden dathe,  
 „„Kreeg id son'n Jüngsten up de Knaihe!  
 „„Jösses Jan-Bändken mak an,  
 „„Jä miss derüm min beste Spann!““  
 Jan-Bänd stonn up heete Ruolen  
 Un gnesede so ganz verstuolen;  
 He latt, es wäär he'n Wind entgiegen  
 Kruopen hör de däörn'n Hiegen;  
 Sin Gesicht dat latt a'pat  
 All so breet un platt,  
 Es hädde man in fröhren Dagen  
 Met den Kloppspaon druppe slagen.  
 De aolle Meerste namm dat Waord:  
 „En Sondag mak di män paraot,

„Wenn dann in Duorpe Kiärmiß iss,  
 „Dann kump dao eene ganz gewiß,  
 „'ne Därne dick, graut un fast,  
 „So ganz 'ne Därn' es för di paßt,  
 „Un de frigg en Kistenwagen,  
 „Dao würde kin Menske dāwer klagen!“  
 De Schulte raip: „wel meinst du Frau?“  
 Un de Meerste raip all gau:  
 „Wite Knairaims fall he frien!“  
 „„Ha! — dat fall wull sin!““  
 Un es nu de Sunndag quamm,  
 Trock de Meerste Jan-Bänd an:  
 Witte Huos'n, beschnallde Schoß',  
 'ne himmelblaoe Buks der to,  
 'ne fūr-raude Weste,  
 'en gröhneen Frack upt Beste,  
 'en Halsdok giäl es Gold,  
 De Hob, de wass lück aold,  
 Sine Haore, lank un dicht  
 Rämme se em int Gesicht.  
 Nu keeken baide up ähr Glück,  
 Nammen Jan-Bänd tüsten sich,  
 Un streeben up dat Düörpfen loss;  
 Stiv gont Jan-Bänd es en Kloss.  
 Se wassen alle suer ant Striden,  
 Se häörden all' den Bass von widen.  
 De Meerste keek nao Jan-Bänd hān,  
 Sagg: „Junge! — eerste snüt di män!“  
 Un Jan-Bänd mok dat würklik kloss,  
 Ramm eerst den Finger, dann den Dok.  
 Un se wassen nu so wid,  
 De aolle Schult keek ut de Sid;



„Nu Jan-Bänd, drink di män en Ganzen,  
 „Süß kannst du wiss nich örndlick danzen,  
 „Un dann most du driske sien,  
 „Moff nich blaide sin int Frien!“  
 Gesägg, gebaohn,  
 Man saog en up den Danzbün staohn,  
 De Aolske purrd' em in de Sid:  
 „Jan-Bändken nu iss 't Tid!“  
 Jan-Bänd streef de Haore glatt,  
 Un mok sid up den Patt;  
 De Aolske stobb em in den Rüggen,  
 Dao gont he lüd in Trüggen,  
 Un buckde sid bess up den Grund,  
 Un uopen gont de breebe Mund:  
 „Kann ic hävven wull de Ehr,  
 „En Danz to maken es met ähr?“  
 Un fröndlik sag de Därne:  
 „Ja ja! — recht gärne!“  
 Jan-Bänd gnesede nu wier,  
 Sagg: et iss recht hizig hier,  
 „Et Water löpp mi von de Stärne!“  
 „„Mi jüst so!““ sagg de Därne.  
 Un et burde eenge Tid,  
 Dat Jan-Bänd wurd' een Wäördken quit.  
 He stref de Haore int Gesicht,  
 Un sagg: se wäbr en nütlik Wicht!  
 Se gnesede för Freude,  
 Se gnesden alle baide.  
 De Danz de gont nu loss,  
 Wat Jan-Bänd springen moff!  
 De Därne trock em met Gewold  
 Draimaol rüm, dann möf se Holt;

Jan-Bänd wass all würtlit aff,  
 Ganz bespraot to ähr he sagg:  
 „Höhneraugen hävyt se de?“  
 De Därne lachebe, sagg: „„ne!““  
 „Da! — id hävve hele full,  
 „An jeden Theen dreie wull!“  
 De Meerste häörde jedet Board,  
 Sagg to'n Schult: „se wär't paraot,  
 „Ganz sicer, jau! — up Glauben  
 „Se kürt aff von de Höhneraugen.“  
 Un Jan-Bänd moff nu wier herbi,  
 Se danzden wier upt Nie!  
 He feef vertwivelt ut de Sid,  
 Raip: Musik! — holst! — et iss nu Tid!  
 Män Mike sprunt es wild umhiär,  
 Jan-Bänd raip: id kann nich mehr!  
 He green bitterlit un sagg:  
 „Id diäste laiwer den ganzen Dag!“  
 He lait Mike, Mike sien,  
 Sagg: „Moder, ne! — id will nich frien,  
 „De söll mi wull herüm furanzen,  
 „Id möß gewiss all Dage danzen!  
 „Ne Moder, 'd will di't säggen,  
 „Id will se gar nich hävven!“  
 Un daomet laip he weg von dao;  
 „Jan-Bänd!“ raipen se em nao,  
 Män Jan-Bänd kielde immer mehr,  
 Es wäär de Düwel achter'm hiär,  
 Erst es he waor up ähren Hoff,  
 He daipen Nom wier halen mogg,  
 Un es em Türk entgiegen quamm,  
 Font he för Freud' ant grinan an.

## 32. Handelskniep.

Lüns Brinten habb' viel Busf und Feld,  
 Dat wass en Bur, de hadde Geld,  
 Jau, jau! — he hadde hele full,  
 He konn hädren, sägg man wull.  
 He habb' en Piärdken gau un flint,  
 Snelken heb'd, en nütlik Dint;  
 Dat latp all Dag 'ne guebe Rär  
 So lossig up den Hoff umhiär;  
 Quammt män ut den Stall herför,  
 Dann wass't faorts an de Niedbendbär,  
 Un blew so lang ant Fränsten an,  
 Bess dat de Frau met Braud an quamm,  
 Män towes wass dat Spielen daohn,  
 't soll nu met an de Arbaid gaohn.  
 Män de Buer habb' Last genug,  
 Wil't immer nao de Kieden slog.  
 He simmleerde wat he konn,  
 He kreeg et nich der von,  
 So dat, offschonst em wass to'm Leeb,  
 He in den suren Appel beet,  
 Un fröh tor Tid met Hod un Stod,  
 Der met nao Haltermarket trod.  
 He habb' dao noch nich lange staohn,  
 Dao quamm en Käuper d'ran to gaohn,  
 De gaff em füftig Dahler up en Bredd,  
 Un namm dat Hizen faortens met.  
 Lüns schuoff dat Geld sid up en Haupen  
 Un gonk sid eenet wier to laupen.  
 He funn auf eenet alsoboll,  
 Wat em von Pass, wat em gefoll,

Dat Dir wass auf 'ne jange Wiär',  
 He gaff noch diärtig Dahler mehr,  
 Es he för sinet hadde kriegen,  
 Dann iss he faorts der uppe stigen,  
 Un siv Uhr wass't, dao quamm  
 He wier up sin Gehöfte an.  
 So es dat Dir wass in de Paort,  
 Dao fränstebde't so faorts,  
 Un ess't in'n Stall in gaohen soll,  
 Dao laip et auf all allsoboll  
 Nao de Niedendbär,  
 Un fränstede dao föär.  
 Bar un Suon befeeken sic; —  
 De Suon sagg: „'t iss wunderlic; —  
 „He hävy en ander Fell,  
 „Süff sägg't ic, et wör Snell!“  
 „„Da wat Jung'! — mak an!  
 „„Will't saihen off et treden kann!“ “  
 So es et in de Rieden quamm,  
 Dao font dat Dir ant slaohen an;  
 De Jung' sagg: „Bader et iss Snell!  
 „He hävy män en ander Fell!“  
 Un es se int Gesicht sic keeken,  
 Se baide swatte Düwels gleeken; —  
 Et wass würllich Snell;  
 Swatt farwet wass dat Fell.

---

## 33. Jagdsnaak.

De Husfrau wass all fröh to Beene,  
 Sat bi den Kaffeepott alleene,  
 Un lait sich nich verbraiten,  
 Recht dapper in to gaiten.  
 Endliks quamm dao an  
 Tom Kaffeepott de Ehemann.  
 He hadd de Soeden up de Hacken,  
 De Kamaschen up den Nacken,  
 Dat Fuselpüllken graut un nett,  
 Dat brocht he ank all met:  
 „Frau an de Kamaschen faillet mi  
 „En Knaup, den frig doch es herbi!  
 „De Schohe sinnd so hard es dull,  
 „De Pülle mott bess buoven vull,  
 „Denn Muoren, ich hävv' di't jä all sagt,  
 „Muoren gait et up de Jagd!“  
 „„Da wat weerst du nu all wier,  
 „„Kumm drink es erst, sett di hier!  
 „„Ich hävv den Hund jä gar nich saihen!  
 „„De fall wull wier nao Müse klaihen!““  
 „Müse klaihn, dat brave Dir!  
 „Dao quaterst du denn nu es wier!“  
 „„Jau he döt't, de Glafs von'n Hund,  
 „„He klaihet immer in den Grund!““  
 „Frau vertöne mi nich wier!  
 „Et iss min Augappel dat Dir!“  
 He gonf nu nao't Gericht,  
 Nao'n Markt gonf dat Wicht,  
 Un bolle prüttelde de Pott,  
 För de Jagd wuerd all'rhand brott.

Auf lagg dao all de Fusel-Pull  
 Bess buoven undern Proffen vull.  
 De Frau habb de Kamassen naht,  
 Un hier un dao 'ne Klainigkeit.  
 De Frau — es Fraulüde dann sind,  
 Es de de Pull vull Klaoren find't,  
 De denkt, wa smäc dat wull?  
 „Marjo! — dat iss jä stark es dull!“  
 Se guot de Hälfte in 'ne andre Pull,  
 Un mok de een met Water vull.  
 Un stuof se nett för ähren Mann  
 In dat graute Holster dann.  
 Es Muorn's de Hahn ant kraihen font,  
 De Mann all up un dale gonk,  
 Twe Stunne bleev he so ant wehren,  
 Dann wull he endliks weg spageeren,  
 De Hund sprunk froh, dat dicke Dir:  
 „Nao drai Dag' sin id der wir!“  
 Et gaff en Mülken so un so:  
 „Min Kärlken! — nu gaoh to, gaoh to!“ —  
 O Jees! — wat wass et grülik heet,  
 Wat waor'n de Hiegen haug un breed,  
 De Hund wass wild, dat Wild waor knapp,  
 Un o! wat wass de Fusel slapp.  
 He kreyf kin Füer in de Flint  
 Un he quamm gräsig es en Kind,  
 Abends int Quarteer  
 To all de andern ähr Pläseer.  
 De eene sagg: „he hävv immer in de Hiegen siäten,  
 „Un lutter Karbonaoden friäten!“  
 De andre sagg: „he ruof es dull  
 „Zimmer up de graute Pull!“

De diärde gar: „he hävv pufferet!“  
 So hävvt't se alle em fereert.  
 Den andern Dag gonk't wieder loss,  
 Boll stonn Caro es en Kloss.  
 Den Här den steeg dat Bloß  
 Bess buoven undern Hob,  
 Dat Hiärt slog nüms för sine Frau  
 So lut un gau  
 Eff't hier in de Katuffeln slog;  
 He türde mankst all gueb genug;  
 Bess endlis sprunk den Caro in,  
 'ne graute Ratt' quamm up de Pinn',  
 He aover, sine Hig' wass graut,  
 Schuot de Katte musedaud.  
 En Jagdkumpan  
 Saog dat achter 'ne Hiege an,  
 Un hävvt' bemiärket siä ganz nett,  
 Bao he de Katte laoten hät. —  
 Aover usse Här  
 Schuot den ganzen Dag nich mehr,  
 Et fluog un laip genug dao hiär,  
 Män et druop nich sin Gewiär,  
 Doch brocht he üm en Uhr off veer,  
 En grauten Hasen int Quarteer,  
 Un rennomeerde dao nich slecht:  
 „Den schoat ic es recht jagdgerecht!“  
 De Jagdkumpan  
 De dat Rattenschaiten erst saog an,  
 De satt un gnes'be in den Baord,  
 Sagg aover süß kin Baord.  
 Den diärden Dag, dao gonk't nu trügge,  
 He stüend': „so'n Has' iss kine Mügge!“

He funn noch hier un dao es wull,  
 Män he schuot förbi es dnu,  
 Un es et so üm Middag waor,  
 Dao lagg he faste up dat Aor,  
 Un wat de Jagdkumpan dao dāih,  
 Dat iss ju alle eenerlai.

Genog es he to Huse quamm,  
 Raip de Frau: der wier min Man? "  
 „Jau! hävv he dao foartens saggt,  
 „Män Kind! — et iss 'ne schlechte Jagd! " "  
 „Wat? hävv't denn gar nids gieven? "  
 „Jau etwas hävv' ick kriegen! " "  
 Un he poß stolt int Holster dann,  
 Un troß un troß so langsam an,  
 Un watt habb he? — sägg't watte?  
 He habb de graute, dicke Katte.

### 34. Der erste Ball.

Die Edchter kommt von der Universität zurück,  
 Der Eltern ganze Freude, ganzes Glück!  
 Nun tritt sie in die Welt, —  
 O wenn sie nur gefällt! —  
 Da kauft Mama ein Duzend Kleider,  
 Sie näht der allerbeste Schneider,  
 Den schönsten aller Hüte,  
 Bekommt die junge Blüthe,  
 Uud auch was gold'nes allenfalls  
 Für Finger, Arm und Hals.



Links an der Seite, — dort!  
 Prangt ein Kösschen immer fort,  
 Es zeigt, daß kommt der rechte Mann,  
 Die Lieb' von dort erblühen kann.  
 So kommt das Kind nun auf den Ball,  
 Die Mädchen flüstern überall:  
 „Hüm! neuer Zuschuß wieder! —  
 „Ein ganz modernes Nieder! —  
 „Hübsch ist das Barrègkleid,  
 „Das Haar aufgenommen an der Seit'; —  
 „Sonst aber, offenbar!  
 „Die Konkurrenz bringt kein' Gefahr!“  
 Die Herren lorgnettiren:  
 „Ha! das Knöspchen kann passiren.“  
 Mama sitzt nahe im Gewühl,  
 Es wird vor Angst der Armen schwül;  
 Papa streicht ängstlich sich das Haar,  
 Schon stellt zum Tanze sich manch' Paar,  
 Noch ist das Kind nicht engagirt,  
 Mama, Papa sind erschauert;  
 Da kommt des Nachbars Franz,  
 Und führt das Kind zum Tanz.  
 „Guod Dank! — Frau!“  
 „„Danzet se?““ — „Jau!“  
 Und Mama vergehen nun die Schmerzen,  
 Ihr springt ein Band vom Herzen!  
 „„Wenn se män nich föllt, hier giff et manchen  
 Schupp,““  
 „Da! dann stäiht se wieder up!“  
 „„Wat kump der nu?“ — „„Gaoß hån un tit!““  
 „„Polka kump der glif!““

„Sägg, kann de auf usse Wicht?“

„Wiss'! — un es en Fuegel so licht!“

„Hu! — dao gäiht de Danz all an!“

„Häv'v se'n Dänzer Mann?“

„Dao küm'p der een'n dügg mi! —

„Ne, ne, he gäiht förbi!“

„Frau, Frau! — düt Maol —

„Se sitt noch es en Paol.“

„Gaoh hän, — gaoh der es hiär,

„Un breng' wat Leckers ähr!“

Er geht, ja er geht geschwind:

„Ach! ruhst du mal mein Kind?“

„Hier! nimm dir mal 'n Kränzchen,

„Gleich machst du wieder 'n Tänzchen!“

„Ah! — Guten Abend Herr Assessor!“

„Ich stell' Ihnen hier meine Tochter vor!“

Der Herr verneigt sich ehrfurchtsvoll:

„Der Ball ist heut recht voll!“

„D ja!“ — Das Kind ist wieder stumm,

Sieht sich im Saal mal um.

„Sie tanzen nicht?“ — Das Kind wird roth  
und schweigt;

Der Herr Papa spricht, da er sich verneigt:

„Sie schien mir eben etwas matt,

„Auch ist sie seit Kurzem erst in der Stadt,

„Sie ist noch so wenig bekannt!“

Doch der Herr ist gleich galant:

„Ist die Müdigkeit vorbei?“

„Dürft' ich sein so frei?“

Papa geht freudig auf und nieder,

Das Kind tanzt wieder.

Den folgenden Tanz  
 Tanzt auch das Mädchen ganz;  
 Das Mädchen kriegt nun Leben,  
 Muß gar schon Körbchen geben.  
 Papa, Mama, sie klatschen in die Hände,  
 „Ja gläuw' se riet' sich drüm am Ende!“  
 Die Bahn ist gebrochen,  
 Und bald schon Herzen für sie pochen,  
 Papa, Mama — sie werden eitel,  
 Er trinkt sich 'n Haarbeutel.

### 35. Dat eerste Buren Driven. (1849.)

Dat Jagdgesez, dat iss nu dao,  
 „Wat fraog wi Bueren nu der nao,  
 „Alloh faorts Muorgen will wi driven,  
 „Dao sall kin Hase sitten bliwen!“  
 De Muorgen quamm,  
 Dao quamm dat Chor heran!  
 Von Flinten waor'n der nette Sorten,  
 Ja hädd min Liäwen nich d'rut schoatten.  
 Unt Laden dat gonk recht reslut;  
 Denn wao nicks in kump, kump nicks ut.  
 Se fongen dao nu an to wehren,  
 Wao süß män jogen Kaveleeren.  
 De meersten stellben sich nu an,  
 Wao män en Weg herute quamm,  
 De andern gaffen sich ant driven,  
 So'n Raosen kann kin Mensch beschriwen.

Dat Wild dat gaff sich bolle loss,  
 Un zwaor toerst en aollen Foss.  
 De ruof un ruof nao allen Siden:  
 „Anders ruof't in fröhern Tiden,  
 „Dat weet ich faortens an den Wind,  
 „Dat dat Nesträöde sind!“  
 Nu gonk he sacht herüm spazeeren,  
 Daich alle Pässe visiteeren;  
 De eene Schütz de satt un fratt,  
 Es he em giegenöäver satt;  
 Es he erst sine Flint' hävv kriegen,  
 Wass Rainik längst wier dör de Siegen,  
 De twedde wass wull nich ant friäten,  
 Den Hahn to spann'n hadd he vergiäten,  
 De diärbe aover quamm ant knallen,  
 Dao hädd en Dffen konnt von fallen.  
 Män Rainik wass noch flink to Beene,  
 Quamm nu den Bur bes up de Teene,  
 Satt för em, keek so slau he konn.  
 Es he niet liedge Flint' dao stonn,  
 Den Buer wass't so gar nich recht,  
 Em ducht es hädd de Foss dao säggt:  
 „Wacht Bürken, nu sinn ich di baife.  
 „Gott helpe dine Gäuse,  
 „Um Fösse to beluren,  
 „Sin ji nich schlau genug, ji Buren!“  
 Dat Föpsken moß en Sidensag,  
 Verswunnen wass et von den Plag.  
 Quamm nu nao eenen, de dao stonn,  
 Beet an de Niägel wat he konn,  
 „Wat!“ dacht de Foss, „wat sänt de an,  
 „Bitt sich de sölvst, de Mann?

„De sall sich doch es recht altreeren,  
 „Den will ich es förbi spaceren!“  
 Un „rig“ passerde he dao hiär,  
 Mächtich knallde dat Gewiär,  
 De Foh laip weg, denkt ju dat Wunder!  
 Den Bur laipt Blod den Kopp herunder.  
 En Hase quamm nu alle Wil,  
 Ganz langsam, he hadd gar fin Il,  
 Män es so ganz in fuotten  
 Beer Lämp' nao em hadd'n schuotten,  
 Wuerd't met de Ruh wat minder,  
 Dao läup he viel geschwinder.  
 Det Abends nao eenen Hasen män,  
 Dao trock sich so'n lück Hagel hän,  
 Den namm de Schüet den veerden Lämper,  
 Unt däih derbi noch män en Schaipe,  
 Den freegen se, wil jüst nich wid der von  
 En Knecht noch met de Greepe stonn;  
 Nüms klagede en Hasen so,  
 He raip den Schaipe stiärvend to:  
 „Häv'v mi dat de Freiheit bracht?  
 „So'ne Burenjagd?  
 „Wao se erst een'n män blesseert,  
 „Dann met Greepen massakreert!  
 „Mine Ahnen waffen auf in Raub,  
 „Män se hadd'n en schöner'n Daub!“  
 Un de Hase waff der west,  
 De Buren hadd'n en grautet Fest,  
 Zwintig Mann, de hävv't der siäten,  
 Hävv't von den ersten Hasen giäten;  
 Se waoren alle hiärtlik froh,  
 Un drunken 'n Fatt vull Snaps der to.

### 36. Das Ballfieber.

Die Uhr schlägt schon Acht,  
 Die Tochter ist erwacht;  
 Mit aufgewickeltem Haar,  
 Mit Auglein nicht sehr klar  
 Denkt, als sie hört der Glocke Schall,  
 Sie gleich: heute ist der Ball.  
 Da hängt das wohlgestärkte Kleid,  
 Ein Reifrock auch recht steif und weit,  
 Da liegen Blumen ohne Zahl,  
 Darunter wird ihr schwer die Wahl.  
 Sie kommt sodann zum Kaffetisch,  
 Ihr Appetit ist heut nicht frisch;  
 Papa sieht da besorgt sie an,  
 Die Frau nun tröstet ihren Mann,  
 Indem sie spricht: „mein Lieber!  
 „Sie hat das Ballfieber!“  
 Das Frühstück ist heut bald zu Ende,  
 Nun regen sich die kleinen Hände,  
 Sie puzen, striegeln's Köpfschen blank,  
 Und thun ihm doch nichts recht zu Dank.  
 Blumen werden bald zum Kranz gebunden,  
 Bald wieder zum Bouquett gewunden,  
 Und alles wird dem Köpfschen anprobirt,  
 Zu sehn, was es am meisten ziert. —  
 Man löst und bindet manche Schleifen,  
 Sie soll nun mal kein Mensch begreifen;  
 Genäht, gebügelt wird mit aller Kraft,  
 Und alles thut das Kind heut' fieberhaft.  
 Nach Tische, gleich, kaum ist sie fertig,  
 Ist der Friseur des Winks gewärtig:

„Ah guten Tag! — so pünktlich heute?  
 „Wie mach ich's nun? — die Rose an der Seite?  
 „Ober gar  
 „Diesen dicken Kranz durchs Haar?  
 „Auch sind hier Schleifen aller Art!“  
 „„Der Kranz ist hübsch und zart,  
 „„Denselben hat vor ein'gen Tagen,  
 „„Die schöne Gräfin noch getragen!““  
 „So?“ — „Ja! — und wie man sagt,  
 „„Hat viel Epoche sie gemacht!““  
 „Ich vertraue Ihnen ganz!  
 „Wählen Sie den Kranz!“  
 „„Gehorsamer Diener! — wie —  
 „„Das Haar — wie befehlen Sie?  
 „„Ganz über's Ohr,  
 „„Ober bis davor?““  
 „Ganz über's Ohr! — 's ist viel zu groß,  
 „Verborgenheit, sie sei dein Loos!“  
 „„Fräulein! — Sie spotten nur!  
 „„Kein schön'res Ohr lauscht der Natur,““  
 „Das sagen Sie aus Höflichkeit!  
 „„Gehorsamer Diener! — Das sei weit!  
 „„Bis an die Stirne muß der Kranz,  
 „„Ihr Haar hat ganz besondern Glanz!““  
 „So, — so! — noch ein wenig nach vorne hin!“  
 „„Ha! — wie eine Königin!““  
 „„Gehorsamer Diener! — wir sind so weit!““  
 „Was in so kurzer Zeit?“  
 „„Mein Fräulein! — Ihnen zu dienen!  
 „„Gehorsamer Diener! — empfehl' mich Ihnen!““  
 Nun tritt sie vor den Spiegel hin,  
 Der Kopf ist ganz nach ihrem Sinn,

Da kommen Nachbars Töchter all,  
 Die eine tabelt, der andern ist es nach Gefall;  
 Die eine will ein Köschchen biegen,  
 'smüßt mehr sich an den Kopf anschmiegen,  
 Die andre wieder läßt's nicht zu,  
 So hat das arme Kind kein Ruh'! —  
 Und nun geht's an die Toilette,  
 Sie ruft mit gressem Ton: Visette!  
 Und die die Töpfe hat verlassen,  
 Will gleich das feine Kleid anfassen.  
 „Hollt, hollt! — wat föllt ähr in?  
 „Wat kump ähr in den Sinn?  
 „Wasf' se sich erst de Hände witt,  
 „Waoran noch all de Pottsmitt sitt.“  
 „„Fräulein, sin se aone Soargen,  
 „„Jä hävv mi draimaol wasket siet van Waorgen!““  
 „So? — dann schönör' se mi — so!  
 „Faster, faster! — män immer to!  
 „„Fräulein! — marjo!““  
 „Faster, noch faster! — so!“  
 „Nu mott se dao den Raifrock krigen,  
 „Un daomet up den Stohl up stigen!  
 „Nu mott se mi'n hövern Kopp schaiten! —  
 „Aover kine Töplichkaiten!  
 „Dat se nich den Kopp ledeert,  
 „Dann wäör alles ruineert!  
 „Nu dat Kleed! — hännig to!  
 „Dat gäiht nu wieder jüste so!  
 „Half sieven iss't? — doch nich later!  
 „Nu hal se hännig en Glas Water!  
 „Mine Hansten — wao sind de?  
 „Minen Snusdok! Visette, he!



„Wao blivv se nu so lange wier?  
 „Hännig den Mantel hier!“  
 „„Dao iss de Wagen!““ „so?“  
 Beim Herzenschein  
 Steigt sie nun ein;  
 Sigen! — das kann nicht gehen,  
 Sie muß im Wagen stehen,  
 Des Ballsaals Thüren gehen los,  
 Sie naht, und der Eindruck, — der ist groß,  
 Sie naht, die Herzen beben,  
 Musik ertönt, man sieht sie schweben.

---

### 37. De Piärdehandel.

Bänd Hiärm, en Bur recht kussig daor,  
 To Dülmen up dat Behmarkt waor,  
 En Piärdken wull he dao verkaupen,  
 Dat konn nu ganz unnüsel laupen,  
 De Beenkes waoren doch so fin,  
 Daonao konn't wull en Bullblod fin.  
 Bänd Hiärm, de hadd nog to flatteren,  
 Dat Dir waff immer däör ant Wehren.  
 Et hadd dao noch nich lange staohn,  
 Dao quamm en Kaupmann dran to gaohn,  
 En Kärl so ganz dördriewen,  
 De fraogt': „wat fall ick gieven,  
 „För den klainen Wehrpaol dao?“  
 „Fiw, — sess Jaohr binao, —  
 „Fäör to sige, achter to hauge; —  
 „Bah! — en Glasauge!

„Matthöwig, en Specthals,  
 „En Kribbensetter sidenfalls!“  
 „„Dao iss alle nicks von waahr,  
 „„Un he iss erst veer Jaahr!““  
 „Nu säggt es, Bursmann,  
 „Wao saih ji mi för an?  
 „Dat Wärd veer Jaahr?  
 „Siet doch nich so daor!  
 „Däwrigens, dao kümpt et nich up an,  
 „Laot't saihen off't met ju handeln kann!“  
 He slaog em in de Hand met Macht;  
 „Twintig Dahler un acht!“  
 „„Da wat! — iss he auf wis?  
 „„Iss dat denn auf en Pris?  
 „„För en Dir rast es en Neh?  
 „„Dao wärd nicks von, ne ne!““  
 „Diärtig Dahler will't dann säggen,  
 „Sall't de stiwwe Kracke daoför hävven?“  
 „„Wat stiw? — stiw? — stiw dü't Dir?  
 „„Iss kin en'n so'en flinken hier,  
 „„He iss jä es en Fuegel in de Luft,  
 „„Dff id' sinn de erste Schuft!““  
 „„Alloh! — probeere he en es,  
 „„Dff he nich ganz unnüsel bäß!““

De Handelsmann

De poek den Tügel an,

Den Bügel holl de Bur paraot,

He satt in'n Sadel all so faorts;

Un „kü!“ — met de Piekle eenen drup,

Dao gonk et faorts in vull'n Galupp,

He wass so faorts en Endken wid,

Bänd-Hiärm raip: „he! nu iss et Tid;

„Wier ümme draihn, — ümme draihn!“  
 Mån wat he mogg auf schraihn,  
 Dat Piärd met sinen Rider,  
 Gonk immer wider un wieder.  
 Bess nu, wao id't vertelle hier,  
 Hät Bänd-Hiärm et noch nich wier.

### 38. Dat Swinflachten.

Se holl em immer stur de Stange,  
 Un he wass würlkif för ähr bange,  
 He drunk so gärne en Glas Fusel,  
 Un manksten wass he wull in Dufel;  
 Wenn he so ut en Huse gonk,  
 Un se dann an to drühen font:  
 „Jan-Bänd! — fine twe!“  
 Dann sagg he faorts: „ne Gerdrük, ne!“  
 In'n Huse wass all fröh Gewach,  
 Denn jüfte soll an düssen Dag  
 En düftig Swinken slachtet wären,  
 Et wass en üdwerjäähr'gen Bären.  
 Bänd wass süß in de Arbeit flau,  
 Mån hüte wass de Kärl recht gau,  
 He släärde Holt  
 Un Water met Gewold,  
 Dann satt he an de Mür  
 Un pusde in dat Für,  
 He tömde finen Augenslag,  
 He hadde sinen flitgen Dag;

Denn Würst un Schinken hadd de Junge,  
 So ducht em stump, all up de Tunge.  
 Gerdrük wass auf recht ant Wehren,  
 Un häörd nich up, to resoneeren:  
 „Nu iss dat Water all ant foaken,  
 „Alloh Bänd mak di up de Schoaken,  
 „Süh to, wao wull de Slächter iss,  
 „He vergätt uff ganz gewiss.“  
 Wat wass to dohn? nao'n Duorp moss he:  
 „Män Jan-Bänd, Jan-Bänd!“ „„Ne Gerdrük!  
 — ne!““

Bänd gonk der hän, namm't Mul recht vull,  
 De Slächter laip auf faorts es dull,  
 Män nu kreeg Jan-Bänd wieder Duorst,  
 He freev den Magen, freev de Buorst,  
 He schüdberde sich so däär'n een',  
 Em dügg, he drümk män eenmaol een';  
 He hävv et woggt,  
 Un hävv wull draie moggt,  
 Es he nao Hus hän quamm,  
 Honk't Swin all an de Ledder an.  
 Gerdrük häörde jüst wat munkeln,  
 Dao quamm he dao auf an to strunkeln,  
 „Ei wat, ei wat!  
 „Minen Snelläuper iss dat?  
 „Dat eene Swinken hänk all hier,  
 „Dao frig't jä faortens eenet wier! —  
 „Kumm Jan-Bänd, — dat Quateer iss loff!“  
 He kreeg en Ruff un moss  
 För düffen Fall  
 Kampeeren in den Swinefall.

## 39. Rodwial.

Josef wass en Mürmann,  
 He stonn bi'n Hären recht gued'an,  
 He wass upt Gued all lange Tid,  
 Met Drüke mot he sid gued Sid;  
 Un doch latt se et gar nich bliwen,  
 So faken Snakerie to driwen.  
 He wavr maol in de Rüeke jüst:  
 „Süh Josef, — gued, dat du der bist,  
 „De Här iss in dat Zimmer dao,  
 „He fraog nao di, gaoh hännig, gaoh!“  
 He keef ähr'an so söt,  
 Trock de Klumpen von de Föt,  
 Un sleef up Huosen in den Stuwon,  
 De Här wass kold, satt bi den Uoven,  
 Un Drük' stonn jüst bi'n Emmer bi,  
 De immer satt vull Snakerie. —  
 Es Josef ut den Stuwon quamm,  
 Dao sprack se em ganz guorgen an.  
 He hadde kolle Föte kriegen,  
 Un iss faorts in de Klumpen stiegen,  
 Män drut quamm he wier effen gau:  
 „Hu! — Därn', nüm's wärst du mine Frau!“  
 Denn denk't, de Därn' habbd so för kuorten,  
 De Klumpen vuller Water guoten.

## 40. De Polizeistunne.

„Häst du't häört, — de Nigheit?  
 „Wat gued's, — un dat'ff ne Selteneit!“

„„Ne! — to vertell', — ick wull hüst laupen,  
 „„Un wull en Weg Katuffeln laupen!““  
 „„Wat di bin Liäwen so gued es mi,  
 „„Un wu viel dusend noch derbi,  
 „„So männig Waord, so män'ge Thräöwe:fosket hät,  
 „„Dat iss nu ut, de Buck iss fett.  
 „„Pol'zaitunn iss von hüte an,  
 „„Von elf Uhr Abends kann,  
 „„Un män 'n Minütken later  
 „„En Suppsack nich es kriegen Water;  
 „„Iss't elwen Uhr, frigg Wärd:so gued es Gäst'  
 „„Sine Straose up et best!““  
 „„Datss gued, datss gued; — dat sägg:ick:di,  
 „„Dat freuet ganz unnüsel mi,  
 „„Jä hävvet bi den min'n  
 „„Versoggt in Graow un Fin,  
 „„Et iss nu maol so waohr un wiss,  
 „„Es rund en Bäcker's Müffken iss,  
 „„Wenn Beer un Piep bedacht all sind,  
 „„Dann denkt se erst an Frau un Kind!“““  
 „„Män off nu weet auf Zidermann,  
 „„Elw Uhr gäiht de Pol'zaitunn' an,  
 „„So müet't se doch so lange bliwen,  
 „„Best dat se kummt, se to verdriven!““  
 „„Dat's sicher es ne aolle Jact,  
 „„So'n Kärl dat iss en Drivenact!““  
 Män hät 't: „dao iss de Polizei!“  
 „„Dann laupt se, ähr iss enerlai  
 „„Waohän; — in den Swinestall,  
 „„In den Schwoitsteen, üöwerall  
 „„Verkruppt se sid es bange Blagen,  
 „„Es häbden se en Mensf erlagen.

„„Jau, kennst dat eene Stüwken all?  
 „„Lest kraop en in den Schwinefall,  
 „„Un de Tosfall hävvet liden,  
 „„Dat he kump bestriden  
 „„To sitten up en mächtig Swin;  
 „„Dat bäff wahn met em in'n Frien,  
 „„Bäff de Polizei an'n Grund,  
 „„Dat ähr noch de Schin iss blund;  
 „„De Rüter fall nich fangen sin,  
 „„Aower doch dat graute Swin.““  
 „Dat Dink iss nett, — ic häörd vertell'n,  
 „Dao wäöre lest en Junkgesell'n  
 „In de Angst un halv besuopen  
 „In den Daubenwagen kroapen.“  
 „„Jä, jä! — so kann't ähr gaohn!  
 „„Kumm! — wi könnt dao auf gued staohn;““  
 „D wat! — du bist nich wis!“  
 „„Kumm! wi drinkt en Glas Anies!““  
 Un se gongen alle baide,  
 Drunken sid en Glas met Freude.  
 „De Polizeistunn' de fall liäwen,  
 „Un de söt Anis der niäwen!“

## 41. Dao de Sonnenfinsternis.

„Ut iss he, ut bliff he!“ sag Graite,  
 „Wenn he dat Supen doch laite!“  
 Se lag up de Niedendbär  
 Met Süster Clöär!

„„ Dickdüster iss't — wao mag he sin?  
 „„ De verfluchte Brandewin!““  
 Dao hörden se wat singen in dat Feld.  
 Dao wass he, — et wass usse Held,  
 He sunk un strunkeld' up de Pinn,  
 Dao stimmde Grait met in:  
 „Bist du der wier du Galgenstrick,  
 „Bist wier knüppelbagel dick?  
 „Du Pedde hier up düsse Welt, —  
 „Hier dat Buotergeld.“  
 „„ Graite, Grait', nu sniärk' nich so,  
 „„ Nu luster' up, nu luster' to!““  
 „Dat Buotergeld, un dat so faorts,  
 „Un eher sägst du mi fin Waord.“  
 „„ Ne, ne, nu sniärk' nich so,  
 „„ Luster' mi doch erst es to!  
 „„ Jä gonk! et wass jüst twe,““ —  
 „Wiss halv drai!“ — „„ Ne!““  
 „„ Dao gonk id stramm,  
 „„ Dat't ut de Paorte quamm,  
 „„ Lüä later quamm, 't iss waohr un wiss,  
 „„ De graute Sonnenfinsterniß.  
 „„ Jä konn fin Hand för Augen saihn,  
 „„ Un met dat Riken drin, dao soll't mi wull  
     bi draihn,  
 „„ Quamm't to minen Schrecken dann  
 „„ Um siw Uhr wier in Mönster an!““  
 „Marjo! — du arme Dir,  
 „So düster wass't nich hier;  
 „Dat Riken mol di wull vull Spaß,  
 „Du teekst gewiss dö'r'n Fuselglas!



„„Da Grait', du weest't jä wull,  
 „„En Gläsken, dat wass noch nich vull!““  
 „„Immer de hüöwerste Hälste, jau!“  
 „„Du mächtst Kuorswill, laiwe Frau!  
 „„Jä sägget ganz uprichtig di,  
 „„So'n klofen Hären sagg to mi,  
 „„Et wäör ganz waohr un wiss,  
 „„Dat so 'ne Sunnenfinsterniss  
 „„En'n de Been so aordrögig möt,  
 „„Dat man so frunkeld in de Höf!““  
 „„So? — nu häst du nog vertellt,  
 „„Nu frig dann es dat Vuotergeld!  
 „„Fiv Pund Vuoter, dat sind  
 „„Fiv un twintig Sülvergrossen!““ „„Min Kind  
 „„Se kost't män drai unnern Baogen!““  
 „„Dat iss laogen!“  
 Se tellt dat Geld un tellt et wier:  
 „„Twiälw un'n halwen sind män hier!  
 „„Jau Grait et iss ganz waohr un wiss,  
 „„Dat soviel rain versmolten iss.  
 „„D in Mönster wass't so heet,  
 „„Twe Lüd' sind ganz vergaohn för Sweed!““  
 „„Du süppst doch es 'ne Liebe,  
 „„D! — laigst du in de Biefe,  
 „„Off sait'st bestriden up de Tunne,  
 „„Dao buoven in de glain'ge Sunne!  
 „„Häbb't dt nich, di naim't nich mehr!“  
 „„D Grait, dao fürst du wat här!  
 „„Män dao häst Recht, dat iss klaor,  
 „„Minen dümmsten Straich de waor,  
 „„Dat't bi gesunne Lieber un Eiw  
 „„Mi nuomen hävv so'n twiäset Witw!““

He hadd et säggt,  
 Un hävv sic leggt  
 Upt Nohr, un Grait wass noch ant sniärken,  
 He konn der nicks von miärken,  
 He dräumd', dat in de Sunn' he satt,  
 Bestrieden up en Fueselfatt.

## 42. Up Lütkenbiek.

„Up Lütkenbiek, dao iss Musit,  
 „Dao will wi hân nao'n Jäten glit,  
 „Du treckst den besten Lawwerd an,  
 „Nimmst an den Arm dann dinen Mann,  
 „Wi willt doahân ganz langsam sländern,  
 „Un willt uff dao es recht verändern.“  
 So sagg he sine Frau to Aor,  
 De twintig Jaohr de sin' all waor,  
 De Frau, de wass dat nao den Kopp,  
 Dat Brudkleed wass't, wat se antrock.  
 Et wass von appelgröne Side,  
 Eng es 'ne Stroatte: nich to wide,  
 De Hob offschonst Pamela waor,  
 Lagg doch wull lüt to fast upt Aor,  
 Auk wass de Schirm so unwis graut  
 Von Mode hadd' de Frau kin Raub.  
 Se gongen nu nett Arm in Arm,  
 Et wass den Middag grülic warm,  
 Dat Sunnparplü wass aower graut,  
 Se hadd'n för Sunn' all baid' kin Raub;

Un Fiffelken, de Mopps laip met,  
 Dat Dir wass aold un grülic fett.  
 Se quammen an, drai Uhr wass't boll,  
 Se setted'n sid, waor't ähr gefoll;  
 De Kassepott erscheen nu glif,  
 Un es nu anfonk de Musif,  
 Dao fonk de Rüh' ant Hülen an:  
 „Stille Dir! — so raip de Mann,  
 „Mainst du, du wäörst Jenny Lind?  
 „Stille swig un dat geswind!“  
 Fiffel kreeg en Klapp off drai,  
 Dao gaff et erst en recht Geschrai.  
 De Frau de lait sid't prächtig smaken,  
 Se dath sid't diärde Butt'ram maken;  
 „Mann, du moff't de Buoter pröwen,  
 „Se iss gueb, et iss kin Öwen!“  
 „„Ei wat, swig von de Buoter still,  
 „„Wil dat id Musif häören will,  
 „„Se spielt von Mozart grade wat;  
 „„Jä att jä för 'ne Stunne satt!““  
 „Mozart, — Mann!  
 „Well iss dat bann?“  
 „„Mozart iss en Mann von viel Geschid,  
 „„He hävv ne graute Stemmkofen-Fabrik,  
 „„He spielet gueb den Dudelsack,  
 „„Un rauket gärne Strangtoback!““  
 „Dao fürst du wieder unwis Tüg!“  
 „„Frau id bidde di, — nu swig!““  
 Un dat diärde Butteram  
 Wass ant Verswinnen an.  
 Un es dat Stüd nu waor to Ende,  
 Dao slog he düftig in de Hände:

- „ „Ho! — Frau, de Mann waff graut!“ “  
 „ „Iff de graute Mann denn daud?“  
 „ „Jau! — daud genug,  
 „ „De sitt nu in den Hiemel up en Twog,  
 „ „Un blöff Klanette, Frau!  
 „ „Dao'ff mine Tass, güt' in, män gau!“ “  
 „ „Jau Kaffe, — wenn de noch der wädr!“  
 „ „Wat häst du den der alle döär!“ “  
 „ „Jau, mi greep de Musik grülit an,  
 „ „Dao moff id drinken, Mann!“  
 „ „Dann drink id nu för min Pfäseer,  
 „ „Ne ganze graute Pülle Beer!  
 „ „Still! — se spielt de Polka nu,  
 „ „Rühe, gaoh — laot mi in Ruh!“ “  
 „ „Siffelken! — kumm hier!  
 „ „Drink Miälksten laiwe Dir!“  
 „ „Polka, — wat,  
 „ „Wat iss denn dat?“  
 „ „Dat iss en Danz in Polen gebaoren,  
 „ „De hävv sid hier hän verlaoren;  
 „ „Et iss en Bastert von Hüpper un Galupp,  
 „ „Rühe, gaoh, süß kriegst du 'n Schupp!“ “  
 „ „D Jeeses Mann!“  
 „ „Wat is der dann?“ “  
 „ „Wao iss de Hob, de mine?“ “  
 „ „Dao achter hävvet en de Swine!“ “  
 „ „Da Guod! id arme Kind!“  
 „ „Nu kumm man to, gestwind!  
 „ „Sapperlot!  
 „ „Dat eene hävv den Hob,  
 „ „Dat andre hävv de Kausen, Frau!  
 „ „Nu slao der up! — män gau!“ “

De Strümpe waoren witt upt Best,  
 Se sunk bess an de Knaih' in'n Nest;  
 De Hod, de wass in busend Stücke,  
 So Swine hävvt doch eeg'ne Rükke.  
 Se bunn den Snusdok um den Kopp,  
 Un lämpen se nao Huse trock,  
 Un noch sitt Lütkenbiet ähr in de Glieder,  
 Jck gläuw', se kump der nüks nich wieder.

### 43. De Neäwerraffung.

De Frau, de habb't so gärne nett,  
 He wass genöglit dick un fett,  
 Em konn nett Wiärks recht amüseren,  
 Män et moss em nich scheneeren,  
 Auf-moff't nich in den Gelbbühl gaohn,  
 Denn dao konn he kin Spass verstaohn.  
 De Frau habb all alles auf nao'n Sinn,  
 En Kanape met Fläbern drin,  
 Diss' un Stöhle up et Beste,  
 Gardinen auf met dicke Quäste,  
 Se habb en Hod för ädsig Wiäber,  
 För schön't en Sammt-hot met ne Fläber,  
 Se habb en Kleed auf ganz von Siben,  
 De andern konnen all wat liden.  
 Nao'n Möbel habb se lang Gelüst,  
 Un Wihnachten wass et lust,  
 Dao kreeg se von de Tante  
 'ne höltene Serwante,

O Jees! — dat wass för beide  
 'ne ganz unnüßle Freude.  
 Män hät man een't, böht man wull säggen,  
 Will man all wier et andre hävven,  
 So wull't de Frau auf gar nich ut den Sinn;  
 „Sägg Mann, watt sett wi dao nu in?“  
 „„In setten? — wu dann? Dummerie!  
 „„Den upgestoppten Rühn dügg mi!““  
 „O wat, — 't wull di jä schuppen,  
 „Dao häört sück in poglain'ne Puppen.“  
 „„Hu, hu! — du wuss't der auf wull an!““  
 „Jau dat häört sück laiwe Mann!“  
 Se küßed' em twemaol, streef em an'en Rinn:  
 „Sägg! — settst du mi der nich wat in?“  
 „„Da wat, oa wat! — all'rhand Soargen,  
 „„Jä will mi es bedenken Moargen.““  
 Den andern Dag wass fak se up de Pinn',  
 Üm Middag wass der noch nicks in;  
 Dao kümpe de Magd herinne quften:  
 „Se mög es in de Glasskast kiken!“  
 Dat giff 'ne Freud', wat wärd se gau,  
 Hals üwer Kopp löpp de Frau,  
 Se löpp der hän, män wu wärd ähr to Stun,  
 De dicke Kärl satt sölwst der in.

#### 44. Spaßeergank int Fröjaohr.

Stoffer.

O wat iss dat Wiär nao min Gefall!  
 Et iss so warm nu üwerall!

De Sunne schint so warm binao,  
 Wat iss de Hiemel rain un blau;  
 So grön, so friss iss't buten nu,  
 Un wat en Blömkes! — tik es du.

## B ä n d.

Wat sind de Fügelfes ant Singen,  
 Se könnt de Fraide nich betwingen;  
 Tik se wietet in der Daob  
 Ähre Kuorswill doch kin Raob.  
 Dat Nacht'gallmännken singt so söte,  
 Et tik sin Wiwken in de Mäöte;  
 Se sliapt uu släört ähr Allerbest,  
 Bess dat se't ferdig hävvt dat Nest,  
 Ja un hävvt se't dann so wid,  
 Dann brödd dat Wiwken fuller Flit,  
 Un he; — he sitt dann immer döär  
 Un singt sin Wiwken nett wat föär;  
 Un bi den allerwelsen Sank,  
 Dao wärd em dann de Tid nich lank.

## S t o f f e r.

Ku süh es an! — 'ne Henn' iss dao!  
 Bull vertain Rücken laupt ähr nao!  
 Süh! wat se flucht un Soarge hät, —  
 Un sinnt se wat! wat tucht se nett! —  
 Un schuddert män de Rücken sid,  
 Wat mäc se sid dann krus un did,  
 Se döht de Fiädern all ut een',  
 Se laupt der under all bi'n een',  
 Se brödd se nu ganz tutte wir,  
 Et iss ganz nütlich met so'n Dir.  
 D Jees! — dao kump de Rüh' ut't Hus!  
 D Jees wat wärd se dull un krus,

Süh se decht den ganzen Tropp,  
 Se flügg den grauten Rühn -nao'n Kopp!  
 Nu kif, de Rüh hävv nich et Hiärt,  
 Knipp tüsten sine Been' den Stiärt,  
 Un gähht der döär, so gau he kann; —  
 Dat süht sid doch plasseerlid an.  
 Wöär jibe Mor so för ähr Kind,  
 Eßt Hennen för de Küken sind,  
 Jan Bänd, dat Dingen, dat iss klaor,  
 Dat wöär würklic wunderraor!

B ä n d.

Süh de Piärd sind in de Waide;  
 Wat de klof sind; — alle baide! —  
 Staobt fast bi'n eene, Piärd an Piärd,  
 Bao't een' en Kopp, hävvt anner'n Stiärt, —  
 Slaot met den Stiärt nu immer to,  
 Un wiäret sid de Flaigen so.

S t o f f e r.

Wat 'ne Klockheit iss dat wir!  
 Man söllt nich säggen! — kif so'n Dir!

B ä n d.

Ja, dat iss wiss, dat jiber Mann,  
 Auf von de Dirs viel lähren kann.

S t o f f e r.

Ja woll, ja woll! — dat sägg id met,  
 Guob der Här moft gued un nett.  
 So Mensken de full Raighaid sind,  
 D wöären se män nich so blind,  
 Se mössen stoahn un säggen hier:  
 Wi sind doch dummer es so'n Dir!



## 45. An de Möderkes.

Wat hävy so'ne Moder doch immer för Raub!  
 Denn hävy se män effen de Döchterkes graut,  
 So denkt se all wieder met Soarge daoran:  
 D häbb' id' de Kinner män gueb an en Mann!

Se trecket der mett nu boll hir hän, boll dao,  
 Se laupet es Küßkes de Klucke ähr nao,  
 Un küßt laot't se dann doch, wenn ji se saht,  
 So nett es de Käuskes, de effen erst blahht.

De Bürstes de kiff se dann gärne wull nao,  
 Un find ähre Hiärkes auf mankst wull lück' tao,  
 So wurd doch so männ'get, dat taohet noch waff,  
 Tolest noch so wet, ja noch weter es Waff!

Bu sat hävy 'ne Glubberste siefer sick ducht,  
 Un slog doch ant Leste so lit in de Lucht,  
 Drüm Mörkes hävy ji se met Ehren erst graut,  
 Dann hävot auf so boll met den Mann kine Raub!

Wo Zucker män iss, jå de Flaigen auf sind,  
 So auf bi so'n Därnken, so'n wundernett Kind;  
 D Mörkes! — dann immer de Augen der up!  
 Un kümp der en Flügel, den giåwt faorts en Schupp.

Män slött es so'n Därnken lück oåwer den Strank,  
 Dann niåmt se nich faorts so unnüsel in Twank,  
 Dann denkt nett: wao Hänken iss, was fröher Hans!  
 Un denf ji't, dann glück et de Moder doch ganz.

Wull männiget Mörken, dat junk waff en Strick,  
 Dat döht nu gewöltig bit Döchterken dick,

So'n Kind dat mott sitten so stiw es en Paol,  
Män D! — blyw et sitten, wat iss dat fataol!

Drümm Mörkes, drümm hollt se nich loss un  
nich stramm,

't mäc jedet tolest doch en Hiärtken noch tamm,  
Et gäht män nich all, es ji denket so faoris,  
Un Mörkes kümpe Tid erst, dann kümpe der auk  
Raod!

#### 46. Friäten ut Raod.

De Jung wurd' von sin Bar recht ährt,  
De Junge hadde flitig lährt,  
Präcepter waor he eene Kär  
Up en Gued bi'n riken Här,  
He wass lüd stiw, satt wo he satt,  
Manneeren häwv he gar nich hat.  
He wass gesund, recht stramm un frist,  
Att met auk an den Härendist,  
Lüd unbeholpen waor he wull,  
Schanneeren däih he auk sic full,  
Avsonders in de erste Tid,  
Dao keef he nich es ut de Sid,  
Se däihn den Teller em full Supp,  
Den namm he hån, un att en up.  
Nu gonk de Kindsleest-Teller rund,  
He nammt der aff bess up en Grund;  
De Här, de hadde recht sin Spass,  
De dacht, dat he verhängert wass.

Man Här Präceptor, — o Här je!  
 Den wurd et sur — wat glemde he!  
 Es nu't Gemöſ' so bi em quamm,  
 Namm he de Schütel auf wir an,  
 Met dat Gemöſ' gonkt jüst so met,  
 Eßt met dat Kindsfest gaohen hät.  
 De annern hadden erste all,  
 Recht ähre Kuorswill, ähr Gefall,  
 Man wenn man doch so'n Hunger hät,  
 Un eener alls alleene frett,  
 Dann kann man doch verdräitlik wären;  
 So gonk et auf de annern Hären!  
 De Rentemester, de dao wass,  
 De wurd verdräitlik bi den Spass,  
 Den juabe, wat id licht begripe,  
 Ganz gewiß de Hungerpipen,  
 De snappde, es Präceptor jüst  
 An'n Braoden kreeg wir so'n Gelüst,  
 Den Teller för de Miäſ' em weg  
 Un sagg to em recht breed und frech:  
 „Nu id es, un dann du es wir,  
 „Du Kärl, du frett'ſt jä es en Dir! —  
 „Ich hab' so gut wie Sie 'n Magen,  
 „Das wollte ich nur eben sagen.“  
 Un daobi gaff he em en Schupp!  
 Präceptor keef versteenert up,  
 Bewündert lait he, — jüste boll,  
 Es wann he ut de Wolken foll,  
 Em sprunk et es en Band von't Hiärt,  
 He stünde draimaol es en Viärd,  
 Dann fonk he lut to ropen an:  
 „Ich danke Ihnen, lieber Mann!

„Hätten Sie das nicht gesagt,  
 „Ich hätte hier mich todt geplagt,  
 „Man sagte mir zu jeder Zeit,  
 „Es fordere die Höflichkeit,  
 „Den Teller rein zu essen;  
 „Was der Vater sprach, hab's nie vergessen;  
 „Junge, sitt mi grad un riss,  
 „Ess't sid hädret an den Diss,  
 „Wenn di auf de Hunger driff,  
 „Wochte, bess man di wat giff,  
 „Wat aower up den Teller iss,  
 „Dat mott herunder, dat ist wiss;“  
 Un es Präcepter dat habb säggt,  
 Dao gonf ähr alle up en Recht,  
 Rein Wunder wass't auf, dat he satt,  
 Un in drai Dag' nicks wieder att.

## 47. Dat Diffschuwen.

SUNDAG wass't, et töwden alle Wiärke,  
 Un Nag de gonf ganz städdig naw de Kiärke,  
 Dao raip de Frau, de Drük, em naw:  
 Sie doch um halver een wier dao!  
 De fette Gaus hävv'k in den Pott,  
 De länger gar nich braoden mott! —  
 Un Nag laip um de Tiän dat Water,  
 He sagg: id kumme wiss nich later!  
 De Miss un Prädigt wass förbi,  
 Nag dacht': nu löffst en Halven bi,

De fall den Magen erst flatteren,  
 Dann kann he't Gäusken gued hanteeren.  
 Int Wärdshus gaff et düt un dat,  
 Et lagg der auf en Tidungsblatt,  
 De eene habb't, stonn an de Döär,  
 Laff drut von't Diske-Schuwen föär,  
 Se häärden't all verwündert an,  
 Un ant Bersöken gonk et dann.  
 Twe Richter un en Mann off veer,  
 De moken sich nu dat Plaseer;  
 De sattten bolle um den Dist,  
 De Hände drup, ganz färßenriff.  
 Un nao ne halve Stunne dann,  
 Dao fonk de Dist ant laupen an,  
 Se wunderden sich Steen un Been,  
 De Dist laip würklick ganz alleen:  
 Un dat so gau, met so'ne Macht,  
 Dat he se all hävy möde jagd.  
 Nag wurde ganz verweert der von,  
 He laip nao Hus so gau he konn,  
 Dao stonn de Dist un wass all deekt,  
 So rain un proper es geleekt.  
 Ha! — dacht' he: ick will di wull wahren,  
 Bist du auf en'n von de Baren?  
 Ick will di an de Kiede leggen,  
 Du fast för waahr di nich es weggen.  
 Re Wolkied' holl he dann sich gau,  
 „Wat fall dat, Nag?“ raip sine Frau,  
 „„Dao will't den Dist an faste leggen,  
 „„De Kader fall sich gar nich weggen!  
 „„Denn Drüke! — et iss waor un wiss,  
 „„Dat Dist för Dist nu unwis iss,

„„Se laupt von sößst, ic̄ häöv et satzen,  
 „„ Un biästet sic̄ ganz fuort un: k̄ain,  
 „„Wenn usse es so unwis wöär,  
 „„Un laip uff met de Gaus der: döär.““  
 Un nu vertellb' he Drük't all  
 Von den wunderbaoren Fall,  
 De namm noch ähren Strumpband dann,  
 Bunn ähren Stohl an'n Dist fast an,  
 Dann setted se der up sic̄ fast,  
 Un nu gonk Drük un Jans to Gast,  
 Dao häöv't se wat to gued sic̄ daohn,  
 Se laiten nicks es Knucken staohn.

#### 48. Guede Lähre.

Du wuff't nu Kbäkin wären Wicht,  
 Höär! — alle Anfanf iss nich licht,  
 Doch lährt met gueden Will'n un Fitt  
 Sic̄ gued un full in fuorte Tid.

Dat Näudigst nu von Hus ut iss  
 De Rainlikheit, dat iss maol wiss;  
 Ut Slunzen dao wärd nūms wat Recht's,  
 Män faken wull es recht wat Slecht's.

Ne guede Kbäkin trecht sic̄ an,  
 So rain es se män immer kann,  
 Sett't up ne-Müße hagelwitt,  
 De fast: ähr up de Haore sitt.

So es se sölöst, so blank un fin,  
 So mott et nu auf üm ähr fin,  
 't mott alle blenken, so dat man  
 Sid in de Stölpen spaigeln kann.

Dat tweedde best, es sid verståit,  
 Dat iss för'n Wicht de Sparsamkeit,  
 En Upkoaf wärd man holle leed,  
 Wat Mancher ut Erfahrunk weet.

Up Sparen Kind, dao sie du stolt!  
 Denk immer: Buoter dat iss Gold!  
 Un brän' auf nich so'n glatnig Für,  
 Denn weest du wull! — dat Holt iss dürl!

Sie immer flink un nich so drao,  
 Un wat du döhf, dat denk erst nao!  
 Denk wieder, es de Niäse stäiht,  
 Dat nicks so es in'n Dufel gäiht.

Paß alles an recht met Geschick,  
 Schell de Kartuffeln nich to dick,  
 Draih kine Knudeln met de Hand,  
 Stipp met de Finger nich in'n Smand.

Un wat du bruk't häst, sette faort,  
 Bohän et häört an sinen Aort!  
 Sett't alle nich so rund üm di,  
 Un pliare nich so full fäörbi.

Dat iss fäört erste nu genug,  
 Denk': wat din Bader iss de Plog,  
 Dat iss för di, min Kind, de Pott!  
 Nu gaoh min Kind! — nu gaoh met Guod!

## 49. Dat Rükewicht.

Wat wädr de Mensf der üövel an,  
 Wenn män nich koaken könn,  
 Wenn Prüteln man bi Pott un Pann  
 Nich ut en F verstönn.

En freedten Mensf de sitt auf gärn'  
 So ächtern gueden Dist,  
 De snaore Jung', de schraoe Därn',  
 De wärt dao drall un frist.

So mänchen Dickbalg schüff dao hiär,  
 Es wann't en Stückfatt wädr,  
 He iss uff ganz gewiss nich quitär,  
 He döht sic gärne dövr.

Hollt ju an usse Koakerie,  
 Un bliw't ut de App'thet;  
 Dann wär't so rund es Appeln si,  
 Un ligget Nachstens weel.

Well raube Baden saihen will,  
 De kif' uff int Gesicht,  
 Un selden plaogt sic met 'ne Grill  
 En düstig Rükewicht.

Wi staobt den ganzen Dag hi't Für  
 Un stoaket met Gewold,  
 Un iss dat Holt auf noch so dürr,  
 Nüms wärd dat Hiärt uff kold.

Drüm söket ju en Rükewicht,  
 Gaobt ut si up de Frie',  
 Daobi verhüng're si nich licht,  
 Un wär't nich kold der bi.



## 50. Jost up Reise.

(1849.)

Jost Piper wass en Buersmann  
 De recht dåör Flit in Förne quamm,  
 He passde immer up de Uhr,  
 Un wass allreits en fetten Bur,  
 En Jungen es en Baum habb he,  
 Un in Berlin dao dainde de.  
 „Ei wat!“ — sagg Jost to sine Frau, —  
 „In Berlin iss man nu gau,  
 „Un wainig Geld kost't dat nu män, —  
 „Ick mögg wull nao den Jungen hän!“  
 „„Ei wat, ei wat! — so wid int Land;  
 „„Gaoß doch so wid nich von de Hand!““  
 „Jau Frau, ick doht, — saihen will ick wiss,  
 „Dat de Welt kin'n Huosen iss!“  
 Un'n andern Muorn, in'n Sunndagsroch,  
 Den Hod up, in de Fust en Stoß,  
 Dat Geld vernaiht int Underfack,  
 En Knappsack met för sin Gerack,  
 Stonn up de Iserbahn de Marn,  
 Un susebe gin Uelbe an.  
 Boll schreen de Flaite em int Dor,  
 Man sagg, dat he in Uelbe waor;  
 He wull nu faorts von'n Wagen klaihn,  
 Un wull dat Uelbe es besaihn;  
 Man de Schaffner sagg: „Bliv' staohn,  
 „Et fall so faortens wteder gaohn!“  
 Jost dacht bi sîc: „So faort, so faort!“  
 Un follb' verdraittlic an den Baord

Un üäwertlig'be sid so faorten,  
 Dat he sid moss raffeeren laoten.  
 Dat wull he dohn auf allsoboll,  
 Wenn de Zug es wider holl.  
 Dat quamm auf boll, man sagg em dann:  
 „Wi hollt hier tain Minuten an!“  
 Jost funn nu in de naigste Straot  
 Den Raffeerer allsofaorts,  
 De sagg ganz fröndlik: „Sett't ju Mann!“  
 Speeg in de huole Hand sid dann,  
 Um so den Seepenschum to slaohn.  
 Jost keef un sagg: „Wat hävv ji daohn?“  
 Un de: „„Jck kenne auf Manneeren,  
 „„Hävv id Bekennde to raffeeren,  
 „„Dann mak id mi't noch ens so licht,  
 „„De spig id richtweg int Gesicht!“ “  
 Un Jost de dacht: „Jff dat dann sin,  
 „Mi dügg de Kärl dat iff 'n Swin!“  
 He wurd den Baord nu bolle quit,  
 Un qnatum noch jüfte rechter Tid.  
 De Zug gont nu wir illig weg,  
 De Logwind wass unnüsel frech,  
 Jost kreeg et in de Liäne boll,  
 Dat he de Pine lum utholl;  
 Un so'n Bur iff resolnt,  
 He dacht': „De Land, de mott der ut,“  
 So boll de Zug män wieder holl,  
 Sogg he den Docter alsoboll.  
 De Docter poß den Bur,  
 Un trod un trod recht stur,  
 Draí Liäne smeed he ríft  
 Es Würpels up den Dist,

Sagg: „So! — nu sinn ji ut de Yin,  
 „Dao fall he jä wull tüssen sin!“  
 Un Jost de wunderd sich förwaahr,  
 Dat de Land der tüssen waor; —  
 De Jost wass würklic ut de Yin,  
 Un Abends wass he in Berlin.  
 He wunderde sich waohrlia full,  
 „Marjo!“ raip he, „’t iss doch to dull!“  
 He fraog nu sinen Jungen nao,  
 Un süh! — de Junge, de wass dao!  
 Natürlia hadden Baide,  
 ’ne ganz unnüfle Fraide.  
 Paraode wass den andern Dag,  
 De Künink quamm, so es man sagg;  
 Un Jost de stonn recht int Gedränge,  
 Un swaor so fast, so grülik enge,  
 Dat et rain unmüglia waor,  
 De Hand to kriegen an dat Nor.  
 Up’n Maol dao häd et in den Tropp:  
 „De Künink kump, den Hob von’n Kopp!“  
 Jost häörde dat wull an,  
 Män he konn et nich de Mann,  
 Up’n Maol „Puff!“ en Schlag waor dat,  
 De Hob bess an den Kinn em satt;  
 Un wat auf all sich wundern dathn,  
 He hävv kin’n Künink, gar nids sahn,  
 Erst es sich wir verlatp de Tropp,  
 Kreeg he den Hob wir ut den Kopp.  
 Jost gonf verdraittlic von den Plag,  
 Wao funn he sinen Suon nu, Nag?  
 He mok en paar Stunn’ up em Jagd,  
 Dao kreeg he aower grühl’gen Smacht;

Up eene Restauration gaff dann  
 Sid Jost nu ant Jagen an,  
 De sunn he, un 'ne sasse Dörn'  
 Frogg up Berlinst: „Wat hädd' he gärn'?"  
 Off he wull nao de Karte iäten?  
 „Wat Katenspiel'n! — ick will wat friäten,  
 „Brenge se mi män en Östken Braoden!"  
 Se brogg der wat, et waor'n Karbnaoden,  
 Jost namm de Dörn' se ut de Hand,  
 Sagg: „Dat stial' ick in'n haolen Land,  
 „Gaoch se män gau un hale mi,  
 „Noch jüst draimaol so viel derbi!"  
 För twintig Grosken hädd he hat,  
 Un Jost de wass noch gar nich satt.  
 He soggt nu wier den Jungen dann,  
 Un glüclik troff he den auf an,  
 Jost blev en Dag noch in de Stadt  
 Un hävy besaih'n dütt un dat,  
 Auf up de Kunstammer he wass,  
 Wao sitt de aolle Frig von Wess;  
 De satt dao, keel em an so riss,  
 De Flait' lagg för em up'n Dist,  
 Jost quamm nich anders in den Sinn,  
 Dat wäör en Mensk met Liäwen drin,  
 Un nich, et wäör 'ne wass'ne Pupp;  
 He sagg: „Nu spiel' es eenen up!"  
 Dao font de Suon ant Lachen an,  
 Sagg: „Bader, de iss daud, de Mann!  
 „Wäör de der west noch säör'ges Jaohr,  
 „Dann hädd' he uppspielt, — dat iss klaor,  
 „Un danzet hädd nao sine Flait'  
 „De ganze andre Fürstlichkait!"

Jost wurd' tor Last dat Stadtgebrus,  
 He freeg so'n Trecken wir nao Hus,  
 Up den Bahnhof quamm he dann  
 Den andern Dag all tidig an.  
 De Raise gonk bess Minden nett,  
 Män Jost wass een'n, de gärn wat ätt,  
 Un grade dao in Minden wass't,  
 Wao he den Zug hävv rain verpafft,  
 He quamm der an, de Zug wass weg,  
 „Ei!“ — sagg he recht westfäöliß frech:  
 „Ei wat, ei wat, wat iss dat dankt  
 „Dat so'n Dink nich wachten kann!“  
 „„Still!““ saggen se em dao:  
 „„En Frachtzug gäiht so glif noch nao,  
 „„Dao kannst du met, män doh' dir Best,  
 „„Dat du dao nich swindlik wäst!““  
 Jost dacht bi sich: „Dat miärk di denn!“  
 Lagg lank sich up den Wagen hän,  
 Un holl de Hände fört Gesicht;  
 Denn de Gefaohr namm he nich licht.  
 He wass so een'ge Stunnen föhrt,  
 Kin Ungemack habb em noch fört,  
 Dao quamm em up'n Maol de Grill!  
 „Mi dügg, de Wagen stäiht jä still!“  
 He waogde't dann, keek up to lest,  
 Un würklich wass kin Irrthum west,  
 De Wagen hakede sich loss,  
 Wiff wass et, dat he hollen moss.  
 Jost sagg to sich: „Dao holle wi!  
 „Et iss doch all män Aperie!  
 „Slaoh' in de Pluntermiätk de Blüg!“  
 He gaff sich loss von sinen Sig

Un gont to Fote stur förbänn,  
 He luowde faste bi sich an:  
 „Föhr' met dat Dink, well Lüffen hät,  
 „Ich föhr' min Liäwen nich wir met.“  
 To Hus quamm he den andern Dag,  
 Unt wass't erste, wat he sagg:  
 „Frau id bliw' bi Husmannspott,  
 „Up Raifen häöv man män Verdrott!“

## 51. De Schruthahn.

(Bei Gelegenheit eines Festessens unter Freunden.)

So'n Schruthahn iss en ledern Bieten,  
 Mi dügg, dat söll ji all wull wieten,  
 Süht doch de Wärd von't graute Dier,  
 Auf stump nicks ess de Knuoken wier.  
 Nu aower gueb män drup gedrunken,  
 Denn iss he nich to Grunde sunken,  
 Dann döht so'n Racker gar nich gueb  
 Un wäör man gaiwe es 'ne Nuet. —  
 Up ussen Hoff gont es so'n Racker,  
 En düftig Dir un auf recht wacker,  
 He raosde immer: „kulkulku!“  
 Un lait kin Dir, kin Mensk in' Ruh'  
 Avsonders, wenn't en Fraumenst wass,  
 Up de habb he en mächt'gen Hass,  
 Met sinen Snabel prufeld he  
 Ähr in de Been', un dat daisch weh!  
 De Frechheit wurd ant Vest to graut,  
 De Fraulüb' swaoren em bän' Däud;

De Fraulüb' hävvt em't Urdel sproaken,  
 Hävvt in den dullen Kopp em stoaken;  
 Un runner moss de ganze Staat,  
 Met sammit den schönen rauben Baord.  
 So bolle nu en Sunndag quamm,  
 Dao mossen Möhnen, Döms heran,  
 De leste Ehr' em to erweisen,  
 Se mossen helpen, em verspisen.  
 Es he nu up den Diss up quamm,  
 Wat saog he sich apptitlic an,  
 Alles font auf an to schraien:  
 „Well hävv sin Liäwen so wat saihen!“  
 He glemmde auf so bar von Fett  
 Un in den Snabel, denkt wu nett!  
 Däih he en Fraulüb'benken hollen,  
 Wil em de immer so gefollen!  
 Dat wass nu för de Döms recht wat,  
 Wat hävvt de Lüß' ne Fraide hat!  
 Män grötter wass de Fraid' appat,  
 Es se'n hävvt up den Teller hat.  
 D dat gaff di 'ne Smuserie,  
 Se drunken auf en lück derbi,  
 Auf all de Fraulüb drunken met,  
 Se raipen all: „he hävv sin Fett!  
 „Nu kann he uff doch nicks mehr dohn,  
 „Vertiäret iss de Mordpatron!“  
 Män häört, wenn ji et recht will't wieten,  
 Düstig hävv he se noch bieten.  
 In'n Magen gonkt ähr: „fulkfulku!“  
 De Pine lait ähr kin Ruh,  
 So lange hävv se raost un wehrt,  
 Bess dat he iss herut spazeert.

Drüm raod id ju, o gläuw't et mi!  
 En gueb Glas Win, dat häört derbi;  
 So'n Schruthahn, de mott rain versupen,  
 Süß kann he solke Kniepe brufen.

### 53. Wat all een'n üöwer kummen kann.

He klawde so för s'ck alleen  
 Un holl sin Geld so hüps't bi een'  
 He hadde nog, beiärwd' auf noch 'ne Tante,  
 Doch setted' he sin Geld all in de Kante.  
 He hadde stramm to Middag giäten,  
 Un dann noch lüch to kuren siäten.  
 Nu knäip'd' he fast s'ck in den Rock,  
 Namm sinen Hob un sinen Stod,  
 Un gonk spageeren för de Stadt,  
 Denn't Wiäder wass noch wull so watt.  
 He dacht nu viel an düt un dat,  
 Män't meerste an sin Geld appat;  
 An Actien, Staatspapier' dacht he,  
 Off he drin waogen soll, doch ne!  
 Hypotheken = Sicherheit,  
 Auf bi de gringste Klainigkeit, --  
 Dat wass't, wat he fäör't beste holl;  
 Un so waor he 'ne Stunne boll  
 Bi't Denken, all an düt un dat,  
 Ne Stunne wid wull von de Stadt.  
 Dao quamm 'ne flinke Dörn' heran,  
 Un sag: „gueden Aowend Mann.



„Wat Tiede schall et nu wull sin?“  
 „„Jüste veer Uhr wiff de min!““  
 Un „ruff!“ snappd' se den Hod em aff.  
 Raip weg daomet in'n fullen Drass.  
 He laip, he schimpde wat he konn,  
 Saog von de Därne nicks mehr von.  
 Dao stonn he nu, sin Hod wass weg,  
 App gonf en Bursmann auf den Weg,  
 De drog en Päcksten unner'n Arm,  
 Man saogt em an, et wurd em warm.  
 „He! raip de Mann, ji arme Blod!  
 „Staoch ji dao aone Hod?“  
 „„Jä staoch hier, un mi brennt de Soalen,  
 „„Ne Därn' hävv mi den Hod aff stopalen!““  
 „Dat iss jä lubitsk, sunder Glikten!  
 „Wao däih de Därn' sict hän verstriken?“  
 „„Se laip den Weg nao, dann int Holt!““  
 „Wenn Ji min Päcksten effen hollt,  
 „Dann krieg't de Därn' bi't Nackensfell,  
 „Un breng' se Ju up düsse Stell.“  
 Un usse Här hollt Päcksten gärne,  
 De Menst mok Jagd nu up de Därne,  
 De Här de holl dat Päcksten ständig,  
 Up'n Maol, dao wurd de Puck lebendig,  
 Well hävv sin Liäwen so wat saihn?  
 Dao font en Kind an to schrain,  
 Kin Mann, kin Hod quamm wir,  
 Un usse Här stonn hir,  
 Wass Batter wuorden to dat Kind,  
 Kin Menst weet wao de Eltern sind!  
 So kann et wunderliß passeeren,  
 En Mann gäiht in dat Feld spasseeren,

Un frigg — de arme, arme Bled,  
En Kind för sinen aollen Hod!

### 53. De Bur de utwandern will.

Int Contor bi gude Tid,  
Bi dat Puld links an de Sid  
Stonn de Här, de Fiäder achtert Aor,  
Das quamm en Bur recht kussig, daor,  
In de seftig wass he dick,  
Un settede so faortens sid:  
„Ja Här! — id sett mi faorts! — ji kirket so! —  
„Iff hier dat amerikan'ske Postbürau?“  
„Ja woll, ja woll! — de Här nu sagg,  
„Will ji noch hän up juhen aollen Dag?““  
„Utwandern will id, dat main id män!  
„Män nao Amerika will id nich hän!  
„Wacht es! — wu hät et doch? — ei wat! — wiff!“  
„Mi de Nam' affallen iff!  
„Ei wat! — id kumme vertain Stunne wid  
„Un hävv den Namen nommt von Tid to Tid,  
„Un wuss en noch för juhe Däär,  
„D wann't doch nu so dumm nich wäär,  
„Sid't hier hävve stäten  
„Hävvt en rain vergiäten.  
„Ei wat, Här! — ji sind jä auf in Schole west,  
„Ji wiet't den Namen up et Best,  
„In Schole nommben se'n so faken —  
„Ei! ei! — wat iff das nu to maken?“

- „„Jä, ja! — Utwandern doht se män  
 „„Nao Amerika nu hän!““  
 „„Ne, ne! — dat iss et nich dat Land, —  
 „„Ei! — de Nam' iss mi doch so bekannt!  
 „„So'n Water flütt dao wisse däör,  
 „„Dat trätt mankst ut, so es id häör,  
 „„Un löit dann trügge so Kloafen,  
 „„Dran brukt man wider nicks to maken,  
 „„Man smitt dat Korn män so der in,  
 „„Dann gäiht et up un wäff geschwin,  
 „„Un schiäpelt auf antlest noch wull,  
 „„Draimaol mehr es hier, 't iss stump te dull!  
 „„Un id gaoh' gän all an en Stock,  
 „„Dat Plaog holl'n wärd mi all to brock,  
 „„Jä sinn all festig alle Wil!““ —  
 „„Ji maint Egypten met den Nil!““  
 „„Der Donner slaoh! — dao hävv he't säggt,  
 „„Dat iss dat Land, so iss et recht!““  
 „„Also nao Egypten will ji hän! —  
 „„Dat giew't män dran, dat laotet män!  
 „„Dao sind viel Mensken mehr es hier,  
 „„Auf sind dao solke laige Dier',  
 „„Krokodille haitet se;  
 „„Dat iss en ganz abscheulic Beh!  
 „„Tiäne hävvt se, es se säggt,  
 „„So lank ji s' in de Zege hävvt.  
 „„Un wenn se gapet dann  
 „„Iss't Mul so graut, dat man  
 „„Drin kann föhren, up Glauben, sau!  
 „„Met en For, sie't Heu off Strau.  
 „„In dat Water jüst, wao ji von säggt,  
 „„Dao hollet sich de Baister recht,

„Un so'n Mensch stukt se so gued,  
 „Züst es ji 'ne Piäpernuet.  
 „Se legget Aier in den Sand,  
 „D faken kummet se ant Land,  
 „Wull siv un twintig Foot sind s' lant  
 „Un doch iss aisklik flink ähr Gank,  
 „So dat en Jungen noch so flink,  
 „Dör ständig Laupen in'n Krink  
 „Sin Liäwen mankst män retten kann,  
 „Ja, Bader, dao könn ji up an!“  
 „Dann häör't et auf wull Här!  
 „Un dao id doch licht swinnlik wär,  
 „Unt Laupen raine iss fäörbi,  
 „So frait so'n Dir jä faortens mi!“  
 „Sess so Kärts es ji bi'n en'  
 „Frätt't tom Fröbstück all alleen'.“  
 „Ei, ei! — wat iss 'ne Laigheit in de Welt,  
 „Wat hävvt se nu nich all vertellt,  
 „Bi all's quäim man aon' Maite bi,  
 „Un nu 'sst doch all män Narrerie!“  
 „Jau! es Jacobs Suon, de Josef dao noch waor,  
 „Dao wass't dao gued, — dat iss klar!“  
 „De fall wull wisse daud si'n, Här!“  
 „Jä gläuwe auf, he lävv nich mehr!“  
 „Ja Här! id danke vielmaol ju!  
 „Jä wandre nao min Döärpfen nu;  
 „Un laot se näigstens noch so praolen,  
 „Mi frigg tin Mensch hier ut Westfaolen!“

## 54. De Sansfaçon.

Up &.....t wass All's binao,  
 Jā gläuw' ganz Wönster dat wass dao;  
 De Mörs met ähre Döchter all,  
 Biel so recht nao Mannsgefall.  
 Se brewen Staot, et wass to dull,  
 So Wichter kost't doch grüüd' full!  
 Auf Mannslüd habb'n sich pußt un roßt,  
 De Augen gassen se de Kost;  
 Un de Därnfes glurden so  
 Nao de Mannslüd aff un to,  
 De Musik renksterde daobi,  
 Jā satt un ammüserde mi.  
 So mäncher junge Mensk der wass  
 De holl säör't linke Aug' en Glass,  
 De glurd' un glurd', un habb he se,  
 Dann gonk he life los up de,  
 Un namm sin Hödken baipe aff,  
 Bao se sich dann ant Nigen gaff;  
 Un wass't de Recht', dann wurd up'n Maol,  
 So'n Wichtken ganz unnüsel fraol;  
 Dann gonk dat Mülken es en Rad,  
 Un sölost de Mor de bi ähr satt,  
 Gaff auf en Waord full Ardigkeit  
 Der tüssen met Geliägenheit.  
 Un wenn so'n Tropp to late quamm,  
 Dann gassen sich de Mannslüd an,  
 Dann gassen viel sich up de Föte  
 Un gongen ähr nett in de Möte;  
 Un wann so'n Därn' habb inhakt hat,  
 Dann wußt' man, dat hebubde wat,

Dann woren't Brüdigam Brud,  
 Dann saogen se ganz strunzig ut,  
 De Mor de quamm dann achter neo  
 Un brusde es 'ne Schrut hinas.  
 Et wass der'n Stoat, dat main' is män,  
 So'n Wicht, dat ston so brödig hän,  
 Un färde doch, et dais' mi leed,  
 Stump den Grund doch met ähr Kees.  
 Se wahrden't nicks nich all to Hays,  
 't wass wiss all von den Uverkaup.  
 Un quammen se nu all so fin,  
 Dann moffen der auf Stöhle sin,  
 Dao hadd'n de Mans'lüd graute Last,  
 Jä satt up minen Stohl recht fast,  
 Es alle sattten, so giegen siven Uhr,  
 Dao quamm en grühlig Riägenshur.  
 Un o! — wat gaff di dat 'ne Jagd,  
 An'n Riägenschirm hadd finer dacht.  
 Dao hadd't di doch en recht Pläseer,  
 Jä hadd en Riägenschirm för veer,  
 Den hädde se wiss gärne hat,  
 Jä flattebe de Därnkes wat.  
 Jä dais' mi an dat Behren  
 Recht gnöglid amüseren,  
 Un es id't Riken hadde satt  
 Gont id' ganz brüge nao de Stadt.

## 55. Timmermanns Spruch.

Richtet wass dat Hus  
 Un up den Gievel grön un frus,  
 Satt en Struf, en Doß heran;  
 Dao klaid' de öldste Timmermann  
 Up den Gievel es 'ne Ratte  
 Un fürde boll von dütt nn datte:  
 „Met Gott den Här'n sin wi so wid,  
 „Un Gott de Här höb' alle Tid  
 „För Ungemack den Bau,  
 „Den Bauhär un de Frau.  
 „Gaiwe iss dat Fundament,  
 „Riss stäiht dat Hus nu up en End,  
 „Un wenn't de Wind auf stur ümwaiht,  
 „Wenn't riägn't un sniet 'ne Klainigkeit,  
 „Daoran iss alle nicks geliägen,  
 „Et kann et alle gued verbriägen.  
 „Wi alle hävyt met Lust un Flit,  
 „All baut fröh in de Morgen-Tid  
 „De Keller iss recht daip un graut,  
 „En Fass full Win litt dao sin Raub,  
 „Un wat man süß däör'n Halße spöllt,  
 „Jä wet, dat't sid dao prächtig höllt;  
 „De Kiefe, daorin de Kamin,  
 „De kann auf gar nich biäter sin,  
 „De Roakeri'n, besonders Braoden  
 „Söll't dao wull ganz gued geraoden,  
 „De Braodgeruch stigg riss heran,  
 „Dat man't in'n Hiemel rufen kann,  
 „Un so viel Kammern, so viel Stoawen  
 „Sind der unden un der boawen,

„Dat hier Frau un Mann,  
 „Met en Duzen Kinder wuenen kann.  
 „Dat Dad wärd auf ganz up et Best,  
 „So hauge wärd't, dat-wiss sin Nest,  
 „De Stoark der gärn up mäc,  
 „De aolle Kindergec.  
 „Wat ussen Nester nu angäiht,  
 „So wull't, dat Gott en lang' uff laiht,  
 „He mäc den Bau erst up't Papier,  
 „Un dann hantert he met uff hier;  
 „Un alle de der flitig sind,  
 „Dao sorgt he för, es för sin Kind!  
 „Män well der süpp viel Brandewin,  
 „De draff bi em nich lange sin,  
 „Un datt'ff en Dink, dat sid verstäiht,  
 „Jä drink män mankst ne Klainigkeit,  
 „Süß söll mi't nett hier boawen gaohn,  
 „Jä söll hier wull nich lange staohn,  
 „Kopp üäwer, Kopp under,  
 „Quäm id von boawen herunder!  
 „Jä! — nu gaoh ju't gueb! — iss Smuserte!  
 „Un dao sin't doch so gärn met bi.  
 „Jä niäm min Glas nü an den Mund,  
 „Un drink et ut bess up den Grund:  
 „Den Bauhär un de Frau,  
 „Den Nester un de Bau,  
 „Alle siagne Gott de Här,  
 „Un daomet fär'  
 „Jä min Gläsken rund um rund  
 „Un smit et nao den Grund.“



## 56. De Luftballon, de in Steenlaor hån foll.

He un se, se waoren alle Waide  
 Dat Beh to saihen in de Waide.  
 Blässfen lagg un faude wir,  
 Et hadd sich gued dat nette Dir,  
 Un Wittkopp un de Bunt,  
 De Stript, — se waoren all gesund.  
 Se saogen se so lang sich an,  
 Bess Heumännken heranne quamm.  
 Dao sagg se: „Nu kumm gau män, Mann!  
 „Süß fang id wir ant Hosten an!  
 „Män alle Hagel! — wat iss dat?  
 „Wat föllt däs ut den Hiemel, — wat?“  
 „„Döht usse Här Guod dao en Wunder,  
 „„Smitt de 'ne Biäre uff herunder?““  
 „Da wat! — du Dummkopp! — bist du wtf,  
 „Sind Biären dann so dick un grif?  
 „'t wärd immer grötter, — wat en Wunder!  
 „Däs fikt ett Menskenkopp herunder!  
 „Biäre! — Dummkopp, dao du bist,  
 „De Här schickt uff den Antichrist!“  
 Un up den Raup gonk Frau un Mann,  
 Dat Beh fonk an to bissen an,  
 Un von ähr, hundert Schritte män,  
 Follt Undir in de Wiesse hån,  
 Un Mensken steegen drut, o, o!  
 Se quammen life up ähr to.  
 Se raipen: „O mon cher paisan!  
 „Restez donc! — was lauf Sie dann?“  
 „God bless you! wir sind ja fut!

„Sehn Sie! — wir sind von Fleisch un Blut!“  
 Un se un he, se häörden dat,  
 Et wass fin Düstf, et wass fin Platt,  
 Un doch nao Mensken laiten de,  
 Se hadden Arms un Been', es se.  
 Un he poct sid en Hiärt, un troct  
 De Frau met an den rauben Rock,  
 Se blewen up de Stiäde staohn,  
 Dat Luftvolf quamm der an to gaohn.  
 „God bless you!“ raip de eene wir.  
 „„Jau, Blässfen iss en ganz gueb Dir!““  
 Se solten brinken ut de Pull'n,  
 Wat he un se denn doch nich wull'n.  
 Män daomet quammen se in'n Klaoren,  
 Dat et doch würklic Mensken waoren,  
 Se miärkten auf noch bolle dat,  
 Dat gar fin Laigheit in ähr satt.  
 Dat Undir lagg dao unwis' die,  
 Un pusd' un pusde fürchterlic;  
 Et pusde aff un to geswinder,  
 Un daomet waord de Balg wat minder.  
 Tolest, dao äöhmb' et aistlic swaor,  
 Un es de Rohm ber ute waor,  
 Dao lagg der nids mehr an en Grund,  
 Es en Kappen graut un rund,  
 Den hävvt se up den Wagen bracht,  
 Un sind ber met int Wibe jagt.  
 Un he un se staobt alle Waide  
 Noch ganz verdueteld up de Waide.

## 57. Wahre Geschichte.

Up 'ne Buren-Diäl — dat'ss klaor,  
 Dao danzt s'ck wull es wunderraor,  
 Brüllt auf 'ne Koh wull aff un to,  
 Daorüm iss man doch effen froh!  
 Lest wass 'en Kiärmisdanz, dao, dao —  
 Ja! — id' sägg et ju nich, wao!  
 Genog de Diäl' wass sauber, blant,  
 Met Briäder deckt de Kump full Drant,  
 De Musik spielt den Hüpper up,  
 Man kreeg bi'n Tanz wull mänchen Schupp,  
 Un hier un dao foll auf wull een',  
 Män faortens waor'n se wir to Been'!  
 't wass der friegel un lebendig,  
 Un lacht un jurtert ward der ständig.  
 Allerwelts nett danzten twee,  
 En Kammerkättken, dat wass se  
 Un he wass Schnider, en Gesell,  
 Se hadde so'n recht sin, witt Fell.  
 Un se un he waor'n baide sin,  
 So sin es Lüde män könnt sin;  
 He hadd 'ne Bukse an, de wass  
 So sin, so sin es Atterlass.  
 Un o! — se wass't! — dat main id' män,  
 Se stonn so stiw, so bräftig hän;  
 De Rod wass unden wiss appat,  
 So wid wull es en Wagenrad.  
 Un wao et hän quamm so dü't Paar,  
 Dao raokt so schön, so wunderbar,  
 Bon Otterkolont, un allerhand,  
 De Lüde raoken ganz charmant!

Se hadden wiff en Raol off acht,  
 Sid so rund um de Diäle jagd,  
 Dao blewen se appat es staohn,  
 De Aohmpiep de wull ut ähr gaohn.  
 „Hä! sagg se, ich seint so swiemelich!“  
 „„Ich seint der auch was duselich!“  
 „„Last uns nicht auf die Steine stehn,  
 „„Mitsammen auf die Bretter gehn!““  
 Se dalhen't auf. „Wie fein seint Sie,  
 „So'n schönes Westchen sah ich nie,  
 „Was geht es alle auf un dal!“  
 „„Mein Herz, das schlägt so kolossal,  
 „„Das thut es immer, Herzenskind,  
 „„Wenn Sie in meiner Nähe sind!  
 „„Ach! — hier, an dieser Stelle hier,  
 „„Bin ich im Paradies mit dir!““  
 Un „bums!“ dao broak de Briäder-Bank,  
 Se laigen in den Kump full Drank,  
 Twe Musikanten follen nao,  
 Ganze veere plumsk'den dao.  
 Wat gaff di dat 'ne Sportlerie,  
 Un wat frijölbe se daobi! —  
 Se, de doch so fin, so bräftig waor,  
 Quamm der ut so natt, so snaor,  
 Un so striedlich es 'ne Wuorst.  
 He, de sid smeed so in de Wuorst,  
 Wat quamm de arme Mann,  
 Met sine West un Bukse an!  
 För'n Bielfen roaken se  
 Nao Raufenwater alle twe,  
 Nu roaken se es eenen Drank,  
 Man roakt de ganze Diäl entlant.

Unt Lachen hadden se noch to! —  
 Jā, et gāiht een'n wull es so!  
 Manst sögg een't. Glück up oap'ne Straot,  
 Un dann wir gāiht een'n alles quaot!  
 En Jiber kwam hie ut ersaihn,  
 Wat Wunders' alle kann geschāihn,  
 Hir hävy ji saihen, wu de Mann  
 Ut't Paradies int Drankfatt quam!

## 58. Wu Jan-Bänd to 'ne Frau quam.

### I. De Hiraathsplan.

Bader.

Nu sägg es Moder, de Tid iss dao,  
 Jā sin all siewenzig Jahr binao,  
 Dat Jan-Bänd nimp en Wiv,  
 Wi baide find jā aold un stiw.

Moder.

Bänd-Hiärm id wüsst't ut Hiärtensgrund!  
 Du nimmst dat Waord mi ut den Mund,  
 Jā säög et hiärtlich gärne,  
 Dat he naim 'ne kraole dralle Därne,  
 Met en strammen Büß full Geld;  
 Wann he sid män der quod to stellt.  
 De Jung', dao sitt sin Liäwen in,  
 He gāiht so stakig up de Pinn,  
 Un hid de Wichter gar nich an,  
 't döht doch de meerste junge Mann!

Bader.

Ja Libbeth! — Mit ernstlic iss he wull, —  
 Jā glāuw' he denket full.

Moder.

Jā glāuwe nich, so es mi't lätt,  
 Dat dat bi em viel' up sid' hāt;  
 De Jung iss siw un twintig Jaohr  
 Un iss noch es en Kind so daor.  
 Nester söhken, Rüette plücken,  
 Den Dummen in den Lehm affdrücken;  
 Ja! — wat iss dat all?  
 Solt Wiärks iss all nao sin Gefall.

Bader.

He baut doch es de beste Bur,  
 Un hävv doch auf en Immenschur.

Moder.

He kann wull bauen, wenn he will,  
 Män he höllt to fakē still,  
 Stunnen ligg de fule Hund  
 Fakē an den Grund,  
 Nich dat he Slaop dann kriege,  
 Dann kic' he lif weg in de Hiege.

Bader.

De halve Stunne höllt he dann,  
 Dann iss he wiss ant Smacken an!

Moder.

No wat smacken! — du kürst nett,  
 Dat he saortens üwel wärd,  
 Solt Wiärks dat lährt he all nich licht,  
 So halv un halv iss he en Wicht.

Bader.

Jā Moder! — Iss nümmer all's bi'n een,

Un man finnt auf immer'n Steen,  
Wenn man'n Röhren smiten will.

Moder.

Nu swig um Guodes Willen still!  
Wat iss dat nu för 'ne Quaterie,  
De passed gar nu nich hierbi!  
Min'n Augappel, dat he dat iss  
Dat iss jä sieker, dat iss wiss!  
Män nu, nu laot uff denken, gau!  
Wao frig' wi för den Jung'n 'ne Frau?

Bader.

Lütke Hirc'm, de hävv 'ne Dörn,  
De häbb en Mann wull äislick gärn,  
Ewe hundred Dabler frigg se met,  
De Dörn iss gau un dick un fett.

Moder.

Dat iss ne Zasse döör un döör,  
Un kümpe nich achter un nich för,  
Wenn et an de Arbaid gäiht,  
Süß iss de Dörn full Munterkeit.  
Wat dügg di von Leen' Löchteseld?  
De Därne, de hävv auf noch Geld.

Bader.

O Jeses! — Moder ne!  
Dat iss en waahr Stück Beh;  
Dann freeg een Schaop dat ann're Schaop,  
De quaimen gar nich ut den Slaop!  
Ne he mott 'ne kraolle hävven,  
Un se mott sic örndlick weggen.  
Mithin Uphof, de iss nao sin Gerack.  
Dao köff he nich de Ratt in'n Sack.

Drai hundert Dahler frigg de met,  
 'ff kraol, nich snaor un nich to fett.

Moder.

Jä, jä! — Bänd-Hiärm! — dao häst du recht,  
 Dao häst du wull en waohr Waord sägg,  
 En Gunstag fall hier Kaffe fin,  
 Dann maß wi ussen Jungen fin,  
 Un lad't de Därn met sammt de Moer,  
 Un met den Bader un den Broer,  
 Dat ganze Kräömken lad wi in;  
 Bänd-Hiärm! — dat quamm bi gued in'n Sinn.

## II. De Kaffe.

Jan-Bänd satt ganz kistenfin,  
 Nao de Kloß kommt eene fin;  
 De Haore satten fast un glatt,  
 He habb den Kopp int Water hat,  
 De Halsdoß wass es Gold so giäl  
 Un satt recht stramm em üm de Riäl,  
 't Chemisten waor nao Moders Sinn,  
 Dao satten Messings-Knäupkes in,  
 Lüß all to kuort wass wull de West,  
 Män't Farbenspiel wass up et Best,  
 Un kuort wass auf, un dat recht full  
 De blaue brillne Buckse wull.  
 De Mor de alles rentlich mok,  
 Däth auf Bänd-Hiärm en rainen Doß,  
 Un twe Uhr, — jau de wass't atraot, —  
 Dao habb de Moder all's paraot.  
 Un halwer drai ist't jüste west.  
 Dao quatmen se de lad'nen Gäst.



Mitthîn wass et met de Moer  
 Un met den Bader un den Broer;  
 Mitthîn wass ant Glopken an,  
 Man härd't es se naiger quamm,  
 Et wass en rechten gleum'gen Goss,  
 'ne sture Dörn, en strammen Kloss.  
 Libbeth, es ne Meerst' so döht,  
 Gont se alle in de Möt,  
 Bänd-Hiärm un Jan-Bänd folgden nao,  
 Se waoren alle draie dao:

Libbeth.

„Gued'n Abend all te Haup!“

Meerste Uphoff.

„Wi gaffen all uff up en Laup!“

Libbeth.

„Dat iss gued, dat'ss nett von ju,  
 Nu alloh! — lück naiger nu!“

„Süh! — Mitthîn dat iss Jan-Bänd nu, —

„Zi kennt jä von de Schole ju.“

Mitthîn.

„Jau wull! — män't iss all lange hiär,

„Män't denkt mi doch noch gued, Herr Vöhr'

„Habb't recht up Jan-Bänd packt,

„Zi hävyt em saten Knabbeln bacht.“

Jan-Bänd gnesede, sagg: „jau!“

Un frew de Niäse up de Mau.

Nu towes saiten all bi'n Dist,

Un brunken, atten frist.

Dat Rür'n draiht sid üm Roorn un Glass,

Üm Beh un wat der süß noch wass,

Un Libbeth lait, wenn't passed' akraot,

Dertüsken fallen wull en Waord,

Dat Jan-Bänd 't Erwe h'woen jöll,  
 Naim he ne Frau, de ähr geföll.  
 De Uphoffel' wass wull jäst nich Frau.  
 Män miärken daih se't simlik gau,  
 Un es de Lid der so nao quamm,  
 Saog se sid de Gelägden an;  
 De annern alle gongen met,  
 Wao't sid denn auf so maket hät,  
 Dat Mitthin, de to't Uppsohn dreem,  
 Met Jan-Bänd ganz alleene bleem.  
 Se fonk nu faortens an de Dörn':

Mitthin.

„Sägg Jan-Bänd danzest du nich gärn?  
 „Du bist nümms bi den Danz derbi,  
 „Noch nümmer häst du danzt met mi!“

Jan-Bänd.

„Dao wärd man viel to möde bi,  
 „Bi so'ne wahne Springerie.“

Mitthin.

„Ei! — de Mannslüd doht doch all  
 „De Wichter wull wat to Gefall.“

Jan-Bänd.

„Jau! dat iss all wull waor,  
 „Män id sin doch nich so daor!  
 „Wu iss't met juhe Hähner wull,  
 „Legget de wull full?“

Mitthin.

„Dat könnt se maken, es se willt,  
 „Se wär't von mi der nich to drillt;  
 „Wat iss de Niäs' bi did un raud,  
 „Wat glemmt di de, — bist du benaud?“

Jan-Bänd.

„Dat hävv't de Immen gistern daohn,  
„Dao hävv id viel met um to gaohn.“

Mitthín.

„Wat klist de denn so niepen an?“

Jan-Bänd.

„Já dat quamm so, es et quamm!“

Mitthín.

„So'n Imm dat iss en stittig Dir,  
„Dao lähr' män von so hán un wir.“

Jan-Bänd.

„Mitthín! häst du wull frie't?“

Mitthín.

„Ne! — dao to hävv id kin Tid!

„Bertain Kohkopp hävve wi, —

„De Arbaid iss alleen för mi.“

Jan-Bänd.

„Já hävv't auf noch nümmer daohn!“

Mitthín.

„Well frie'n will, mott auf dazgen gaohn,

„Swant es ne Wiede mot he sin,

„Un Stunnen laupen, um te frien.“

Jan-Bänd.

„Já wull män, dat id dazgen könn,

„Já wull män, dat id et verstönn,

„Män id triäd so faste to,

„Un so hólten, es 'ne Koh!“

Mitthín.

„Raigste Wiäf dann kumme si,

„Dann lähr' id dat Dazgen di!“

Jan-Bänd.

„An fuzen Huse? — iss dat waohr?“

## Mitt hin.

„Jau, safft saihn, du lährst et raor!  
 „Lähr' alle Wil, häst de Arbeit daohn,  
 „So lüch dat up de Teene gaohn!“  
 Nu quammen all to Haupe wir,  
 Se atten auf nich mehr en Spir,  
 Se hävvt noch lüch ant Quatern daohn,  
 Dann sind se wir nao Hus hân gaohn.

## III. De Verluowung.

Libbet gaff de Köh noch For,  
 Un Jan-Bänd gonk met Bar un Mor  
 Nao Uphoffs hân, twe Stunn binao,  
 De Kaffe wass fan Dage dao,  
 Jan-Bänd wass wir up sin Best,  
 Fûrraub wass sine West,  
 Un noch en End von'n Rinn  
 Satt met in'n Halsdot in.  
 De Buckse wass nu lanf genug.  
 De Rod lait es en grönen Twog,  
 De Hod satt daip em int Gesicht,  
 De Haore saiten glatt un slicht.  
 De Moder aower wass in en Staat,  
 De Rappe bligde es Gold akraot,  
 Dat Klee, id glâuw âhr Brudklee wass,  
 Dat habb allehr âhr biäter pass,  
 Et wass âhr nu lüch all to eng  
 Un auf lüch all to fuort von Lâng'.  
 Bänd-Hiärm de stive aolle Mann,  
 De habb den Hiraothsrod noch an;  
 Se waoren beide ut de Jaohren,

Was soche Lüd recht dāstig waoren.  
 Se gongen nu so sacht bi'n aen,  
 Jan-Bānd lait manst up de Teen  
 Un slaog, de Weg wass jüst recht ful,  
 So lant he wass upt Mel.  
 De Jung wass erst so sin,  
 Nu lait he es en Swin;  
 Wat Mor un Bar auf schimpen dāhn,  
 Jan-Bānd wurd' nich wieder rain.  
 So quaimen se an Upboffs an,  
 Was alles āhr entgiegen quamm,  
 De Dārn, āhre Moer,  
 Āhr Bar un Broer,  
 Eff Jan-Bānd up den Hof up quamm,  
 Das snüffelden em de Swine an;  
 Jan-Bānd raip, „Jā tik es Dārn,  
 „Glik to glik gesellt sid gārn!  
 „Dat hāvvy id in de Stieg daw dāhn,  
 „Das sin't wir up de Tene gāhn.“

Mitthin.

„Dat fall boll wir drüge wāren,  
 „Glik will id di dat Danzen lāhren,  
 „Erst will wi'n Schāölken Kaffe drinken,  
 „Dann iāt wi'n Butteram met Schinken.“  
 De Kaffeiettel waor ganz sülwerblank,  
 De Wippup quamm stur in'n Gant,  
 Un boll daw gongen de Elbern all,  
 Beketen'n Keller un den Stall,  
 De Linnenkist un dūt un dat,  
 Off Mitthin auf recht gueb sid satt.  
 Dewil wass Mitthin all an'n Gant,  
 Un Jan-Bānd sprunk de Diāl entlant,

Se raip mita tinner: „swanker, nich so stiw,  
„So lurig nich, es so'n aold Biv.“

Jan-Bänd.

„D! — Mitthin et wät mi boll te brock!“

Mitthin.

„Dann smit es ut den dicken Rock!

„So nu loff! — wir so'n stiwen Trand!“

Se kreeg de Swiepe von de Wand.

Das wurd de Jung so stink, so gau,

Un sprunk doch es de beste Flau.

Mitthin.

„Aha, aha! — süßt du wull?“

„Du kannst et jä es dull!“

Jan-Bänd.

„Aower nu för düsse Rär,

„Kann't appat nich mehr.“

Mitthin.

„'t iss auf genug, safft es sahn,

„Du sacht di noch ant Dangen freu'n,

„Un hädrst du de Bijol derbi,

„Dann sacht es sahn, dat sägg id di,

„Das danzt sich noch viel biäter nao,

„Es nao de graute Swiepe dao!“

Jan-Bänd.

„Dat gläuw id wull! — laot uff sitten gaohn,

„Id saithe dao en Rohtrogg staohn! —

„Mitthin kreegst du es en Mann,

„Id gläuw', du kreegst de Buchse an.“

Mitthin.

„Id sinn män so'n lüch resolweert,

„So eene, de auf gern lüch wehrt,

„Un schiff, — dao kiff mi män up an,  
„Jä wär ne guede Frau för'n Mann!“

Jan-Bänd.

„Jau! — dao will't auf nicks von sängen,  
„Kannst di wull recht nütte weggen.“

„Mitthin, sägg es du,

„Jä krieg et Erwe nu.“

Mitthin.

„Jau, din Moder hävvt to mine säggt,

„So es id häör iff et nich slecht.“

Jan-Bänd.

„Et iff en ächt gueb Erwe, — jau!

„Män wat iff en Erwe aone Frau?“

Mitthin.

„Jä bleew doch auf nich so alleen,

„Dann sök di doch es een!“

Jan-Bänd.

„Jä hävv all een, si jau män still!“

„Jä weet män nich, off se mi will.“

Mitthin.

„Dann sägg mi doch, well dat wull iff?“

Jan-Bänd.

„Hm! Hm! — Mitthin Uphofs, — waor un wiff!

„Sägg Mitthin, — söll wi frien?“

„Wußt met mi upt Erwe sin?“

Mitthin.

„Jau! — wenn id mi so gueb setten kann,

„Jau! — Jan-Bänd, dat niäm id an!“

He dath 'ne Krone int Papier,

Sagg: „dä Mitthin, kumm hier!“

„Ich giem di dat up Ehr un Trü“,

„Jä bliw di trü jüst ess en Rüh!“

De Eldern un de annern all,  
 De härden't nu recht met Gefall,  
 Jan-Bänd sine Moer tradd fädr,  
 Un sagg dann: „Mitth'n hädr!  
 „De Jung iss fromm, lüft es en Daub,  
 „Män sine Fuhlheit iss lüch graut,  
 „Wenn he so för sich hän gäiht knurren,  
 „Dann moßt du'n mankst es örndlich purren.“

Jan-Bänd.

„D hätte Moder doch män swiegen,  
 „Se hät all erst de Swieppe kriegen!“  
 Dat lachden all de annern recht,  
 Se hävvt sich düt un dat noch säggt,  
 Auf dat de Hochtüd all recht boll,  
 Up Uphofs Diäle sien soll! —  
 Se hävvt noch üdwerleggd un daohn,  
 Dao find se all nao Hus hän gaohn.

## 59. Landmanns Leed.

Muorgens wenn de Hahn män kraiht,  
 Landmann ut den Bedde klaiht,  
 Gäiht so faorts un suorgt fört Beh,  
 Dann för sich erst suorget he,  
 Landmann, Landmann weet et wull,  
 Daobi wärd de Schüren vull.

Ha! un kump de Sunne dann,  
 Spannt he sine Piärde an,



Trect bi schönen Füegelsant,  
 Met den Plog den Kamp entlant,  
 Plögt he flitig, weet he wull,  
 Wärd de Schüren düftig vull.

• Ei wu't Föarken life wärd,  
 Ei wu schind de Sunne nett,  
 Un wat hät de Pip Toback  
 För en allerwelsen Schmac.  
 Lust un Flit verbriägt sid wull,  
 Flit mäc em de Schüren vull.

Trect he nu de Piär in'n Stall,  
 Rück he Moders Pöttken all,  
 Erste dankt he Guod den Här,  
 Un dann gäiht't der üöwer hiär,  
 Kräfte frigg he nu es dull,  
 Un Kraft mäc de Schüren vull.

D nu gäiht he, gäiht he gau,  
 Legg sid sachte lüc upt Strau,  
 Un boll wärd he wir ganz friff,  
 Gäiht wir achter'n Plog so riss.  
 Flitig, flitig weet he wull,  
 Dat mäc em de Schüren vull.

Abends gäiht't nao Bedd um Acht,  
 D wu ligg he dann so sacht,  
 Tidig nett nao'n Bedde gaohn,  
 Tidig nett wir uppe staohn.  
 D! förwaohr, he weet et wull!  
 Dat mäc em de Schüren vull.

## 66. Brandewin.

(Nach der Melodie: „O Dannebaum, o Dannebaum,  
wu grön sind dine Zweige.“)

O Brandewin, o Brandewin!  
Bist manche Ehefrau tör Pin!  
Giff int Hus Krakailerie,  
Gäiht he bi de Pülle bi;  
Un Brandewin, un Brandewin,  
De fänk dann an to slaohn!

O Brandewin, o Brandewin!  
Du fast all fak de Aorsak sin,  
Dat eener moss von Hof un Grund,  
Wil he met di stonn in'n Bund;  
O Brandewin, o Brandewin,  
Rittst een'n den Rock von'n Lieve!

O Brandewin, o Brandewin!  
Wat sägg din Bror von Vader Rihn,  
De mäck zwaor auk wull Snakerie,  
Män doch so fine Prüglerie;  
O Brandewin, o Brandewin!  
Du bist en grauten Sünder.

O Brandewin, o Brandewin!  
Dat Menskenblob wät heet nog sin,  
Giff doch de Prucklerie der an,  
Wil et män alls verdiärwen kann;  
O Brandewin, o Brandewin,  
Verbrödre bi met Water!

## 61. An den Spieler.

(Melodie: „Schter dreißig Jahre bist du alt.“)

De Düwel hät de Karten maht  
 Und alle Spielerie,  
 De Nacht in Dag verkären,  
 Sict üm sin Wiärt nich schiären,  
 Dao wärd man arm derbi.

Un spiebst du auf wull es met Glück,  
 't iss doch din Unglück män,  
 Lößt du't an Arbeit schiälen,  
 Most du't an Raorn verspiälen,  
 Kriggst nicks nao'n Balken hän!

Ûn wat auf Frau un Kind verdaint  
 To Hus in suren Sweet,  
 Wat helpt all ähr Plaogen?  
 Mäckst du, din Glück to waogen,  
 Di an den Spielbiss breeb.

Spielst du de Piärde von den Plog,  
 De Röbe ut den Stall,  
 Well fall dat Land dann bauen?  
 Wat melket dann de Frauen?  
 Dat Wiärt kump in Verfall.

Du spiebst den Rock di von dat Liew,  
 De Schute ut de Hand;  
 Un du kannst allerwiägen  
 Doch von den Wind nich liäven!  
 Up Ärden giffst fin Land.

Drüm raod id di, id main et gueb,  
 Holl di bi Piär un Plog;  
 Si flittig allerwiägen,  
 Dann häft du Gottes Siägen,  
 Un dat iff alls genug.

## 62. Dat Beer.

(Melodie: „Hier sit' ich auf Rasen.“)

∴ Hier sitt wi, hier sitt wi  
 Bi't schümende Beer! ∴  
 ∴ Nu will wi es singen, ∴  
 Dat Singen, dat Singen, dat mät uff Pläseer.

∴ De Giäste, de Giäste  
 Wie hävvt se verbaut, ∴  
 ∴ Wi hävvet se duorsten, ∴  
 De Wärd dann, de Wärd dann, hävvt Beer  
 der ut braut.

∴ Nu drink wi, nu drink wi  
 Den. smackligen Saft, ∴  
 ∴ Denn mächtig genuotten, ∴  
 Dann mäcf he uff kriegel, dann giff he uff Kraft.

∴ Un saih wi wir Giäste,  
 Wi doht't met Pläseer, ∴  
 ∴ Wi will't se behiägen, ∴  
 Je biäter de Giäste, je biäter dat Beer.

### 63. Dat beste Liäwen.

(Melodie: „Ein freies Leben führen wir.“)

Dat beste Liäwen hävve wi,  
 Mütt't wi uff auf wull quälē,  
 In frier Luft dao arbeit wi,  
 Weg met de Fiäberfuxerie,  
 De Luft draff uff nich schiälē!

Well immer in de Stuoovens sind,  
 Zwaor Mensten sind, doch halve;  
 Baiht ähr män an en scharpen Wind,  
 Dann wärd se faortens lamm un blind,  
 Verstriket Pött vull Salve!

Wat fraoge wi nao Riägen wull,  
 Un so auf usse Blagen?  
 Hävve wi män düftge Schüteln vull,  
 Et gäiht der immer in es dull,  
 Wi hävvt en gueden Magen.

Un wenn et dann so Abend wärd,  
 Uff brukt kin Menst to waigen;  
 Well män en gued Gewietten hät,  
 Sin Wiärf dann döht recht flitig nett,  
 De slöpp trotz Mügg' un Flaigen.

## 64. Jagdlied.

(Melodie: „Auf, auf, zum fröhlichen Jagen.“)

Alloh, alloh wi jaget,  
 Laot män de Piär in'n Stall,  
 Un wat auf Bader klaget,  
 Se doht et jä nu all.  
 Jä will em hüt wat flaiten,  
 Jä plög hüt nich, ne, ne!  
 De Hasen mü't wi schaiten,  
 Dat Mos dat friätet se!

De Städtstken könnt nu jagen  
 De Flaigen an de Wand,  
 Wi frigt se bi den Kragen,  
 Kummt se uff up dat Land.  
 Alloh män stur geladen,  
 Erst Pulver un dann Bli,  
 De Hasen doht män Schaden,  
 Un daorum jage wi.

Krig Sultan von de Kieden,  
 De fall nu Jagdhund sin,  
 Hävv lange nog dran lieben;  
 He fall nu ut de Pin!  
 Hävv de en Hasen packet,  
 Lött he en nich wir loss;  
 Wao sine Tiän hän hacket,  
 Dao wäff nich es mehr Mos.

Alloh nu langs de Kämpfe,  
 Gaoh dao un ick gaoh hier,  
 Niem erst een'n up de Lampe,  
 Dann schütt sich biäter'n Dier.  
 De Hühner es ick maine,  
 Ligg auf män an den Grund,  
 Se sit't nich up de Bäume,  
 Alloh föran — den Hund!

„Wach to! — de Hühner, Junge!  
 Schait doch! — bist du dann blind?  
 „„Ne, ne, — schon' dine Zunge!  
 „„Se waor'n mi to gestwind!““  
 „Kirroh! — de Hase springet,  
 „Nu schait doch, schait doch du!  
 „Nu schait doch, dat et klinget!“  
 „„'t Gewiär staht noch in Ruh!““

„Wat fliegen will, dat fläge,  
 „Wat laupen will, dat laup,  
 „So'n Schüet iss all to laige,  
 „So'n Haf' rullt es en Knaup.  
 „Män laot he sitten bliwen,  
 „Dann kümp he laige an,  
 „Dann will ick em wull frigen.  
 „Daoför sin ick de Mann.

„Alloh! de Sunn iss under,  
 „Nao Hus', nao Hus' hän to!  
 „Hieg up un Hieg herunder,  
 „Män stüdt't jä es 'ne Roh,  
 „Jä will di näigst wat flaiten,

„Watt hävv't en grül'gen Smacht,  
 „De Düvel hal dat Schaiten,  
 „De Düvel hal de Jagd!“

## 65. Katuffeln = Leed.

Katuffel, Katuffel, wat bist du doch raor,  
 En Ziber frig di in de Make,  
 Et sind nu all wull üöwer draihundert Jaohr,  
 Dao bragg di uff met Bader Drake,  
     Dat wass noch en Mann,  
     Dao denkt män es an,  
 En Ziber de ehr' em so vull es he kann!

Gerött de Katuffel, wat hävv wi för Naud?  
 Dann hävv wi jä dusend Gerichte!  
 Katuffelmiäl schickt sid ganz prächtig to Braud,  
 Se koaken met Water gäiht lichte.  
     Met Buotter un Solt,  
     Met Essig auf kold,  
 Katuffel, Katuffel bist mehr wärd es Gold.

Well iss, de Katuffel-Pannfoken nich magg?  
 Den möcht' id doch gärne es saihen,  
 So viel de smaroget so Dag hän up Dag,  
 D wenn se en rufen män daisien,  
     Se laiten förwaahr  
     För'n Stückken so raor  
 Dat beste Stück Late, wat hän staohn, dat's  
     klaor.



Bi jidet Gemös' mott Katuffel met bi,  
 Dat se rechten Smack daran make,  
 D wüßt' id dat Graff män, id ilde mi,  
 Dat Graff main id von Bader Drake,  
 En Steen freeg et dann,  
 Dat Schrievens der an:  
 „Hier ligg he „de graute Katuffelen-Mann!“

# Inhalt.

	Seite
1. Dat billige Raseeren . . . . .	5
2. De Stoppelhahns-Danz . . . . .	7
3. Dat Fuegelschatten . . . . .	10
4. Dat Huskrüß . . . . .	13
5. Burenkaffee . . . . .	15
6. Die Theegesellschaft . . . . .	17
7. De Tibungoliäfer . . . . .	21
8. De gemästete Hase . . . . .	23
9. De angaohende Krieger . . . . .	25
10. De Künddaupe . . . . .	28
11. Die eilige Dienstmagd . . . . .	29
12. Halb achte . . . . .	32
13. De Besuoopenheit I. . . . .	33
14. Dat Upwaken II. . . . .	36
15. De Hasen in't Striik . . . . .	39
16. De besuoopne Jäger . . . . .	41
17. Mönster-Sind . . . . .	43
18. De Hiärvstgeselle . . . . .	48
19. De aolle Frau . . . . .	50
20. An'n Maikuootten . . . . .	54
21. De Kaffesüstern . . . . .	57
22. De Nuttprobe . . . . .	59
23. De Buer up den Bahnhof . . . . .	61
24. De Kindermiägde . . . . .	63
25. De Austern . . . . .	67
26. Jan-Bänd es Bedienter . . . . .	69
27. In'n Winter up et Is . . . . .	73
28. Dat Miäken un sin Hiärtliden . . . . .	75
29. De plattdütske Spraake . . . . .	78
30. In de Schänke . . . . .	80
31. Jan-Bänd up de Brudschau . . . . .	84
32. Handelskniep . . . . .	88
33. Jagdsnaik . . . . .	90
34. Der erste Ball . . . . .	93
35. Dat eerste Buren-Driven . . . . .	96

	Seite
36. Das Ballfieber	99
37. De Piärdehandel	102
38. Dat Swinſlachten	104
39. Modwiäl	106
40. De Polizeistunne	106
41. Rao de Sunnenſirſterniß	108
42. Up Lüttenbiek	111
43. De Ueäwerraffung	114
44. Spazeergant int Fröjaohr	115
45. An de Mödernes.	118
46. Friäten ut Raub	119
47. Dat Diſſſchuwen	121
48. Guede Lähre	123
49. Dat Rückenwicht	125
50. Joſt up Reiſe	126
51. De Schruthahn	131
52. Wat all een'n üöber kummen kann	133
53. De Buere de utwandern will	135
54. De Sansfaçon	138
55. Zimmermanns Spruch	140
56. De Luftballon, de in Steenlaor hän foll	142
57. Waohre Geſchichte	144
58. Wu Jan-Bänd to ne Frau quam	146
59. Landmanns Leed	157
60. Brandewin	159
61. An den Spieler	160
62. Dat Beer	161
63. Dat beſte Liäwen	162
64. Jagdlead	163
65. Ratuffeln-Leed	165

In derſelben Buchhandlung ſind erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1. Neue poetiſche Verſuche (64 Nummern) nebst einem Anhänge, enthaltend Lieber mit Melobien von Ferdinand Zumbrod. Preis geh. 10, in Pappereinband 12 Sgr.
2. Neue Zimmermannsſprüche (4 plattdeutsche und 4 hochdeutsche) von demſelben Verfaſſer. Preis 2½ Sgr.



Digitized by Google

